Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

28.08.1934 (Nr. 237)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. – Postscheck Hamburg 172 72. – Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Entschädigung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12–13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16–17 Uhr.

Nr. 237 / 3. Vierteljahr — Dienstag, 28. August — Einzelpreis 15 Rpf.

Verständigung oder ewiger Haß?

R. Mü. Die Saar-Treuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein hat den wuchtigen Verlauf genommen, den die Vorbereitungen des machtvollen Bekenntnisses der Westmark zum Mutterland erwarten ließen. Auch alle einsichtigen und ehrlichen Franzosen werden im stillen mit dem imposanten Ergebnis des unvergeßlichen Tages von Koblenz gerechnet haben. Auf das Bestreben, den sieghaften Vormarsch der Wahrheit in das Gelände der Lüge wenigstens scheinbar aufzuhalten, ist offenbar der von Marxisten inszenierte Versuch einer Gegenkundgebung in Sulzbach zurückzuführen. Doch jenes Bestreben ist ebenso wie die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefundene Sulzbacher Kundgebung selbst kläglich gescheitert, was auch der „Petit Parisien" durch die bevorzugte Aufmachung des „Aufmarsches" der Marxisten nicht zu verwischen vermag. Woher hätten denn auch die Massen für das Unternehmen der Emigranten genommen werden sollen, da doch die Saardeutschen zu Hunderttausenden nach Koblenz über die „Grenze" gefahren waren? Etwas besser dagegen hat sich das „Echo de Paris" informiert, das mit Bezug auf die Koblenzer Kundgebung von einer „richtigen Mobilmachung" spricht. Da das Blatt aber den Ton auf „richtigen" legt und, hart die Grenze des Lächerlichen streifend, den für die Kundgebung notwendig gewordenen Ausbau der Koblenzer Bahnsteige als Vorarbeit für den Fall einer wirklichen (militärischen) Mobilmachung hinstellt, können die sodann erneut vorgebrachten Zweifel an der Verständigungsbereitschaft Adolf Hitlers nicht weiter überraschen.

Im übrigen liebt das „Echo de Paris" in seiner Ausdrucksweise das Gegensätzliche: „Sklaven feiern die Freiheit". In der Hitze des Gefechts unterläuft aber dem Blatt ein Irrtum: die Freiheit ist zwar gefeiert worden, jedoch hat die volksfremde Saarregierung unter der Leitung des Herrn Knox die ihr anvertrauten freien Deutschen auch mit mehrfach drakonischen Maßnahmen nicht in Sklaven verwandeln können.

Und wie steht es mit dem Widerhall der Aeußerung des Führers, nach der Lösung der Saarfrage bestehe kein sichtbarer vernünftiger Grund, daß zwei große Nationen sich ewig und in alle Zukunft weiter bekämpfen? „Le jour" meint, man würde gern von dieser Erklärung Kenntnis nehmen, falls sie für die Zukunft bindend sein würde. Welchen Wert hätten aber Worte, so fragt das Blatt aus den bekannten Angstkomplexen heraus, wenn bereits unterzeichnete Verträge Papierfetzen seien? Nun, zwischen dem Versailler Schandvertrag und der Friedenserklärung Adolf Hitlers besteht denn doch ein grundlegender Unterschied! Das eine stellt das Ergebnis einer auf Lüge und Unvernunft basierenden Erpressung dar, das andere ein freiwilliges Bekenntnis des Staatsoberhauptes einer geeinten Nation; das eine atmet den Geist des Unfriedens und der Unmoral, das andere ist getragen von dem Willen zur ehrlichen Zusammenarbeit zweier ruhmreicher Völker. Diese Erkenntnis setzt allerdings ein tieferes Eindringen in die Welt des Nationalsozialismus voraus.

Zuchthaus für „Roten Stoßtrupp"

Berlin, 27. August.

Unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat hatten sich am Montag vor dem Zweiten Senat des Volksgerichtshofes sieben Angeklagte zu verantworten, die die illegale marxistische Zellenzeitung „Der rote Stoßtrupp" verbreitet hatten. Die Angeklagten hatten ferner geheime Beziehungen zu der nach Prag geflohenen SPD-Leitung unterhalten und von dort rund 1000 Mark zur Finanzierung ihrer hochverräterischen Umtriebe bekommen.

Das Urteil gegen den Hauptangeklagten Rudolf Küstner wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verbrechens gegen die Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung vom 21. 3. 1933 lautete antragsgemäß auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Die beiden weiteren Mitglieder des „Roten Stabes", wie sich der Führerkopf der illegalen Organisation selbst bezeichnete, Karl Zinn und Willi Streng, erhielten je sieben Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, während der 32jährige Willi Schwarz mit 3 Jahren Zuchthaus davontam. Die Strafen der übrigen drei Angeklagten bewegten sich zwischen 1½ und drei Jahren Gefängnis.

Vor dem Austand von 500 000 amerikanischen Wollarbeitern. Aus Washington wird gemeldet: Der Streikausschuß des Textilarbeiter-Verbandes sandte geheime Anweisungen an die Führer der einzelnen Verbände für den allgemeinen Ausstand in der Textilindustrie. Wie Associated Press erfährt, soll zunächst eine halbe Million Baumwollarbeiter am 4. September in den Ausstand treten. Möglicherweise werden sich etwa 300 000 Seiden-, Kunstseiden- und Wollarbeiter ihnen anschließen.

Zur Organisation des Parteitages

Die Luitpoldarena vor der Vollendung

Steingewordene Tradition nationalsozialistischer Kampfzeit

Wenn die Stadt Nürnberg besonders in baulicher Beziehung ein wahrer Schatzkasten unter den deutschen Städten ist, wenn sich hier widerspiegelt traditionsreiche deutsche Vergangenheit in Meisterwerken echt deutscher Baukunst, so darf sie sich nun glücklich schätzen, diesen Zeugen verflossener Zeit ein Baudenkmal aus lebendigster Gegenwart zuzählen zu können.

Wir meinen hier jenen geradezu gigantischen Aufmarschplatz, der drahen im Luitpoldhain nunmehr seiner Vollendung entgegengeht.

*

Es ist Abend geworden, und wir sind eben dabei, die Arbeit für heute zu beenden. Da erscheint im letzten Augenblick in der Pressestelle der Organisationsleitung des Reichsparteitages in der Frauentorschule Pg. Albert Speer, der Architekt des Reichsparteitages, und muß nun, ob er will oder nicht, uns eine Stunde seiner kostbaren Zeit opfern. Wir wollen mit ihm hinaus in die Luitpoldarena, um von ihm selbst dort an der Stelle, wo er in enger Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt der Stadt Nürnberg nach dem Gedankengut des Führers den würdigen Rahmen für die gewaltigsten Aufmärsche, die die Welt je gesehen, schuf, einiges über diesen Bau zu hören.

Schnell hat uns der Wagen hinausgebracht. Unterwegs begegnen uns Lastwagenkolonnen, besetzt mit Männern des Arbeitsdienstes. Sie schaffen draußen zusammen mit den Arbeitskameraden aus dem Erweitbsloſenheer der Stadt Nürnberg, aus dem diese Hunderte auf lange Zeit durch dieses Bauvorhaben Brot und Lohn gefunden haben.

Aber nun — — —. Da hat sich vieles draußen verändert, seit wir diesen Platz zum letzten Male sahen. Unendlich dehnt sich die Fläche des grünen Rasens vor uns. Wuchtig die Anordnung der Tribünen, ragend in Kirchturmhöhe die schweren Eisenmasten für die Fahnen, die hinter der Tribüne für die Ehrengäste den Abschluß des Platzes bilden, während die gegenüberliegende Seite vom Ehrenmal eingenommen wird. Die letzten Handwerker verlassen ihre Arbeitsstätte. Feierabend für heute.

Und wir verleben dann hier draußen eine Weihestunde. Sage niemand, das sei übertrieben, von Weihestunde zu sprechen bei der Besichtigung eines, seiner Vollendung entgegengehenden Bauvorhabens, und sei es auch noch so gewaltig. Sage das niemand, bevor er nicht selbst gesehen. Und wenn er im Gedankengut des Nationalsozialismus aufgewachsen, wenn er die kämpferische Tradition unserer Bewegung kennt, vielleicht miterworben hat, dann wird er, wie wir, Weihevolles empfinden, dann wird auch er erkennen, was Pg. Speer mit diesen Worten so knapp und klar umriß:

„Diese Anlage ist steingewordene Tradition aus nationalsozialistischer Kampfzeit"

Kampfzeit — — —. Im dämmernden Abend sitzen wir auf den Stufen einer Treppe. Weit, unendlich weit scheint sich der breite, plattenbelegte Mittelweg hinzuziehen. Der Weg, den der Führer schreitet zum Ehrenmal, der Toten zu gedenken, wenn die Hunderttausende am Sonntagmorgen angetreten sein werden. Der Führer wird schreiten, so wie er oft schritt durch die Tausende in jenen großen Hallen, in denen er dem deutschen Volk den Tag der Freiheit kündete und den heiligen Willen zum Sieg ins Herz pflanzte. So wie er ging den weiten Weg zum Volk um des Landes willen.

Und dort drüben, die riesigen ragenden Masten, sie werden die Fahne tragen, und sie wird weit und gewaltig leuchten ins Land, über den Häuptern der Hunderttausende. So wie einst sie stand über uns in den Schlachten, die in Versammlungen tobten, wie sie Licht und Kraft ausgoß in unsere Herzen, als wir allein standen und nichts hatten als diese Fahne und unsere heiße Liebe zum Volk.

Und dieses Volk, es wird dort auf den überdimensionalen Tribünen Zeuge sein des gewaltigen Aufmarsches, zum Zeichen, daß es nun ganz bei uns ist.

Diese Gedanken bewegen uns in dieser Stunde, und als dann Pg. Speer uns erzählt, wie der Führer an diesem Werk interessiert ist, wie er sich freut über sein Gelingen, da fühlen wir wieder einmal das Glück, daß er uns geschenkt wurde. Denn das hier, was wir hier vor uns sehen, das ist er, unser Führer. Ist er und die Bewegung. Groß, gewaltig, und dabei von einer Harmonie, wie sie eben nur etwas ganz Deutsches, entsprungen aus deutschem Gedankengut, aus deutschem Herzenswillen, haben kann.

Wir sehen eine Vision: Kopf an Kopf stehen die Männer der SA. und SS. Dort oben ragen die Fahnen und Standarten. Ueber ihnen die mächtigen Adler auf den Tribünensockeln, mit ihren acht Metern Flügelspannweite. Gewaltig, wundervoll, unbeschreiblich schon voriges Jahr dieses Bild. Und nun erst, in diesem Jahre, in diesem Rahmen, wie wird es da erst sein! Und dort oben, über uns allen, steht der Führer. Allein, denn er ist der Hohe und doch nicht einsam, denn unsere Liebe umgibt ihn, und von seinem Herzen zu unseren geht ein ewiger Strom; verbunden sind wir auf immerdar in Treue.

So ist diese Stunde, so empfinden wir und so begreifen wir das Wollen, das diesen Platz schuf. Thingplatz der Treue! Zeuge der Kraft! Denkmal des Kampfes in der Vergangenheit!

*

Schnell, allzuschnell vergeht die Abendstunde. Fast schon im Dunkeln treten wir unseren Weg zurück an. Hier noch etwas Interessantes: Gewaltige Trommeln liegen zu Füßen der eisernen Fahnenmasten. Sie werden zwischen den einzelnen Trägern in Führungskanälen laufen und zwischen ihnen spannt sich das Tuch des heiligen Banners. Ein elektrisches Hebewerk besorgt die Fortbewegung der Fahnentrommeln, und damit kein Zerreißen des Fahnentuches eintritt, bei starkem Wind usw., ist die gesamte Anlage elastisch gehalten, so daß bei starker Spannung die Stahltrossen, die die Trommeln halten, automatisch Spielraum gewähren.

Pg. Speer erklärt uns, daß es sich bei dieser Konstruktion vorläufig um einen gewissen Abschluß der technischen Entwicklung in dieser Richtung handele, und es ist interessant, von ihm, der zu den großen Staatsfeiertagen stets die Aufmarschplätze gestaltete, zu erfahren, wie von Fall zu Fall aus den Erfahrungen des Vergangenen immer wieder diese Dinge verbessert wurden, so daß, während die Anlage an sich die verschiedenen Elemente aus der Kampf- und Massenversammlungszeit vereinigt, auch der Aufbau als solcher immer vollkommener wurde.

Das jedoch begreifen wir, daß solches Bauen nur jemand kann, der den Kampf erlebt und der Bewegung ganz verhaftet ist, weil niemals allein der nüchterne Verstand und sachliches Können hinreichen, um etwas zu schaffen, das in lebendiger Beziehung steht zu dem Streben, Kämpfen und Leben des Nationalsozialismus, so wie wir es hier finden.

*

Und nun sind wir wieder daheim. Gefangen noch in Erinnerung an das Gigantische, das wir geschaut. Steingewordene Tradition aus nationalsozialistischer Kampfzeit, so sagte Pg. Speer, der Architekt des Reichsparteitages, und wir freuen uns dessen, weil wir wollen, daß gerade diese Zeit unvergessen bleibt. P. E. Rings.

Gegen ausländische Saarpolizei

„Die Schweiz will nicht die Schergen stellen!"

Genf, 27. August.

Daß es in der Schweiz genügend besonnene Leute gibt, die der Anregung eines französischen Blattes, eine Schweizer Polizeitruppe für das Saargebiet zu stellen, scharf ablehnend gegenüberstehen, zeigt ein Artikel in der „Neuen Basler Zeitung", die bürgerlich-vaterländische Kreise vertritt. Das Blatt bezweifelt zunächst, ob die Schweizer Wehrmänner für diesen Polizeidienst geeignet seien, da ihnen die richtige Ausbildung fehle. Der Kampf um die Saar sei eine Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich. Die anderen Staaten seien daran nur so weit interessiert, als sie wünschen müßten, daß dieser Zankapfel möglichst bald verschwinde. Unverständlich sei die Forderung, daß die Soldaten fließend deutsch und französisch sprechen müßten, angesichts der Tatsache, daß die Bevölkerung ausschließlich deutsch spreche. Für die Bevölkerung des Saargebietes würde die Entsendung einer fremden Polizeitruppe schon an und für sich einen gewaltigen Schlag ins Gesicht bedeuten. Man müsse unter diesen Umständen bedenken, wie stark und einseitig sich die Schweiz mit einer solchen Polizeitruppe engagieren würde.

Vor 600 Jahren hätten die alten Eidgenossen die fremden Vögte vertrieben, heute aber solle die Schweiz einer Regierung, die von der Bevölkerung als Fremdherrschaft nur mit Widerwillen ertragen werde, noch die Schergen stellen. Das dürfe nie und nimmer geschehen. Diejenigen Mächte, die 1919 das unheilvolle Saarproblem geschaffen hätten, sollten heute auch allein die Suppe ausessen. Wenn die Schweiz wie bisher neutral sein solle, so dürfe sein einziger Schweizer Polizist ins Saargebiet. Deshalb werde der Völkerbund gut daran tun, das Begehren des Herrn Knox strikt abzuweisen.

700000 schlesische Arbeiter marschieren

Dr. Ley auf einer Riesenkundgebung in Breslau

Breslau, 27. August.

Schon in den Morgenstunden des Sonntags herrschte auf den Breslauer Bahnhöfen ein Riesenbetrieb. Von 2 Uhr morgens bis in den Mittag hinein trafen über 300 Sonderzüge der Reichsbahn aus ganz Schlesien in rascher Folge ein. Die Kolonnen marschierten mit Musik und entrollten Fahnen nach dem großen Aufmarschgelände, dem Truppenübungsplatz Breslau-Rosental, wo siebenhunderttausend schlesische Arbeitskameraden die Rede des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hören wollten.

Um 17 Uhr stieg eine Rakete hoch. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der PO., Dr. Ley, ist in Begleitung des Gauleiters, Helmut Brückner, und des Landesobmannes Adolf Kulisch auf dem Aufmarschgelände eingetroffen. Der Landesobmann Pg. Kulisch begrüßte Dr. Ley. Für den Führer der Arbeitsfront in Schlesien bedeute dieser Aufmarsch eine neue Verpflichtung. Nach dem Kommando „Fahnen auf!" meldete er dem Führer der Deutschen Arbeitsfront 950 Fahnen der Bewegung, 5068 Betriebsführer, 529 288 Betriebsgefolgschaftsmitglieder und 102 624 Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront.

Musikalische und Sprechchorvorträge leiteten zur Ansprache des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, über, der einleitend darauf hinwies, daß am gleichen Tage am Rhein eine halbe Million deutscher Menschen zusammengekommen sei, um zu hören, was der Führer an neuem Glauben und neuer Hoffnung den Saardeutschen zu geben vermöge, daß ferner in Tannenberg und in Niedersachsen gewaltige Volkskundgebungen am gleichen Tage stattfänden. Der heutige Tag habe aber auch weiter erwiesen, daß das Herz eines Volkes an den Grenzen liege. Wir haben erkennen müssen, so führte Dr. Ley weiter aus, daß die Macht eine Volkes und seine Bedeutung abhängt von dem Willen zur Einheit. Diese machtvolle Kundgebung, so fuhr Dr. Ley fort, solle als ein Wunder erscheinen, daß so etwas überhaupt möglich ist. Man müsse sich einmal vorstellen, man hätte vor zwei Jahren ¾ Mill. Menschen vereinigen können, man stelle sich einmal die Folgen vor!

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront kam dann in seinen weiteren Ausführungen auf den Sinn der Volksgemeinschaft zu sprechen und aus dieser sich entwickelnden Kameradschaft und Treue und schließlich aus dem Glauben, der sich aus dieser blutmäßigen Erkenntnis der Gemeinschaft ergebe. Ein Volk müsse, wenn es bestehen soll in der Welt, zum Opfern erzogen werden. Der Glaube bringe das Volk über alles hinweg, der Glaube an das Recht, der Glaube an die Gesinnungsgleichheit des Wollens, an die Richtigkeit der Weltanschauung, an die Erhabenheit des Lebens und der Glaube an den Führer Adolf Hitler, der die Idee und den Nationalsozialismus in sich verkörpere.

Sodann weihte der Führer der Deutschen Arbeitsfront zum ersten Male im Gau Schlesien zahlreiche Fahnen der Deutschen Arbeitsfront. Nach dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, gab Gauleiter und Oberpräsident Helmut Brückner bekannt, daß von Breslau nach Koblenz an den Führer folgendes Telegramm abgesandt sei:

„700 000 deutsche schaffende Männer und Frauen Schlesiens, die zu einer Treuekundgebung der Deutschen Arbeitsfront für Führer und Volk zusammengekommen sind, grüßen die Brüder an der Saar. Es lebe der Führer, Treue um Treue. Dr. Robert Ley, Helmut Brückner."

Saarländer! Der 30. August letzter Termin zur Meldung

Die Weltwirtschaft und wir

F. K. Bremen, 28. August 1934.

Die ausländische Presse vom Montag hat versucht, einen Gegensatz zwischen dem Führer und Dr. Schacht in der Frage der Behandlung des deutschen Außenhandels herauszukonstruieren. So schreibt eine Londoner Zeitung: „In einem Augenblick, wo sich der Führer in beredten Worten bemühe, das Mißtrauen des Auslandes zu entwaffnen, habe Dr. Schacht eine Rede gehalten, die es eher verursachen könne. Die Tür, die Herr Hitler der Saarbevölkerung öffne, werde von seinem Minister der Welt gegenüber ins Schloß geworfen." Wer die Rede des Führers in Koblenz mit derjenigen Dr. Schachts auf der Leipziger Messe aber kritisch vergleicht, wird zur Ueberzeugung kommen, daß Dr. Schacht die Rede des Führers vom Standpunkt der deutschen Wirtschaft aus nur erhärtet, aber nicht abgeschwächt hat. Der Führer hat ausdrücklich unter Hinweis auf die Boykottbestrebungen des Auslandes erklärt:

Jeder kauft die Saarplakette!

Zur Saar-Treuekundgebung in Koblenz hatte der Führer eine Saar-Plakette gewählt, die in ihrer künstlerischen Formgebung vielfaches Symbol der Verbundenheit des Reiches mit der deutschen Saar darstellt. Zwei Hände einigen sich in festem Druck — das Reich und das Saargebiet. Beide sind treu vereint in dem Schwur des Reiches und vor allem der Saardeutschen:

Deutsch ist die Saar!

Und auf einem Ehrenmal, das dort gleichsam für die vielen in Treue gefallenen Kämpfer an der Saar errichtet ist, steht der Wahlspruch dieser Helden: Des Deutschen Ehre ist die Treue. Der taten und der lebenden Kämpfer an der deutschen Saar gedenkt so das neue Reich, dessen Symbol über allen schwebt. In diesem Sinne innerer Verbundenheit werden alle Deutschen bis zum Abstimmungstag die Saarplaketten tragen. Wer sie trägt, trägt sie für die deutschen Brüder an der Saar, denen das Tragen im Saarland verboten wurde.

„Wenn man uns zwingt, dann werden wir uns wirtschaftlich so sehr auf eigene Füße stellen, daß man die Wirkungslosigkeit solcher Versuche bald erkennen wird." Und Dr. Schacht sagt in gleichem Zusammenhang in seiner Leipziger Rede: „Wer der Ansicht ist, daß die deutsche Volkswirtschaft aus dem internationalen Handel ausscheiden werde oder ausgeschieden werden könnte, der soll um Gottes Willen die Finger von Deutschland lassen. Für alle Kreise, die anderer Ansicht sind, werden sich die Handelsbeziehungen ohne Zwang auftecht erhalten lassen."

Wo in aller Welt soll da ein Gegensatz liegen?! Was gesagt worden ist, läßt sich in einem Satz zusammenfassen: Wir lassen weder in der Politik, noch in der Wirtschaft jemanden in Welt nach, um dessen Gnade und Barmherzigkeit zu erbetteln. Gewiß, mögen diese Gedanken für gewisse Kreise des Auslandes — und wir geben auch zu, des Inlandes — sehr kühn und vermessen erscheinen, aber der Nationalsozialismus ist eben kompromißlos in der Politik und in seiner Wirtschaftsauffassung. Die deutsche Wirtschaft in ihren Beziehungen zum Ausland, deren Schwierigkeiten niemand besser beurteilt, als der Führer selbst, ist sich bewußt, ohne überheblich dabei zu sein, daß soviel Kraft und Energie in ihr aufgespeichert ist, um sich in absehbarer Zeit selbst wieder Weltgeltung und Ellenbogenfreiheit zu verschaffen. Man kann verstehen, wenn die Weltbochfinanz sich bemüht, wie es nach der Revolution von 1918 der Fall gewesen war, mit uferlosen Krediten sich wirtschaftlichen Einfluß und damit eine Kontrolle in Deutschland zu verschaffen, mit dem stillen Hintergedanken, diese Kontrolle auch politischen Zwecken dienstbar zu machen. So schlecht stehen wir gar nicht in der Welt da, daß man uns Kredite anbieten müßte, wenn wir überhaupt darum bäten. Denn gerade die inneren stabilen Verhältnisse, die Deutschland heute unter nationalsozialistischer Führung vor allen anderen Ländern auszeichnen, bilden einen Anreiz, uns den wohlgefüllten Geldbeutel der Weltbochfinanz vor die Nase zu halten. Aber wir sehen uns unsere Geldgeber etwas genauer an. Nach dem alten kaufmännischen Grundsatz, daß eine Hand die andere wäscht, werden Kreditgeschäfte, die für gewöhnlich immer für den Geldgeber lukrativ sind, nur mit jenen Staaten abgeschlossen, die auch mit uns Handel treiben. Wir wollen also nicht die Kuh sein, die man nur melken will.

Die Grundsätze, nach denen Deutschland mit dem Ausland Handel treibt, sind uns durch die Verhältnisse diktiert worden, nur mit dem Unterschied, daß wir selbst das Diktat aufgesetzt haben. Wir sind federführend

geworden, nicht die anderen. Wenn das Ausland uns deshalb Vorwürfe macht, so muß es sich darüber klar sein, daß das gute Recht, so zu handeln, wie wir es für nötig halten, um unsere Wirtschaft nicht zum Teufel gehen zu lassen, uns nicht abgesprochen werden kann. Uns bleibt nur der einzige gerade Weg, unsere Einfuhr in Uebereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten zu bringen. Wenn man deutsche Waren boykottiert und Deutschland politisch diffamiert, trifft man nicht Deutschland, sondern man trifft den australischen Wollproduzenten ebenso wie den englischen Spinner, den schottischen Heringsfischer ebenso wie den spanischen Apfelsinenbauer.

Wie das nationalsozialistische Deutschland auf politischem Gebiete niemanden den Kampf ansagt, so beschränkt es sich auch auf wirtschaftlichem Gebiet mit keinem Land in einem Kriegszustand. Notwehr-Maßnahmen sind noch lange keine Kriegsmaßnahmen. Im Gegenteil! Unser heißestes Bestreben ist, mit allen Ländern Handel zu treiben. Nirgends kann mehr mit größerer Sorgfalt die Frage studiert werden, wie der Außenhandel am besten gepflegt werden kann, als in Deutschland. Die Rede Schachts zeigt schon allein, welcher Bedeutung man der deutschen Außenwirtschaft beimißt, und auf der Leipziger Messe werden, unter der Führung von Bremen und Hamburg, wichtige Aufsprachen über dieses Problem geführt. Die Dinge liegen aber heute so, daß nicht der einzelne Importeur bzw. Exporteur nach eigenem Gutdünken handeln kann, sondern daß eine innere Marktordnung vorhanden sein muß. Die großen Richtlinien der Reichsregierung sind hierfür grundlegend und sie lassen der Kaufmannschaft weitesten Spielraum für eine eigene Initiative. Aber das war mit das Wichtigste, daß unsere deutschen Außenhandelskreise nicht auf ein Wunder warteten, sondern selbst mit Hand anlegten, um die Krise zu meistern. In dieser Beziehung muß besonders unserer Bremer Wirtschaft Anerkennung gezollt werden, von der der Regierende Bürgermeister Dr. Markert erklärt, daß Kaufmannschaft und Senat sich in einer Front befinden.

Es kann natürlich keine bindenden Rezepte geben, von denen man sagen kann, sie wären so heilkräftig, daß die deutsche Außenwirtschaft ohne weiteres durch sie gesund würde. Experimente sind gefährlich und werden grundsätzlich abgelehnt. Es kann sich also nur um große Richtlinien handeln und alles andere muß der Tüchtigkeit des deutschen Kaufmanns überlassen bleiben, der auf der anderen Seite aber die große Verantwortung trägt, daß seine Maßnahmen nicht ihm allein, sondern dem deutschen Volke und seiner Gesamtwirtschaft zugute kommen. Es gilt in der Abwehr und Beseitigung dieser Krise nicht den Einzelnen zu sanieren, sondern die Wirtschaft durch den Außenhandel allgemein in den Stand zu setzen, Arbeit und Brot für jeden deutschen Volksgenossen zu sichern und zu schaffen.

So lange aber die wirtschaftliche Unvernunft die Welt beherrscht und das Verhältnis des Auslandes zu uns beeinflußt, werden wir unsere Selbsthilfe bis zum äußersten anspannen. Aengstlichen Gemütern aber sei heute schon gesagt, daß zur Sicherung der notwendigen Rohstoffe für den Winter das Vorsichernmöglichste getan ist. Zu irgendwelchen Besorgnissen ist kein Anlaß vorhanden. Auch eine Rückkehr zu den früheren Zeiten des „Ersatzes" ist nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen.

Mussolini hat vor Jahren einmal dem deutschen Volke zugerufen: „Hilf dir selbst, dann hilft dir der liebe Gott!" Nun, unter Hitlers Führung haben wir bewiesen, daß wir uns selber helfen können und daß Gott zu uns hält. Also werden wir auch auf wirtschaftlichem Gebiete, und besonders in der Außenwirtschaft, diese Selbsthilfe tatkräftigst fortsetzen. Als Pioniere hierfür sind unsere Kaufleute auserlesen. Sie sind im Laufe der Jahrhunderte mancher Schwierigkeiten Herr geworden, sie werden auch diese Krise meistern und zwar im selbstlosen nationalsozialistischen Geiste. Die deutschen Kaufleute werden den Führer und das Volk nicht enttäuschen und einmal wird die Welt einsehen, daß man in der großen Wirtschaft ein 65-Millionen-Volk nicht entbehren kann. Dieser Zeitpunkt wird dann gekommen sein, wenn es die Weltwirtschaftsgewaltigen und die Völker, die nicht sehen und hören wollen und die den Juden mehr glauben als ihrer eigenen Stimme der Vernunft, an ihrem Geldbeutel spüren.

Vereidigung der Beamten der Reichskanzlei

auf den Führer und Reichskanzler

Berlin, 27. August.

In der Reichskanzlei fand am Montag in feierlicher Form die Vereidigung der Beamten auf den Führer und Reichskanzler statt.

Der Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Lammers, hielt eine Ansprache, in der er einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des preußischen Beamtentums gab. Das Berufsbeamtentum sei bis zum Novemberverbrechen von 1918 immer eng verknüpft gewesen mit der politischen und geschichtlichen Entwicklung des deutschen Staates. Der ärgste Feind dieses engen persönlichen Bandes sei der Liberalismus gewesen. Im monarchistischen Staat habe der Liberalismus den Beamten vom Monarchen zu trennen gesucht, im republikanischen Staat seit 1918 habe er die Beamten teils als sachlich ausgebildeter Handlanger, teils als parteipolitische Dienstknechte benutzt.

Einen klaren Weg zu finden, sei für den Beamten nicht leicht gewesen. Der Staat von Weimar habe dafür als solcher auch von den Beamten keinen Eid verlangt. Die Treue wurde der „Reichsverfassung" geschworen, einem Schema von Paragraphen, über dessen Beachtung sich die jeweiligen Machthaber beliebig und reichlich hinweggesetzt hätten, ein Werk, von dem schließlich nur der Diktaturparagraph, der Artikel 48, einzig und allein Geltung gehabt habe.

Der nationalsozialistische Staat besitze das Berufsbeamtentum als solches und strebe auch bewußt eine Stärkung des gereinigten Beamtentums an. Der seelenlose Eid der Weimarer Reichsverfassung mußte in dem autoritären Führerstaat, unserer heutigen Staatsform, verschwinden und ersetzt werden durch einen Eid, in dem die persönliche Treue- und Gehorsamspflicht zum Führer des deutschen Reiches und Volkes, zu unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zum Ausdruck kommt. In seiner Person sei die nationale Idee wieder verkörpert, und im Dienste für die nationale Idee liege allein die Existenzberechtigung des deutschen Berufsbeamtentums, liege auch seine historische Tradition. Selbstloser Dienst an der Nation habe das Berufsbeamtentum groß gemacht und ihm seine politische Bedeutung verliehen. Nur selbstloser Dienst an der Nation könne ihm diese Bedeutung erhalten.

Staatssekretär Dr. Lammers schloß die feierliche Vereidigung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler.

Um 10.45 Uhr erfolgte dann der Abmarsch. Mit klingendem Spiel marschierten die Formationen durch die Hauptstraßen der Untersee-Flotte durch Geestemünde nach Neumarkt, wo die Auflösung erfolgte.

Messemontag in Leipzig

Leipzig, 27. August.

Der Ueberblick im Messeverkehr und durch die Verkaufstätigkeit am Messemontag führt zu dem Schluß, daß in allen Teilen eine besondere Bedarfsdeckung, in erster Linie natürlich für den Inlandsbedarf, vorgenommen wird. Man kann nicht von irgendwelchen Rekordabschlüssen berichten, was aber auch kein vernünftiger Mensch erwartete.

Bemerkenswert für die Geschäftstätigkeit am Messemontag ist vor allem auch das Einsetzen des Auslandsinteresses. Kleinere Exportaufträge sind bereits heute schon erteilt worden, so in Galanteriewaren, Edelmetallen, Uhren und Schmuckwaren, auch in Eisen- und Stahlwaren. Im übrigen wird der Inlandsbedarf, wie schon gesagt, planmäßig eingedeckt. Dabei ist zu bemerken, daß beispielsweise bei Glaswaren nicht nur besseres Preßglas, sondern auch hochwertiges Kristall gefragt wird.

Im Nachklang zu den Darlegungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht vom Sonntag wird gerade das Gebiet der Textilerstattoffe nicht nur von Inländern, sondern auch von Ausländern sehr aufmerksam betrachtet. Man hofft, daß Aufträge in solchem Umfange eingehen, daß die Industrie angetreibt wird, ihre Einrichtungen zu erweitern und zu vermehren.

Folgenschwerer Zusammenstoß

Jüterbog, 27. August.

Ein Lastkraftwagen, auf dem sich ungefähr vierzig Arbeiter befanden, wurde am Montagnachmittag von einem mit Kies beladenen Lastzug gerammt. Durch den Zusammenprall wurden fünfzehn Arbeiter so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Kurz nach der Einlieferung ist einer von ihnen seinen Verletzungen erlegen.

Zu Dank verpflichtet?

Die Wiener Presse bittet um internationale Wirtschaftshilfe für Oesterreich

Wien, 27. August.

Die offizielle und offiziöse Presse fährt fort, von den europäischen Mächten wirtschaftliche Hilfe zu verlangen. Unter der Ueberschrift „Ein europäisches Interesse — eine europäische Verpflichtung" schreibt das christlich-soziale „Neuigkeitsweltblatt": „Es ist nicht einzusehen, warum Oesterreich allein mit seinen beschränkten Kräften und Mitteln dem großen und reichen Europa immer und immer wieder Tribut zahlen soll. Ist die Unabhängigkeit und Freiheit Oesterreichs den europäischen Staaten so viel wert wie es die internationale Oeffentlichkeit oft genug anerkannt hat, dann ist Europa zu praktischem Dank verpflichtet, dann hat es teilzunehmen an den Maßnahmen, die in Oesterreich zu jener Kriegsbereitschaft notwendig waren, die den Frieden sichern muß.

Schuschnigg wieder in Wien

Wien, 27. August.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg traf am Sonntagabend am Wiener Westbahnhof ein. Zu seinem Empfang hatte sich auch der italienische Gesandte Preciosi eingefunden. Dr. Schuschnigg gab nach seiner Ankunft einem Vertreter der „Politische Korrespondenz" Erklärungen ab, in denen er unter anderem sagte: Das Ergebnis der Konferenz von Riva sei in der amtlichen Mitteilung vom 21. August in klarer Weise niedergelegt, und ich kann heute nur wiederholen, daß die mehr als dreistündige Aussprache, die ich mit dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini hatte, und in der alle beide Staaten berührenden Fragen auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet einer eingehenden Prüfung unterzogen wurden, vollste Uebereinstimmung ergeben hat.

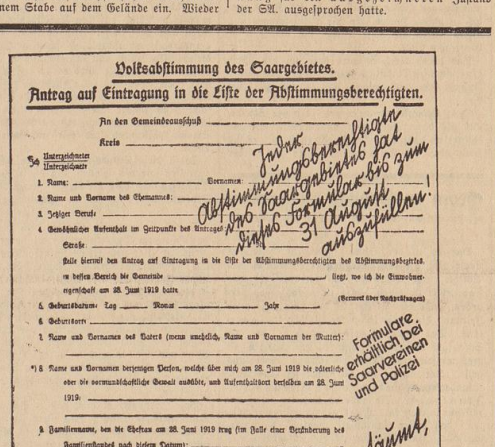
Der Bundeskanzler erklärte weiter, er habe mit großer Genugtuung wahrgenommen, daß die Unterredungen von Florenz in der europäischen Oeffentlichkeit die richtige Wertung insofern gefunden hätten, als die neuerliche Betonung und Unterstreichung politischer und wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Königreich Italien nicht im Sinne eines andere Mächte anschließenden Vertrags aufgefaßt worden sei.

Beschtigung der Nürnbergfahrer

durch den SA.-Gruppenführer.

Auf dem Rennplatz in Speckenbüttel versammelten sich am Sonntagvormittag 1500 SA.-Männer des Bereiches der SA.-Brigade 82, die Teilnehmer an dem Reichsparteitag in Nürnberg, um hier vom Führer der SA.-Gruppe Nordsee einer letzten und gründlichen Musterung unterzogen zu werden. Um 6.15 Uhr waren die braunen Kolonnen in Zwölferreihen angetreten. Eine Viertelstunde später erschien der Führer der Brigade 62, Oberführer Dr. Raecke, mit seinem Stabe auf dem Platz und schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der einzelnen Formationen ab.

Punkt 8 Uhr traf Gruppenführer Böhmker mit seinem Stabe auf dem Gelände ein. Wieder intonierte der Musikzug den Präsentiermarsch, während sich der Gruppenführer vor die Front begab und die SA. begrüßte. Nach Abschreiten der Front gab er Befehl, die SA.-Männer einer eingehenden Prüfung auf äußere Haltung, Ausrüstung usw. zu unterziehen. In einer kurzen Ansprache gab der Gruppenführer seiner Freude Ausdruck, zum ersten Male die SA.-Gruppe Nordsee begrüßen zu können. Er legte der SA. dringend ans Herz, sich in Nürnberg so aufzuführen, wie es sich für einen Kämpfer der Armee Adolf Hitlers gezieme. Mit einem Treuebekenntnis zum Führer und Reich schloß der Gruppenführer. — Nach einem Vorbeimarsch verabschiedete sich der Gruppenführer, nachdem er zuvor dem Brigadeführer Raecke seine Anerkennung für den ausgezeichneten Zustand der SA. ausgesprochen hatte.



Volksabstimmung des Saargebietes.

Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten.

An den Gemeindevorstand

Kreis

Nr. Unterzeichneter / Unterzeichnete

1. Name: Vornamen:
2. Name und Vornamen des Ehemannes:
3. Jetziger Beruf:
4. Gewöhnlicher Aufenthalt im Zeitpunkt des Antrags:
Straße:
Falls hiermit den Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten des Abstimmungsgebietes,
in dessen Bereich die Gemeinde liegt, wo ich die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte
(Vermerk über Nachprüfungen)
5. Geburtsdatum: Tag Monat Jahr
6. Geburtsort:
7. Name und Vornamen des Vaters (wenn unehelich, Name und Vornamen der Mutter):
*) 8. Name und Vornamen derjenigen Person, welche über mich am 28. Juni 1919 die elterliche oder die vormundschaftliche Gewalt ausübte, und Aufenthaltsort derselben am 28. Juni 1919:
9. Familienname, den die Ehefrau am 28. Juni 1919 trug (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach diesem Datum):
10. Beruf am 28. Juni 1919 (im Falle einer Berufsänderung nach diesem Datum):
11. Bemerkungen (gegebenenfalls)
a) liegen bei, nämlich:
b) oder bei welchen öffentlichen Dienststelle sind sie hinterlegt?
12. Anschrift im Saargebiet, unter welcher Mitteilungen gegebenenfalls sind:
Ort: Datum:
Unterschrift des Antragstellers:

Der Antrag muß vor dem 1. September 1934 an denjenigen Gemeindevorstand eingereicht werden, in dessen Bereich die Gemeinde liegt, wo der Antragsteller die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 gehabt zu haben beansprucht. Der Gemeindevorstand stellt den Empfang bescheinigen.

*) Angabe 8 entbehrlich für Personen, die am 28. Juni 1919 mindestens 20 Jahre alt gewesen sind.

Fülle dieses Formular bis zum 31. August ausfüllen!

Formulare erhältlich bei Saarvereinen und Polizei

Wer dies versäumt, kann nicht abstimmen!

Parteiamtliche Mitteilungen

der Reichs- und Gauleitung

Die Dienststellen des Stellvertreters des Führers vorübergehend geschlossen.

München, 27. August.

Der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers gibt bekannt: Die Dienststellen des Stellvertreters des Führers in München und Berlin werden wegen der mit dem Reichsparteitag in Nürnberg verbundenen Arbeiten in der Zeit vom 31. August bis einschließlich 12. September geschlossen. In dieser Zeit können persönliche Besuche daher nicht angenommen werden. Da die Dienststellen des Stellvertreters des Führers ohnehin mit Arbeiten überlastet sind, können in diesen Tagen nur Zuschriften von besonderer Wichtigkeit bearbeitet werden. Das Stabsquartier des Stellvertreters des Führers befindet sich einschließlich 12. September in Nürnberg, „Hotel Deutscher Hof", Fernsprecher Nr. 23551.

*

Der NS.-Deutsche Frontkämpferbund auf dem Parteitag. Das Preßamt des NSDFB. teilt mit: An dem Parteitag in Nürnberg ist der NS.-Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) am 9. September 1934 mit seinen Landesführern, einer Fahnenabordnung und einer Ehrenabteilung von zwölfhundert Kameraden beteiligt. Die Ehrenabteilung wird von den Landesverbänden Hansa, Nordsee, Westfalen, Mitte, Baden und Württemberg gestellt.

Rundfunkrede Schirachs vorverlegt

Berlin, 27. August.

Die Stunde der jungen Nation findet in dieser Woche am Mittwoch von 20 Uhr bis 20.30 Uhr statt, nicht, wie ursprünglich vorgesehen, von 20.30 Uhr bis 21 Uhr. Im Rahmen dieser Sendung spricht der Reichsjugendführer Baldur von Schirach von 20 Uhr bis 20.10 Uhr zur deutschen Elternschaft.

Der Abteilungsleiter Rundfunk der Reichsjugendführung ordnet hierzu an: Für die am Mittwoch, dem 29. August, 20 Uhr bis 20.30 Uhr, stattfindende Sendung Stunde der jungen Nation mit einer Rede des Reichsjugendführers an die deutsche Elternschaft ordne ich hiermit Gemeinschaftsempfang für die gesamte Hitler-Jugend an. Besondere Anordnungen ergehen wegen der Kürze der Zeit nicht. Die Abteilungsleiter R. sowie die Formationsführer lesen sich nach Möglichkeit mit den Funkwarten der PO. in Verbindung, um einen möglichst geschlossenen Empfang zu garantieren. Es darf keinen Hitler-Jungen und kein BDM.-Mädel geben, das am Mittwoch nicht den Reichsjugendführer hört. Abteilungsleiter R. (gez.): Karl Zerff, Gebietsführer.

*

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der längere Zeit im Hause Wachenfeld auf dem Obersalzberg als Gast des Führers geweilt hatte, traf wieder in Berlin ein.

Nach Warschau gestartet

Berlin, 27. August.

Von den 13 deutschen Teilnehmern am Internationalen Rundflug 1934 starteten Montagnachmittag vom Flughafen Tempelhof elf zum Ausgangspunkt des Fluges nach Warschau.

Die Staffel wird heute zuerst Posen anfliegen, wo sie die noch fehlenden Teilnehmer Seidemann und Krüger erwarten werden.

Dem Abflug wohnten u. a. Staatssekretär Milch, der Präsident des Deutschen Luftsport-Verbandes, Loerzer, die Commodore Christiansen und Student sowie Professor Hoff von der Versuchsanstalt für Luftfahrt bei. Auch Thea Rasche sah man unter den Anwesenden.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nebe, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Karl Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Karl Teege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilage: A. K. Böhmann-Beitz; für Kulturpolitik und Unterhaltung i. V. Franz Knorr; für Sport: Karl Teege; für Provinz: A. K. Böhmann-Beitz; für Bewegung: Franz Knorr; sämtlich in Bremen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Reine, Bremen. D.A. VII. 34: 31 218. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Goethes Geburtstag im Staatstheater

Zur heutigen Festaufführung der NS.-Kulturgemeinde im Staatstheater, schreibt uns der Kreisobmann der NSKG., Pg. Bischoff:

Immer mehr ist in den letzten Jahrzehnten die echte Kunst dem Volk entfremdet worden. Kleine Zirkel haben das Kulturgut aufgenommen, nach ihrer Weise zerfasert, zerredet, mit einem nur noch Narren verständlichen Mottgemauschel kommentiert, verfälscht und eine eisrige Industrie hat die im Volk entstandene Lücke rasch mit teurer Luxusware, mit Talmi gefüllt. Dieses Schicksal, dem Volk entfremdet zu sein, hat sogar den Mann betroffen, an dessen Namen die ganze Welt zuerst denkt, wenn man von uns als vom „Volk der Dichter und Denker" spricht. Zwar gibt es da und dort in Bremen noch einen tüchtigen, weltkundigen Kaufmann, der seinen Goethe kennt, gibt es da und dort noch einen einfachen Arbeiter, oder einen Schriftsetzer, der so lebensstark ist, daß er einen frohen Abend unter Brüdern nicht verschmäht, aber auch, daß er sich bei Goethe etwas holt, aber vielfach ist doch der Begriff für wirklichen Wert, wirkliche Größe und wirkliches festigendes Erlebnis verlorengegangen.

Es ist deshalb ein schöner Zufall, daß in den Beginn der ersten Arbeit der NS.-Kulturgemeinde in Bremen Goethes Geburtstag fällt. Mag unsere von neuen Gewalten erfaßte Zeit gegenwärtig noch den strahlenden Olympier weniger brauchen als seinen gewaltigen heldischen Freund Schiller und dessen nationale Feuerseele, es wird kein dichterisches deutsches Schaffen geben, das nicht in irgendeiner Beziehung den 28. August 1749, Goethes Geburtstag, verpflichtet wäre. Umso weniger wird es das geben, als wir wieder zu einer Einheit zurückgeführt werden, um auch kulturell wieder aus dem Vollen und nicht aus Mixturen in so und so vielen Näpfchen schöpfen zu dürfen. Dieser Mann war ein voller Mensch! Wir scheelten seinen anfänglichen Hochmut gegen Schiller, seinen späteren gegen Kleist, aber dieser Mann verkörpert eine Ganzheit, wie wir sie unseren zukünftigen Deutschen wünschen.

Wir wollen an solchem Tag auch daran erinnern, was man so oft vergißt, nämlich daß Goethe sich wie kaum ein Staatsmann jener Zeit um das Wohl des Landes mühte. Er übernimmt als erstes Amt die Leitung der Wegebaukommission in dem sozial bedrückten Land, schafft nach wohlüberlegtem Plan Straßen zu den nächsten Märkten, er öffnet die stillgelegten Bergwerke wieder, vertragert als Finanzminister die Lasten, teilt in einer Agrarreform große Güter auf, kümmert sich um Medizinalwesen und Schulen. Treu und selbstlos steht er zu seiner amtlichen Arbeit. Durch alle Stände will er aufwärts steigen, freundet sich mit einem einfachen Buchbinder an, ist Bauern Vergleuten, Strumpfwirkern aus Apolda nahe und gewinnt durch sie. Mittelbaren Anteil an diesem Weg vom Jahmenschen zum guten Leben zum Volk und zum Dichter des Volkes hat eine Frau: Frau v. Stein. Die Bedeutung dieser Frau für sein Leben und den neugewonnenen Lebensstinn gestaltet Goethe von allen seinen Dichtungen am reinsten in „Iphigenie auf Tauris". Steigert sich im griechischen Vorbild das Drama bis zu dem in die Vernichtung abstürzenden Ende, so beginnt das Schauspiel bei Goethe mit dem Grauen, dem furchtbaren Schicksal, den Dunkel und Bangen, mit der Drohung, daß der wiedergefundene Bruder unter dem Opfermesser der Schwester verblüten soll und bringt nun Akt um Akt statt Verhängnis durch Iphigenie Licht und Sieg bis zum reinen Ende.

Dieses Schauspiel ist das Werk für eine Feier- und Festesstunde. Dieses Werk, in den Schulen oft zermartert, gewinnt auf der Bühne immer wieder neues hohes Leben und wird dort für die, die es nicht kennen und für die, die es nur durch die Schule, nur aus den gedruckten Buchstaben kennen, immer ein neues Wunder.

Die NS.-Kulturgemeinde gedenkt Goethes Geburtstag im Staatstheater mit einer Festaufführung dieses Schauspiels in neuer Einstudierung und bittet alle Bremer Einwohner und die Bremer Jugend dazu. Wir wollen dem Neuen dienen und wollen, was unter uns allen des Lebens wert ist, wieder dem Leben gereinigt zurückgeben, wenn es eine vergangene Zeit verfälscht und entfremdet hat.

Goethe-Preis der Stadt Frankfurt für Hans Pfitzner

Am Geburtstag des größten Sohnes der Stadt Frankfurt, am 28. August, wird der Oberbürgermeister den Goethe-Preis in diesem Jahr dem Komponisten Professor Dr. h. c. Hans Pfitzner überreichen.

Als die Goethe-Stadt im Jahre 1927 diesen repräsentativen Preis stiftete, der in jedem Jahr zu Goethes Geburtstag einer führenden schöpferischen Persönlichkeit in Höhe von zehntausend Mark verliehen werden sollte, schien es schwer zu sein, die Wahl würdiger Dichter zu treffen. So zeichnete man im Verlauf der Jahre unter anderen einen damals viel genannten Wiener Arzt aus, der Kultur-Philosoph Leopold Ziegler erhielt einmal diesen Preis, zweifellos verdienterma[illegible] — aber Dichter und Musiker fand man anscheinend nicht, die würdig genug waren mit einem Preis ausgezeichnet zu werden, der als Goethe-Preis doch rechtlich eigentlich solchen Dichtern zustand, die es zu fördern galt. Gerhart Hauptmann und Hermann Stehr haben gewiß ihre Verdienste um die zeitgenössische deutsche Literatur, und gelegentlich hat Reichspropaganda-Minister Dr. Goebbels auf die Verdienste hingewiesen, die einem Hauptmann als Milieuschilderer nicht abzusprechen sind. Mit der Auszeichnung Albert Schweitzers stellte die Stadt Frankfurt dann einen Mann in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit, der nur in Fachkreisen bekannt war. Und das Schweitzer nicht nur als Organist der beste deutsche Bach-Darsteller ist, sondern auch die beste deutsche Bach-Biographie geschrieben hat, da er weiter ein Mann von wahrhaft universaler Bildung im Sinne des Goethe'schen Bildungs-Ideals ist — Schweitzer begann als Theologe, wurde Mediziner und hat eine berühmte Missions- und Seuchenstation im dunkelsten Afrika begründet! — war er wohl der erste Träger des Goethe-Preises, der als Musiker und Weltmann seine Nation als Träger des Goethe-Preises würdig vertrat.

Der zweite ausgezeichnete Musiker ist nun Hans Pfitzner. Wie Stehr und Hauptmann ist auch er seit langem bereits eine anerkannte Persönlichkeit. Er ist auch weit bekannter oder, wenn man so sagen darf, volkstümlicher als etwa Ziegler oder Schweitzer. Aber er hat unverdientermaßen lange genug im Schatten derer gestanden die sich besser ins Licht der lauten Oeffentlichkeit zu stellen verstanden als der stille, versonnene und grüblerische Pfitzner. Seine Auszeichnung wird die freudige Zustimmung großer Volkskreise finden, besonders aber auch die der großen nationalen Gemeinde um Richard Wagner und sein Erbe. Denn Pfitzner ist nach Richard Strauß nicht nur unser bester Wagner-Dirigent, er ist auch ein Hüter und Bewahrer, ja, er ist ein Mehrer des Werkes Wagners. Er ist Richard Wagners Meisterschüler.

In Moskau als Sohn deutscher Eltern am 5. Mai 1869 geboren, wurde er Schüler seines Vaters, der in den Jahren, da Hans Pfitzner heranwuchs, als Musikdirektor und Violinist am Frankfurter Stadttheater tätig war. Im berühmten Hochschen Konservatorium, ebenfalls zu Frankfurt, unterrichteten den hochbegabten Jüngling Musikerzieher wie Kwast und Knorr. Nach Kapellmeisterjahren in Mainz und Koblenz und nach einem Konzert mit eigenen Werken wurde Hans Pfitzner 1897 als Kompositionslehrer in das Sternsche Konservatorium Berlin berufen. 1908 wurde er Musikdirektor in Straßburg. Für seine großen Verdienste als Opernleiter in Straßburg verlieh ihm die Universität Straßburg die Würde eines Doktors ehrenhalber. Im März 1919 wurde er Mitglied der Akademie der Künste.

Seine Hauptwerke sind dem Publikum der Oper in Bremen nicht unbekannt. Sein bedeutendes Werk ist zweifellos immer noch das Musikdrama „Der arme Heinrich", das der Komponist im Alter von erst zweiundzwanzig Jahren geschrieben hat. Unter den sieben deutschen Städten, deren Opernhäuser sich zuerst für sein Musikdrama „Die Rose vom Liebesgarten" einsetzten und so, mutig und entschlossen, einen verheißungsvollen Opernkomponisten förderten, nennt die zeitgenössische Musikgeschichte Bremen. Pfitzners dramatisches Hauptwerk ist die Legende „Palestrina", die als eine völlige Neuinszenierung auf dem Spielplan des Bremer Staatstheaters für die bevorstehende Spielzeit steht. Pfitzners jüngstes großes Bühnenwerk ist die Oper „Das Herz", die vor drei Jahren in München uraufgeführt worden ist. Außer diesen Werken „in der Nachfolge Wagners" schrieb Pfitzner eine ganze

Die große Rede des Führers in Koblenz

Stürmische Kundgebungen auf dem Ehrenbreitstein für Adolf Hitler

(Wir bringen im folgenden die große Rede des Führers auf dem Ehrenbreitstein, die wir wegen ihrer zu späten Uebermittlung in unserer Montag-Ausgabe nur zu einem Teil veröffentlichen konnten, noch einmal in ihrer Gesamtfassung:)

Der Führer erinnerte einleitend an die im vergangenen Jahr am Niederwald-Denkmal abgehaltene Kundgebung. Der Vergleich dieser beiden Kundgebungen gebe vielleicht den besten Maßstab für das Wachsen des deutschen Gedankens in unserem Volke. Damals Zehntausende, heute Hunderttausende (lauter Beifall). Ein sichtbares äußeres Zeichen für all das, was unser Volk in diesem letzten Jahre erlebt hat!

Das Schwerste: Unser Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist tot. Das deutsche Volk ist auf das tiefste ergriffen im Gedenken an diese geschichtliche Erscheinung. Ja, selbst die Welt hat etwas verspürt von der Größe dieses Mannes, und ich möchte allen denen anerkennend des Reiches, die Anteil genommen haben an diesem schmerzlichen Verlust, von dieser Stelle aus im Namen des deutschen Volkes danken. Diesem Schmerz steht aber auch etwas unendlich Erhebendes gegenüber. Seitdem wir uns damals am Niederwaldenkmal getroffen haben, hat das deutsche Volk sich zu einer unerhörten Einheit zusammengefunden. (Jubelnder Beifall.)

Seit wir jener Institution den Rücken kehrten, die uns gern belastet, aber nicht gleichberechtigt wissen wollte, hat das deutsche Volk in einer Reihe von einzigartigen Kundgebungen vor der Welt das Bekenntnis abgelegt, daß es nunmehr eins sein will, ein s im Geiste, ein s im Willen und auch ein s in der Tat. (Lebhafte Zustimmung.) In überwältigender Weise bekennt sich damit die Nation zu den Grundsätzen der Innen- und Außenpolitik ihrer Führung. Diese Grundsätze, sie können nicht oft genug wiederholt werden.

Außenpolitisch: Erhaltung des Friedens, aber auch Sicherung der deutschen Gleichberechtigung. (Brausende Heil-Rufe). Hierzu Verteidigung der Freiheit und der Ehre unseres Volkes. Wir haben seit den Tagen der Machtübernahme nicht versehlt, immer wieder diese Programmpunkte vor der ganzen Welt zu verkünden. Sie sind unveränderlich und unveränderlich. Die Welt muß es zur Kenntnis nehmen, daß mit diesen Programmpunkten di enationalsozialistische Bewegung — und das ist Deutschland — steht und fällt! (Minutenlanger Beifall).

Innenpolitisch kämpfen wir für das Dasein des deutschen Bauern, des deutschen Arbeiters, des deutschen Mittelstandes, des ganzen deutschen Volkes in seine n wirklich schaffenden Kräften und Kreisen. Und da kämpfen wir gegen den Fluch der Arbeitslosigkeit, kämpfen wir für die Zusammenfassung unseres Volkes, für die Ueberwindung von Partei- und Klassengegensätzen, Standesüberheblichkeit und Klassendünkel. (Brausender Beifall).

Die Erfolge dieser Politik sind trotz aller Schwierigkeiten, ihn grossen gesehen, ungeheuer. Nur wer bewußt voreingenommen sein will, kann bestreiten, daß seit dem 30. Januar in Deutschland ein unermeßlicher Wandel vor sich gegangen ist. (Tosender Beifall.) Wenn man uns in der Welt angreift, wenn internationale Cliquen, deren Einstellung Deutschland gegenüber wir alle kennen, uns Krieg ansagen, dann glauben Sie, meine Volksgenossen, nicht deshalb, weil wir etwa die deutschen Interessen schlecht wahrgenommen haben, sondern weil wir sie nur zu gut wahrgenommen haben. (Begeisterte Zustimmung der Hunderttausende.)

Wir kennen sie, diese Kräfte, die „mitleidvoll" unser Volk immer bedauern wegen des Regiments, das es zu tragen habe. Ihnen sage ich: 15 Jahre lang haben wir nicht regiert, da konnten sie ihr Mitempfinden mit dem deutschen Volk ja hinreichend zum Ausdruck bringen. Hätten sie es getan, dann stünde ich heute hier nicht vor Ihnen (Beifall). Aber sie haben in diesen 15 Jahren Deutschland geduldet und unglücklich gemacht. Und heute, heute beklagen sie, daß Deutschland nicht glücklich ist. Ich glaube, diese durchsichtigen Argumente richten sich von selbst. Sie werden erhoben von einer internationalen Clique, die nur das will, was uns schädlich ist und von der wir daher annehmen können, daß das, was sie nicht liebt, dem deutschen Volke nützlich ist (brausende Zustimmung).

Der Führer befaßte sich dann in sarkastischer Weise mit jenem kleinen Kreis von Menschen in Deutschland, der das nicht sehen wolle. „Nur einen bestimmten Prozentsatz von Sehenden kommt ein gewisser Prozentsatz von Blinden. Das war früher so, daß ist heute so, ich fürchte, es wird immer so sein.

Entscheidend ist, daß das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit nicht blind ist, sondern sieht!"

Es gebe Leute, die da sagten: „Da seht ihr, sie haben Schwierigkeiten." Ihnen antworte er: „Wir haben Schwierigkeiten, weil unser Volk Schwierigkeiten hat! Keiner von uns hätte es nötig, das an Sorgen zu übernehmen, was er auf sich nimmt dadurch, daß er das Schicksal eines großen Volkes zu seinem Schicksal macht, und (Beifall) diese Sorge und dieses Leid sind nicht durch uns dem deutschen Volke zugefügt worden. Allein ich glaube ganz zu können, daß wir in anderthalb Jahren mehr getan haben, um dieses Leid zu überwinden, als andere in 15 Jahren vorher uns (begeisterter Beifall.)

Wir werden nicht kapitulieren

Unter immer sich wiederholenden Beifallsstürmen versicherte der Führer denen, die da glauben, durch Worte Eindruck auf uns zu machen: „Gar nichts wird uns jemals niederzwingen! Unter keinen Umständen werden wir kapitulieren! Je größer die Not wird, um so größer wird unser Trotz und unsere Entschlossenheit! Die Sorge einer Führung soll nicht geringer sein als die Sorgen, die Millionen einzelner auch haben. Wir schämen uns dessen nicht, denn wir sind nicht schuld daran, aber wir wissen, daß wir diese Sorge am Ende dennoch überwinden werden." (Stürmische begeisterte Zustimmung der Massen.)

Der Führer wandte sich sodann der wirtschaftlichen Frage zu. Wenn gewisse internationale Cliquen glaubten, uns vielleicht durch wirtschaftliche Terrormaßnahmen, Boykott usw. mürbe machen zu können, so sage er: „Dann kennen sie uns schlecht!" (Stürmischer Beifall.)

Wenn man uns zwingt, dann werden wir uns wirtschaftlich so sehr auf eigene Füße stellen, daß man die Wirkungslosigkeit solcher Versuche bald erkennen wird.

(Lebhafte Zustimmung.) Wir haben in diesen anderthalb Jahren wirtschaftlich gearbeitet, denn hätten wir es nicht getan, dann würden jetzt nicht wieder die Schornsteine unserer deutschen Fabriken und Werkstätten rauchen! (Lebhafte Bravos.)

Und wie wir wirtschaftlich uns mühten, so sei auch kulturpolitisch getan worden, was in anderthalb Jahren getan werden konnte. „Ich weiß, auch hier wird von einzelnen Stellen der Vorwurf erhoben: Ja, ihr entfernt euch vom Christentum. Nein, nicht wir, sondern die vor uns haben sich davon entfernt. Wir haben bloß eine reinliche Trennung durchgeführt zwischen der Politik, die sich mit irdischen Dingen zu beschäftigen hat und der Religion, die sich mit überirdischen Angelegenheiten muß. (Begeisterte Heil-Rufe.) **Kein Eingriff in die Lehre und Bekenntnisfreiheit der Konfessionen** hat stattgefunden oder wird jemals stattfinden, im Gegenteil, der Staat schützt die Religion, allerdings immer unter der einen Voraussetzung, daß sie nicht benutzt wird als Deckmantel für politische Zwecke. (Minutenlange Beifallsstürme.)

Es konnte einmal eine Zeit geben, da auch kirchlich eingestellte Parteien notwendig waren. In jener Zeit war der Liberalismus antikirchlich, der Marxismus antireligiös. Diese Zeit ist heute vorbei. Der Nationalsozialismus ist

weder antikirchlich noch antireligiös

sondern im Gegenteil, er steht auf dem Boden eines wirklichen Christentums. (Brausender Beifall). Ich weiß, daß es Tausende und Zehntausende von Pfarrern gibt, die der Versöhnung mit dem heutigen Staate nicht nur gefunden haben, sondern die freudig an ihm mitarbeiten. (Lebhafte Zustimmung). Und ich bin der Ueberzeugung, daß diese Zusammenarbeit eine immer engere und innigere werden wird. Denn, wo können die Interessen mehr zusammengehen, als in unserem Kampfe gegen die Verfallserscheinungen einer heutigen Welt, in unserem Kampfe gegen den Kulturbolschewismus, gegen die Gottlosenbewegung, gegen das Verbrechertum, für die soziale Gemeinschaftsauffassung, für die Ueberwindung von Klassenkampf und Klassenhaß, von Bürgerkrieg und Unruhe, Streik und Hader. Das sind nicht antichristliche, sondern das sind christliche Prinzipien! (Jubelnde Zustimmung). Und ich glaube, wenn wir diese Prinzipien nicht verfolgen würden, dann hätten wir auch nicht die Erfolge für uns, denn das Ergebnis unseres politischen Kampfes ist doch sichtlich kein von Gott ungesegnetes. Als ich vor 15 Jahren mit knapp sieben Mann anfing, da stand niemand zu mir von dieser irdischen Welt, sondern alle waren gegen mein Wert, und **heute stehen hinter diesen sieben Mann 38 Millionen.**

Und glaubt man etwa, daß diese Millionen sich zu diesem Staat und damit zu dieser Bewegung bekennen würden, wenn sie nicht innerlich glücklich damit wären?

Und was beweisen nun die von den anderen angegossenen 10 Prozent Widersacher? Früher, meine Volksgenossen, hatten fünf Deutsche zehn verschiedene Meinungen. Heute haben unter zehn Deutschen neun dieselbe Meinung. (Beifall.)

Ich bin dabei überzeugt, daß es uns gelingen wird, den 10. Mann auch noch zu bekommen. (Stürmische Zustimmung.) Denn immerhin, man kann wie schon glauben, der Weg von den ersten sieben Mann bis zu den 38 Millionen war schwerer, als der Weg von den 38 zu den 42 Millionen sein wird. (Bravo-Rufe.)

Was beweist das überhaupt, wenn einzelne meinen, einen anderen Weg gehen zu müssen? Was beweist es am Ende, wenn der eine oder der andere sogar zum Verräter wird? Was beweist es, wenn sie im Saargebiet einzelne Deutsche — leider Deutsche — besitzen, die nicht würdig sind, diesen Namen zu tragen? (Stürmische Pfui-Rufe.) Unter den 12 Aposteln befand sich ein Judas.

Wer will sich wundern, wenn auch wir solche Erscheinungen besitzen? Allein trotz dieses Judas hat das Christentum gesiegt und trotz unserer Emigranten wird die Bewegung siegen! (Langanhaltende Heil-Rufe der Hunderttausende.) Und wir sind glücklich, nicht nur, daß wir so zahlenmäßig als Bewegung den größten Erfolg der Geschichte zu verzeichnen haben, nein, wir sind auch glücklich darüber, daß es uns gelang, durch diese Bewegung in knapp anderthalb Jahren 4½ Millionen deutschen Menschen wieder Arbeitsplätze zu schaffen. Wenn heute unsere Gegner so großzügig über diese Tatsachen hinweggehen möchten, dann kann ich nur das Eine sagen: Es scheint leichter gewesen zu sein, die 4½ Millionen arbeitslos zu machen, als sie von der Straße wegzubringen. (Lebhafter Beifall.) Denn sonst müßte man die Frage erheben: Wenn das so gar nichts ist, warum haben dann diejenigen das nicht getan, die vor uns regierten? (Beifall.)

Mein Leben sehen es **neun tausend Einzelerscheinungen: Es ist heute wieder schön im deutschen Volke zu leben, und schön für dieses Volk zu arbeiten. (Lebhafter Beifall.) Und das schönste von allem: Die deutschen Menschen beginnen sich langsam wieder aufzurichten. Was ihnen im Laufe von Jahrzehnten allmählich abhanden gekommen war, das haben sie wiedergewonnen: Das Gefühl und das Auge für den Mitmenschen. (Stürmischer Beifall.) Und wenn dann der eine oder andere Gegner sagt: Ja, sie haben doch noch nicht alles erreicht — Gott sei Lob und Dank! Wir wollen uns auch noch nicht zur Ruhe setzen, sondern wir wollen ja alle weiterarbeiten, und was uns nicht gelingen sollte, es wird den Kommenden gelingen. (Brausender Beifall.)**

Das Glückliche aber, was wir in diesem Jahre erlebten, das war die Festsetzung des Abstimmungstermins für die Deutschen an der Saar. (Jubelnder Beifall, der immer wieder neu anschwillt.) Das Glückliche, weil es einen Zustand beendet, unter dem nicht nur 800 000, sondern 67 Millionen Deutsche gelitten hatten. Denn nicht nur Sie, meine Volksgenossen von der Saar, leiden und litten unter dem Getrenntsein vom Vaterland, nein,

Deutschland hat genau so darunter gelitten. Deutschland sieht Sie als einen unzertrennlichen Bestandteil seines eigenen Ichs an. (Tosender Beifall.) Wir haben Ihren Kampf in Deutschland, im Reich mit der heißesten Anteilnahme verfolgt, wer Sie geschlagen, hat uns geschlagen, wer Sie geschmäht hat, hat uns geschmäht, wer Sie vergewaltigt hat, hat uns vergewaltigt. (Stürmische Zustimmung.) Ihnen ist nichts zugefügt worden, was man nicht ganz Deutschland zugefügt hat.

Und noch etwas anderes, und damit wende ich mich besonders an Sie. Es gab 14½ Jahrzehnte in der deutschen Geschichte, da glaubte man, das deutsche Volk könnte überhaupt nicht verteidigt werden. Da war es traurig und trostlos bestellt um unser Deutschland. Jeder Stand ging seinen Weg, jeder Beruf hatte seine Interessen, jede Partei versocht ihr Ziel. Das deutsche Volk hatte jede Bindung verloren und es gab scheinbar nichts mehr, was Deutschland hätte zusammenfügen und zusammenraffen können. Und damals da waren Sie uns in einem voraus und für uns vorbildlich: Die große Not hat Sie trotz der Parteiinteressen, trotz wirtschaftlicher Spaltungen und Verknüpfungen in einem einzig sein lassen: Im Bekenntnis zu Deutschland! (Lebhafte Bravo-Rufe!) Während im übrigen Deutschland die Parteien sich untereinander rauften, da haben Sie wenigstens in einer Frage — wenn man von einzelnen Verrätern absieht — eine gemeinsame Auffassung gehabt.

Die Auffassung: Das Saargebiet, das Saarvolk, die Deutschen an der Saar, sie müssen wieder zurück zum Deutschen Reich und zum deutschen Volk und zum Vaterland. (Das Beifallssolosen übertönt minutenlang den Führer.) Das Saargebiet war ein gutes Beispiel für die 67 Mill. im übrigen Deutschland. Wenn aber nun der Stunde kommt, da Sie zurückkehren, werden wir dafür auch in Ihnen nichts anderes sehen als Deutsche, denen wir die Hand reichen, zum Eintritt in das deutsche Vaterhaus. (Hunderttausende strecken dem Führer ihre Hände entgegen.) So wie Sie sich selbst in der großen Deutschen Front gefunden haben, so sollen Sie am 14. Januar die deutsche Heimat wiederfinden. (Jubelnder Beifall.) Wir werden in Ihnen keine Partei sehen, werden nicht sehen, was in der Vergangenheit war, sondern werden in Ihnen die 800 000 uns entrissenen Deutschen sehen, die zurückkehren zu uns, (brausende Beifallsrufe) und denen wir dann die Tore öffnen, auf daß sie einziehen in ein festlich geschmücktes Haus, das ihrer wartet. (Der Beifall schwillt erneut an.)

Und wir wissen, wir haben alle einen guten Anteil daran. So wird denn an diesem 13. Januar ganz Deutschland bitten und beten. Wir werden Sie an diesem Tage mit den heißesten Wünschen in ihrem Kampf hineinbegleiten und wir werden alles tun, um später die Wunden, die die Vergangenheit schlug, wieder zu heilen. Das ist für uns nicht eine Ehrenpflicht, das ist für uns eine Herzensangelegenheit. (Die Beifallsstürme wiederholen sich minutenlang.)

Zwei Aufgaben haben wir uns gestellt: Die erste ist: Aussöhnung und Versöhnung ohne Rücksicht auf die frühere Parteizugehörigkeit im heutigen Deutschen Reich und in seiner Bewegung (Brausender Beifall.) Jeder, der nur in dem einen sich als Sohn unseres Volkes erweist, daß er bekennt, ich bin deutsch und ich will deutsch sein, der wird bei uns die offene Hand finden. (Lebhafte Heil-Rufe).

Wir werden ihn aufnehmen in unsere innere Gemeinschaft und er wird es nicht bereuen, wenn er einzieht in die stolzeste Gemeinschaft, die Deutschland je gekannt hat. (Jubelnde Zustimmung.) Aus dem Volke gewachsen, vom Volke getragen, für das Volk kämpfen, ist diese Gemeinschaft die beste Repräsentantin unseres Volkes geworden. Und Sie, die Sie heute hier stehen, Sie werden einmal glücklich sein, in dieser Gemeinschaft aufgehen und in ihr mitkämpfen zu können. (Nichtendenwollende Beifallsstürme.) Und zweitens: Wir wollen dann die wirtschaftlichen Wunden heilen und alles tun, was getan werden kann, um dieses Gebiet nur noch fester in Deutschland aufzunehmen, noch fester an unser Deutsches Reich und Volk zu ketten. Die Welt wird erleben, daß, wenn am 13. Januar 99 v. H. für Deutschland stimmen, zehn Jahre später 100 v. H für Deutschland eintreten werden. (Lebhafte, begeisterte Zustimmungskundgebungen.)

Aber noch aus einem anderen Grunde sind wir glücklich über diesen 13. Januar. Immer noch ist das Saarproblem das Streitobjekt zwischen Frankreich und uns; wir wollen die Meinung nicht aufgeben, daß, wenn erst diese Frage gelöst ist, vielleicht doch auch auf der anderen Seite die Bereitwilligkeit wachsen wird, die Probleme zu sehen, wie sie sind und mit uns einen aufrichtigen Frieden zu schließen. (Stürmische Zustimmungskundgebungen.) Die Saarfrage ist die einzige Territorialfrage, die uns heute noch von Frankreich trennt. Nach ihrer Lösung besteht kein sichtbarer vernünftiger Grund, daß zwei große Nationen sich ewig und in alle Zukunft weiter bekämpfen. (Sehr wahr.) Vielleicht wird dann doch immer mehr auch bei unseren früheren Gegnern die Einsicht wachsen, daß die

Aufgaben, die uns allen gestellt sind,

so groß sind, daß wir statt uns zu bekriegen, sie gemeinsam lösen sollten. (Lebhafte Zustimmung.) Und wenn auch einzelne gewissenlose internationale Hetzer, die wir kennen, und wir keinem Volke zurechnen möchten, sich bemühen, diese beiden großen Völker in eine dauernde Feindschaft hineinzuhetzen, so vertraue ich auf die gesunde Vernunft und auf den gesunden Menschenverstand! Ich hoffe, daß einmal doch die Vernunft siegreich hervorgehen wird und daß über dem Saargebiet und über dem 13. Januar eine Verständigung auch auf dieser größeren Ebene erfolgen kann und erfolgen wird.

Und so haben Sie am 13. Januar noch eine besondere große und friedliche Mission zu erfüllen. Wir würden glücklich sein, daß, wenn am 14. in ganz Deutschland die Glocken läuten, sie nicht nur die Rückkehr unseres verlorenen Gebietes und unserer verlorenen Deutschen, sondern die Einkehr des Friedens einläuten würden. (Stürmische Bewegung in den Massen, minutenlanges Beifallklatschen.)

So bitte ich Sie denn: Fassen Sie nun aufs neue Mut und Kraft! Gehen Sie hinein in diesen letzten Abschnitt Ihres Kampfes als aufrechte und wahrhaftige Deutsche! Leben Sie in der Ueberzeugung, daß hinter Ihnen der Wille der ganzen Nation steht! Vergessen Sie für diesen Kampf alles, was Sie trennen könnte. Weihen Sie sich diesem Kampf ausschließlich als Deutsche, dann wird dieser Tag zu einem großen Siege werden. (Tosende Zustimmung.)

Ein Sieg, der Sie zurückführt in die Nation und in das Deutsche Reich und dann — das hoffe ich — werden wir die nächste, noch gewaltigere Kundgebung bei Ihnen abhalten. (Stürmische, jubelnde Zustimmung und Heilrufe der Massen.)

Dann sollen Sie Gastgeber sein und ganz Deutschland wird bei Ihnen weilen. Hunderttausende um Hunderttausende werden dann die Züge hinüberbringen in das Saargebiet und ich werde glücklich sein, dann zu Ihnen zu sprechen als des deutschen Volkes Kanzler, als Euer Führer!

(Unter begeisterten Heilrufen umjubeln die Hunderttausende den Führer und bereiten ihm einzigartige Ovationen.)



Reihe von Instrumental- und Vokalwerken, Musik zu Kleist's „Käthchen von Heilbronn", zu Alle von Stach's „Weihnachtsmärchen „Christelflein", a-capella-Chöre, Chöre mit Orchesterbegleitung, Orchesterlieder, Sonaten, ein Streichquartett, ein Klavierquintett, ein, fast kann man sagen, volkstümlich gewordenes Orchesterscherzo „Der Blumen Rache" und vieles andere mehr. Weiter hat er zahlreiche junge deutsche Dirigenten im Geiste der Wagner-Tradition ausgebildet, u. a. war Karl Dammer sein Schüler.

Im Zusammenhang gerade mit der Verleihung des Goethe-Preises ist auch auf Pfitzners geistigen Artikulismus hinzuweisen, den er als Musikschriftsteller bewiesen hat. Er ist wie alle übrigen deutschen Geister und schöpferischen Persönlichkeiten nicht „nur" Fachmann, nicht nur Musiker. Er ist ein Mann mit umfassender persönlicher Bildung. Seine Regiebücher, die er als Opernleiter zu Straßburg schrieb, sind Muster ihrer Art und unerläßlich für jeden Opernaufführenden. In zahlreichen Aufsätzen hat Pfitzner eingehend Stellung genommen zum Problem der Oper überhaupt. Seine gesammelten Aufsätze „Vom musikalischen Drama" sind ernste, strenge, sachliche und leidenschaftslose Bekenntnisse zur großen deutschen Operntradition. In einer verhängnisvollen Zeit der „Umwertung aller Werte" oder jedenfalls der Verwirrung hat er sich gegen die „Futuritätsgefahr" gewandt und sich mit den Versuchen einer neuen „Atonalität" von dem Klaviervirtuosen Ferruccio Busoni auseinandergesetzt. Wir erinnern gerade an diese beiden Streitschriften an Busonis „Atonalität" und an Pfitzners Gegenschrift „Futuristengefahr", weil sie nach dem Weltkrieg sozusagen die Staub aufgewirbelt haben und in allen Kreisen, die sich für das Theater und die Musik verantwortlich fühlten, lebhaft besprochen wurden. Heute ist Busonis „Aesthetik" völlig vergessen, Pfitzner aber hat die Entwicklung Recht gegeben. Weiter hat Pfitzner die zu Unrecht ganz vergessene Oper „Undine" von dem Kammergerichtsrat, Bühnenmaler, Märchendichter und Musiker Ernst Theodor Amadeus Hoffmann herausgegeben. Ja, für diesen großen Sohn Ostpreußens, für den Dichter Hoffmann, den als Dichter ja — leider! — die Franzosen viel eher und viel höher einzuschätzen gewußt haben als die Deutschen, hat sich Hans Pfitzner mit Begeisterung und der ganzen Kraft seiner Künstlerpersönlichkeit und mit seinem hohen Ansehen eingesetzt. Das alles war endlich der Anerkennung einer hervorragenden Stelle würdig, wenn es auch Hans Pfitzner nicht an Freunden gefehlt haben mag. Seine Freunde haben sich 1918 zum „Hans-Pfitzner-Verein für deutsche Tonkunst" zusammengeschlossen. So handelt es sich also hier mit der Verleihung des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt, weniger um eine Anerkennung Pfitzners als um eine neue verdiente öffentliche Auszeichnung, die wieder einmal dazu beitragen soll und kann und wird, Pfitzners Lebenswerk zu pflegen zum Beispiel neben dem Werke Richard Strauß', das ja dem Pfitzners zweifellos ebenbürtig ist im Bereich der zeitgenössischen deutschen Oper.

—ebo—

Thalia-Theater:

Eröffnung der Spielzeit 1934/35

Wenn das seit Jahrzehnten mit dem bremischen Bühnenwesen eng verbundene Thalia-Theater eine diesjährige Winterarbeit unter dem Kennwort „Plattdeutsche Volksbühne" eröffnet, so liegt darin eine ernstgemeinte Erweiterung der künstlerischen Pflichten seitens der Veranstalter und die Gewißheit für den großen Freundestreis dieser Bühne, daß von nun ab in erhöhtem Maße eine Leistung die andere steigern wird und ein Erfolg den anderen ablösen soll.

Das Volksstück läßt den Darstellern und der Regie weiteren Spielraum zu persönlicher Ausdeutung wie das Gesellschafts- und Ideendrama. Es birgt aber in dieser lebensvollen Vielgestaltigkeit und Farbkraft zugleich die Gefahr mangelnden Straffen und einheitlichen Ablaufs der Handlung oder, innerlich gesehen, trügerische Möglichkeiten des Abrutschens in das Plattrührselige oder Niedrigkomische. Auch das Volksstück von Theodor Stockmann „Robert mit de Ruhe!", mit dem die von Gevert Flathmann geleitete Thalia-Bühne ihre Spielzeit eröffnete, kann nicht frei davon sein, wenn nicht eine energische und nivellierende Spielleitung Kurs und Tempo, Farbe und Dämpfung angibt. Oberspielleiter Fritz Overhoff, der selbst in einer tragenden Rolle mitwirkt, beweist in jeder Szene, daß er das Heft in der Hand hat und mit den gegebenen Mitteln zu sparen weiß, wenn eine groteske oder rührende Situation zu dick aufgetragenen Pinselstrich verführen könnte. Vor allem ist die Musik des Herrn Hartmann unter geschickter Verwendung von bombenhaften Coupletwirkung fest in die Handlung eingefügt, so daß ein stetes Vorwärtsschreiten der Ereignisse und Gestalten, die bewegt und temperamentvoll genug sind, gewährleistet ist. Hans Bienzes verwaltet den musikalischen Teil mit sicherer Untermalung des Bildes und weisem Verzicht auf billige Effekte.

Im Mittelpunkt der Handlung bewegt sich, körperlich, und auch im bildlichen Sinne, hinkend, Hermann Moldt als Robert. Bildlich hinkend weil es die Rolle so will, in der ein kleiner Beamter mit Ruhegehalt, der aber nicht auf die irdischen Güter, die Bequemlichkeit bieten, verzichten kann und ihnen selbst das Glück seiner Kinder opfern will, solange über sich selbst und das Schicksal stolpern muß, bis er endlich im Glück der Häuslichkeit Ruhe findet und erst jetzt der wahre „Robert mit de Ruhe" werden kann. Darstellerisch am besten wohl Henny Otto als Frau Hanne, mütterliche Gegenspielerin und verstehende Frau zugleich, die mit sicherem Gefühl das äußerlich bescheidene Glück ihres Gusti (Hans Hänseler) an der hohlen Geldehe ihrer lebenstüchtigen Tochter Antje (Rose Evers) vorzieht und auch zum Schluß recht behält. Die Groteske liegt bei Fritz Meyenholz, der den restlos verlotterten Schwiegersohn Bruno, den auf dem schlüpfrigen Boden verkrachten Finanzier und Devisenflüchtling, mit markerschütternder Geste auf die Bretter stellt und stets die Lacher auf seiner Seite hat. Ueberhaupt das Lachen! Die befreiende Freude an der kernigen, mit echtestem Volkshumor gepfefferten Wechselrede, die sich in den ehelichen Auseinandersetzungen zwischen Robert und seiner Frau zu bezeichnender Komik steigert. Die stattliche Schar der anderen Darsteller, aus denen noch Marlies Roma als frische Hamborger Deern und L. Sauerborn als abgesetzter Verlobter Antjes besonders erwähnt werden müssen, vermag selbst der unscheinbarsten Rebenrolle einen menschlichen Inhalt zu geben und, jeder an seinem Platz, der sowieso bewegten Handlung farbige Lichter aufzusetzen.

So rollt in dem Rahmen, den Harry Nicolaus aus den gewiß nicht überreichen Mitteln schuf, ein echtes Stück Volksleben ab. Jedenfalls kann jeder auf dieser „Plattdeutschen Volksbühne", der wir zum Neubeginn ein herzliches Glückauf zurufen, das Leben finden, das er in seinem eigenen Alltag vielleicht zu sehr vermissen muß.

my.

Der neue Heldenbariton im Staatstheater

Für das im Vorjahr unbesetzte Fach des ersten Heldenbaritons ist bekanntlich für die kommende Spielzeit der durch sein Holländer-Gastspiel in Bremen bekanntgewordene Ernst Hölzlin verpflichtet worden. — In der großen Neueinstudierung der „Meistersinger von Nürnberg" wird Ernst Hölzlin sich als Hans Sachs der Bremer Wagnergemeinde vorstellen. — Da auch weitere Neubesetzungen vorgenommen worden sind, so die Partie des Beckmessers mit Willy Kasper kann dieser Vorstellung, mit der das Staatstheater seine Winterspielzeit beginnt, mit großen Erwartungen entgegengesehen werden.

Kleiber und die Philharmoniker

Das Berliner Philharmonische Orchester hat Generalmusikdirektor Erich Kleiber eingeladen, in der kommenden Spielzeit einen Zyklus von sieben Konzerten in der Philharmonie zu dirigieren. KK.

Reichsschule des deutschen Buchhandels

Die vorbereitenden Arbeiten für die Errichtung einer Reichsschule des Deutschen Buchhandels in Leipzig sind im Gange. Nach einer Bekanntmachung des Börsenvereins ist jeder deutsche Buchhandelsgehilfe im letzten Jahre der Lehrzeit zu einem vierwöchigen Besuch der Reichsschule des deutschen Buchhandels verpflichtet. Die Reichsschule wird als Kameradschaftshaus in Leipzig errichtet. Im Gebäude des Börsenvereins befindet sich eine Verwaltungsstelle der Reichsschule. Diese Verwaltungsstelle wird später in das zu errichtende Schulgebäude verlegt. Kd.

Griechenlands größter Kunstsammler gestorben.

In München starb der Athener Finanzmann Denis Loverdos, der in dreißigjähriger Sammlertätigkeit ein einzigartiges Privatmuseum byzantinischer Ikonen, Holz- und Elfenbeinkulpturen, Stickereien, Schmuckschnen und Handschriften zusammengebracht hatte.

Zur Erhaltung des Kölner Doms

hat das Preußische Kultusministerium für dieses Jahr 80 000 Mark bereitgestellt.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1

Geborene

Knaben

7. August: Wirt H. Jacobs Ehefr., geb. Scheele, Am Wall 177-178. — Mechaniker W. Gries Ehefrau, geb. Krumkühler, Am Brill 22.

8. August: Lehrer R. Kaiser Ehefr., geb. Kayser, Scharnhorststr. 100. — Elektriker C. Meier Ehefr., geb. Müller, Bamberger Str. 16. — Küper A. Schwarting Ehefr., geb. Berger, Raphaelstr. 19.

8. August: Kraftwagenführer A. Katenkamp Ehefr., geb. Kolwen, Sonderburger Str. 36. —

9. August: Studienrat F. Siebert Ehefr., geb. Münden, aus Lesum. — Maschinenstricker W. Ackermann Ehefr., geb. Schmidt, Hardenbergstr. 67.

9. August: Tabakarbeiter A. auf der Heide Ehefr., geb. Böger, Gerberhof 9.

10. August: Gartenmeister W. Otto Ehefr., geb. Schumm, Oberneulander Heerstr. 170. — Marmorschleifer A. Schmidt Ehefr., geb. Franz, Steyaniktirchhof 22. — Heizungsmonteur B. Drücker Ehefr., geb. Gerdes, Buntentorsteinweg 362. — Marmorschleifer G. Fries Ehefr., geb. Wenzel, Hafen 12-15. — Geschäftsführer W. Tonne Ehefr., geb. Nehmet, Ostertorsteinweg 101. — Kaufmann F. Kleinschmidt Ehefr., geb. Block, Fehrsfeld 33. — Dachdecker H. Twietmeyer Ehefr., geb. Luftmann, Efener Str. 1.

10. August: Bootsmann H. Seidel Ehefr., geb. Petersen, Steffensweg 255. — Arbeiter H. Kühtmann Ehefr., geb. Steinberg, Waller Heerstr. 157. — Milchhändler F. Meyer Ehefr., geb. Frische, Habenhauser Landstr. 36. — Kaufmann W. Gaus Ehefr., geb. Albrecht, Tietjenstr. 11. — Schiffbauer J. Kruse Ehefr., geb. Kamionka, Elisabethstraße 31.

11. August: Tabakarbeiter E. Wachsmuth Ehefrau, geb. Oldenborg, Pappelstr. 76. — Kraftwagenfahrer W. Gag Ehefr., geb. Kaufers, Spichernstr. 5. — Reichsbahn-Anshilfs-Weichenwärter D. Rathjen Ehefr., geb. Schulz, Sagehorn. — Tischler W. Wunderlich Ehefr., geb. Funde, Elbstr. 28. — Steward W. Adler Ehefr., geb. Siebrecht, Liegnitzstr. 17. — Arbeiter E. Sengstake Ehefr., geb. Wiercjoch, Jacobistr. 22. — Schlosser J. Riemann Ehefr., geb. Buhrdorf, Timmerloher Str. 1.

11. August: Steward O. Ehrlich Ehefr., geb. Schröder, Rastedter Str. 8. — Schlachter E. Mentens Ehefr., geb. Bohlmann, Kirchweg 14. — Schmied J. Wesels Ehefr., geb. Feldermann, aus Angelse. — Mechaniker S. Roskens Ehefr., geb. Kutscher, Gothaer Str. 53. — Lokomotivführer K. Heine Ehefr., geb. Ströver, aus Kirchwenhe. — Matrose F. Landau Ehefr., geb. Blume, Weisenkampstr. 57. — Hobeler H. Blöthe Ehefr., geb. Petrup, Gröpel. Heerstr. 364.

12. August: Maurer H. Rensel Ehefr., geb. Ochs, Geschwornenweg 174. — Schlosser H. Böschen Ehefr., geb. Tschöpe, Hemmstr. 141. — Schlosser H. Brüggemann Ehefr., geb. Prigge, Gr. Fischerstraße 13.

12. August: Buchhändler Dr. phil. K. Roselius Ehefr., geb. von Consbruch, Zwillinge, am Barkhof 21. — Postbetriebsarb. R. Heinrichs Ehefr., geb. Thiele, Verdeneerstr. 47. — Bäckermstr. W. Hollmedel Ehefr., geb. Mußmann, aus Nordwohlde. — Handlungsgeh. G. Bauer Ehefr., geb. Bleckwedel, Neckarstr. 7. — Büroangestellten D. Woltemath Ehefr., geb. Gerike, Huckelriede 31. — Malermstr. R. Noeren Ehefr., geb. Bollweg, Hafen 43.

13. August: Elektriker S. Sweg Ehefr., geb. Heinze, Grenzstr. 61. — Kraftfahrer W. Sprenger Ehefr., geb. Bödecker, Admiralstr. 104. — Stellmacher H. Mailand Ehefr., geb. Behrmann, Morpswederstr. 105. — Büroangestellten B. Dennog Ehefr., geb. Winter, Rutenstr. 20.

14. August: Postschaffner W. Precht Ehefr., geb. v. Minden, Feldstr. 68. — Buchhalter J. Delphinich Ehefr., geb. Schlachter, Zwillinge, Fürtherstr. 79.

15. August: Weber K. Oehler Ehefr., geb. Schnaars, Fesenfeld 44. — Polizeiwachtm. B. Sasse Ehefr., geb. Barge, Staderstr. 33 c.

16. August: Betriebsleiter A. Schaaf Ehefr., geb. Oehlerich, Bismarckstr. 120. — Oberwachtm. der Landespolizei W. Müller Ehefr., geb. Gärtner, Trinidadstr. 43

Mädchen

8. August: Kaufmann H. Busch Ehefr., geb. Helms, Haferkamp 14.

9. August: Kaufmann J. H. Becker Ehefr., geb. König, Kohlhökerstr. 71. — Maschinenschlossers B. Förster Ehefr., geb. Bräse, Falkenbergerstr. 25. — Tischler A. Blome Ehefr., geb. Luebsen, Osterholz, Kattenturmweg 1—3. — Reisenden F. Lüers Ehefr., geb. Welsch, Neust. Contrescarpe 168.

10. August: Arbeiter H. Hüfe Ehefr., geb. Prote, Bremerhavenerstr. 91. — Straßenbahn-Wagenf. L. Riemann Ehefr., geb. Harjes, Karlsruherstr. 4.

10. August: Drogist F. Rülander Ehefr., geb. Henke, Leher Heerstr. 23. — Schlosser A. Reimann Ehefr., geb. Plöger, Lerer Str. 50. — Gärtner H. Horstmann Ehefr., geb. Bock, Oberneulander Heerstr. 63.

11. August: Arzt Dr. med. W. Schneider Ehefrau, geb. Ohm, Hastedter Heerstr. 249. — Arbeiter W. Quellhorst Ehefr., geb. Bolte, Pfalzburgerstr. 231.

11. August: Maler H. Müller Ehefr., geb. Lenz, aus Otterstedt. — Arzt Dr. med. K. Borrmann Ehefr., geb. Schneider, aus Upende, Kr. Aurich.

12. August: Kraftwagenfahrer W. Külper Ehefrau, geb. Holz, Erwinstr. 3. — Geschäftsführer G. Leffler Ehefr., geb. Kammler, Pastorenweg Nr. 161.

12. August: Arbeiter F. Puchala Ehefr., geb. Sudhop, a. d. Bohnenkamp 107.

13. August: Hochbautechniker O. Müller Ehefr., geb. Huffnagel, aus Hemelingen. — Landwirt H. Hillmann Ehefr., geb. Schorsmann, aus Ahausen. — Heizer R. Dunkel Ehefr., geb. Maske, Pfalzburgerstr. 62. — Straßenbahn-Wagenführer K. Simrok Ehefr., geb. Schmidt, Landwehrstr. 23. — Kraftwagenf. E. Reinteliirs Ehefr., geb. Orlowski, Neuenstr. 94. — Autoschlosser D. Brems Ehefr., geb. Aldag, Rütteingerstr. 16.

14. August: Gärtner K. Suhling Ehefr., geb. Entelmann, Lübeckerstr. 47. — Verkäufer C. Sperling Ehefr., geb. Schnaue, Sachsenstr. 38. — Handlungsgeh. H. Schürmann Ehefr., geb. Mutzig, Am Wall 58. — Schlosser F. Meyer Ehefr., geb. Dohrand, Neustadtswall 79 c, Zwiff. — Steuersupernummerars A. Bünning, Ehefr., geb. Neumann, Frielingerstr. 32.

15. August: Schlosser F. Ebensen Ehefr., geb. Bötzier, Gröpl. Heerstr. 128. — Kellner H. Krull Ehefr., geb. Neuhöfel, Baumstr. 1.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hermi** mit Herrn **Dr. iur. Wolfgang Hübner** zeigen an

Heinrich Fricke und Frau Adelheid geb. von Harten

Bremen, den 2. Sept. 1934 Freiberger Straße 21

Meine Verlobung mit Fräulein **Hermi Fricke** gebe ich hiermit bekannt

Dr. iur. Wolfgang Hübner

Wuppertal-Oberbarmen Kleistraße 13

zu Hause: Sonntag, den 2. September 1934, 12 bis 14 Uhr

Die Geburt eines gesunden SONNTAGS-MÄDELS zeigen hocherfreut an

Hans Schierloh und Frau Gertrud, geb. Marx

26. August 1934 Parkallee 209

z. Zt. Städtische Frauenklinik

Kostgeltgram. B.A. Platten neu, 25 Pfg.

Schreibmaschinen Vervielfältigungsapparate, neu u. gebraucht, Kauf und Miete. **Carl H. Grothe** Ansgaritorstr. 17

Heute entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Gesine Wintermeier

geb. Wrede, verw. Ernst

im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hermann Wintermeier
Geschwister Ernst
Geschwister Wintermeier.

Bremen, den 27. August 1934
Husumer Straße 23.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Frz. Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/05, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 11¾ Uhr, in der Kapelle des Walter Friedhofes statt.

Plötzlich und gänzlich unerwartet entschlief letzte Nacht unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Schwager, Onkel und Großonkel

Gerhard Meier

nach gerade vollendetem 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinr. Asendorf und Frau geb. Meier
Heinr. Peinemann und Frau geb. Meier
Friedr. Hormann und Frau geb. Meier
Fritz Fiedler und Frau geb. Meier
Anton Barnetz und Frau geb. Meier
Heinrich Meier und Frau geb. Abendath
Arnold Meier und Frau geb. Meyer
Frau Nettly Meyer Wwe. geb. Köller
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Bremen, den 27. August 1934.
Kattrop-Rauert

Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastr. 11. Trauerfeier findet am Donnerstag um 10½ Uhr im Trauerhause, Heidbergstraße 34, statt.

Heute entschlief sanft und ruhig nach Gottes Willen unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Meta Schilling

verw. Wessels, geb. Lührs

im 98. Lebensjahre.

Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige:

Ludwig Wessels und Frau geb. Albers
Karl Oehlschlager und Frau geb. Wessels
Rud. Peterjon und Frau geb. Wessels
Meta Lührs Wwe., geb. Wohlers
nebst allen Angehörigen.

Bremen/Chicago, 25. Aug. 1934
Neukirchstraße 19.

Die Aufbahrung ist im Willh.-Deckert-Haus erfolgt, wohin etwaige Kranzspenden erbeten werden.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 11¾ Uhr, von der Kapelle des Walter Friedhofes aus statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Drechslermeister

Heinrich Husmann

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Kruse u. Frau Frieda, geb. Husmann
Herm. Husmann u. Frau Margarete, geb. Bals
Helmut Husmann.

Bremen, den 26. August 1934.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 30. August, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt. Aufbahrung im Beerdigungs-Institut Pietät, Humboldtstraße 190, etw. Kranzspenden dorthin erbeten.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Hackländer, hiermit meinen herzlichsten Dank.

Frau Anna Fick Wwe. geb. Ohlmeyer

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pastor Dankhaus, unseren aufrichtigen Dank.

Anna Nüsch und Kinder

ANRUF! DOMSHEIDE 20251-53

TRAUER-KLEIDUNG

SCHNELLSTE AUSWAHL-SENDUNG MIT FACHKUNDIGER BEDIENUNG DURCH UNSEREN EILDIENST

CORDS

Auktionen

Zwangs-Versteigerung

Morg. Mittwoch, den 29. August 1934, vorm. 10 Uhr im Pfandlok. Königstr. 11:

1 Kollier mit 16 Brillanten,

Büfett, Kredenz, Bitwine, Couch, Sofa, Teppich, Vertikfer, Flurgarder., Bücherschrank, Kollschr. Schreibt., Rauchtt. Chaiselong. Sessel Radioapp., Grammola, Schreibmaschinen, Schreibmaschinent., Tresen, Reole, Glasschr., Aufschnittmaschine, Drehbank, Schleifbock, 2 Anlasser mit Schaltbretter, Wechselstrommot., Mittfen, Herrenfahrad u. a. m. meistbietend gegen bar.

Boder, **Rosenbusch** Gerichtsvollzieher. Wachstr. 36 I

Widerruf.

Die auf heute vormittag 10 Uhr im Pfandlok. Königstraße 11 angesetzte Versteigerung findet nicht statt.

Rustede, Gerichtsvollzieher Langenstr. 14, Domsh. 253 78

Automarkt

Zu verkaufen

Goliath (Pionier) gt. erh., fahrber., wenig gef. per Kasse. Angeb. u. J 5409

Heute Dienstag, Mittwoch, Donnerstag sind wieder die lebenden Weseraale 1½ Pfd. 50 Pfg., 1 Pfd. 60, 70 und 80 Pfg.

● an der Schlachte/Kaiserbrücke ●

J. FLECHTMANN

Amtliche Bekanntmachungen

Zugeflogen: 2 Tauben. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Bastardhund ohne Hundemarken. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Bekanntmachung

Das Schiedsamt hat in einer demnächstigen Sitzung festgewordene Kassenzahnrechnisterstellen wieder zu besehen. Als zulassungsfähige Bewerber, d. h. Zahntechniker, die nach § 123 der Reichsversicherungsordnung als Zahntechniker anerkannt und nach der Anerkennung mindestens 2 Jahre praktisch tätig gewesen sind, kommt zurzeit in Frage: Zahntechniker Adolf Wasserz-leben, Bremen, Lindenhofstr. 33.

Für die Einreichung schriftlicher Aeußerungen von Beteiligten wird eine Frist bis zum 1. 9. 34 gesetzt mit dem Bemerken, daß nach Fristablauf eingehende Aeußerungen bei der Beschlußfassung nicht berücksichtigt zu werden brauchen.

27. 8. 1934.

Das Schiedsamt für Zahnärzte und Zahntechniker beim Oberversicherungsamt Bremen

---

Staatstheater

Heute, 20 Uhr, Ende ungef. 22 Uhr

Ganz kleine Preise: Mk. -.25, -.50, 1.- u. 2.- einschl. Kleiderablage

Werbevorstellung der NS.-Kulturgemeinde für jedermann in neuer Inszenierung:

Iphigenie auf Tauris

Mittwoch, 20 Uhr Täglich neue Ballollstürme

CLIVIA

Die abgeschlossenen Platzmieten können im Verwaltungs-Büro in Empfang genommen werden.

SCHAUSPIELHAUS

Heute 8, Ende 10.30: 1. Sonder-Ab. „Dienstag"

Christa, ich erwarte Dich

Lustspiel von Alfred Möller

Mittwoch, 1. Kammersp. „Mittw." Festrede: Leo Lenz / Hierauf

Zweierlei Maß

Komödie von Shakespeare

Donnerstag: 1. Sonder-Ab. „Donnerstag"

Christa, ich erwarte Dich

Thalia-Theater

Täglich das große Hamburg. Erfolgstück

Robert mit der Ruhe

Anf. 8 Uhr, Kassenöffn. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Nicht jeder kann ins Bad reisen . . . .

aber jeder kann und soll an allen Freuden des Lebens teilnehmen. Und diese findet er im „Atlantic"-Haus. Sogar für wenig Geld. Konzert, Tanz, Varieté, Kabarett, Artistik, Theater, Gesang usw.

Wer wirklich wertvolle **SCHUHE** wünscht wird **Wachendorf** für **SCHUHE** wählen weil **Schuhe** von **Wachendorf** nach der Käufer Wunsch! **Osterfortsteinweg 49** ● Nähe Schauspielhaus

---

Reichsbahn-Sonderfahrt am Mittwoch, dem 29. August nach **Osterholz-Scharmbeck**

Fahrpreis hin und zurück: **80 Rpf.**

Hinfahrt 14.42 Uhr Rückkunft 19.55 Uhr

Reichsbahnverkehrsamt Bremen

Nur wenige Filme erhalten die Auszeichnung

„Künstlerisch wertvoll"

Anny Ondra wurde sie zu teil mit ihrem prachtvollen, wunderbaren Filmwerk:



Klein DORRIT

nach dem berühmten Roman von Charles Dickens

Anni Ondra

in der bisher schönsten Rolle ihres Lebens

Unerreicht ~ Unnachahmbar

Ein Meisterwerk vollendeter Schauspielkunst!

Weitere Darsteller:

Hilde Hildebrandt, Matthias Wiemann, Gustav Waldau, Jos. Eichheim, Fritz Rasp

Im erstklassigen Vorprogramm:

Deutsches Lied - deutsches Land

Eine Symphonie von Bild und Ton

RIGOLETTO

Hervorragende Gesangsaufnahmen aus der Mailänder Scala

Und die neueste Fox-Wochenschau

EUROPA Jugendliche haben Zutritt! **3.30 6.00 8.45**

Verkauf

Schlafz., Eßzim., Klich., Einzelmöbel **Düßmann** Lahnstraße 92

Brautleute! Schlafzimmer und Küche kmpl. ganz bill. f. 370.— **Ho-Hei, Sachsenstr. 85**

Betrift. mit Matr. Sedanstraße 14

Mod. Couch u. 2 Sessel, neu billig Dobben 62 prt.

Mahg. Kommode versch. Stühle Hogenauerstr. 121

Nackanz. Palet. f. neu f. kl. stark, H. Oberzo. 112, bill. Braunschw'str. 45

Eleg. Nußb. pol. Speisezim. 350.— Tilsit. Moortburgstraße 84.

3 Kaffee- und Teegeschirre billig Kaufm.-Mühlenkamp 28 unten.

Sehr gut erhalt. **National-Reg.-Kasse** m. elektr. Antrieb äußerst billig. Martinistr. 2 pt.

Parzelle n. Parkallee, Holzhaus, 2 Zi. u. Kü., 500 qm Garten, Pacht 15.— jährl. Preiswert. Angeb. u. G 6455

Ein gutes **Kuhkalb** Hufenweg 1

Kauf

Gebr. Mbb. z. k. gef. Olbersstr. 37

Verloren

Straßb.-Jahresk. Nr. 725, abzugeb. Meyerstr. 150

Sonstiges

Vervielfältig. neu Wollautom. 68 M. Langenstraße 110. Domsh. 209 13

Wäsche nach Gewicht wäscht – mangelt **Frauenlob** Rol. 6928 u. 1930

Lederjacken reinigt, färbt und repariert **Otto Söhnlein** Fesenfeld 89 H. 490 83

Mangelwäsche

schnellfertig, Pfd. 25 Pfg. Wäscherei Wirth, Holtkeinerstr. 198 Weser 805 77

Wir suchen Stellung

Zuv. fleiß. Frau sucht Reinmachestelle a. abends (Kontor) ev. a. z. waschen. Beste Empfehlg. Ang. u. M 5412

Aelteres Frl., 36 Jahre alt, sucht Stellg. bei alleinstehendem besseren Herrn als Haushälterin. Angebote mit Gehaltsang. an Frieda Feldmann Celle postlagernd.

Friseuse

21 J., pers. in all. vorkommend. Arbeit, s. Stellg. z. 1. September. Angeb. u. J 5411

Zum 15. 9. oder 1. 10. Stellung auch in trauenlosem Haushalt Angeb. u. O 5414

Offene Stellen

Automobil-Verkäufer

vom führenden Bremer Autohaus für den Verkauf von Marken-Kleinwagen gesucht. Nur jüngere, zielbewußte und branchekundige Bewerber wollen sich schriftlich melden unter **A 5413** b. Verleg.

WEIBLICHE

Junge Morgenhilfe sof. Lüneburgerstraße 37 II

Zu vermieten

Schö. ahg. 1. Et. 4 Zi., Kü., Bad, Bodenk., m. Zub. per sofort. Näh. Rückerstr. 8/10, Laden, von 15-5 bis 18 Uhr. Tel. R. 1159.

G. möbl. Z. z. 1.9. Lützowerstr. 190

Kl. fdl. möbl. Zi. Falkenbergerstr. 16

2 Zi., Kü. u. Zub. beh. neu renov. Goethestr. 7

Möbl. Zimmer Falkenstr. 59 I

1. Etg. 2 gr. lo. Zi. Kü. Bd. Klt. Heizg. preiswert Parkstraße 67

Mietgesuche

Kleines Einfamilienhaus mit Garten, bis ca. 50 Mark. Horn oder Oberneuland bevorzugt. Angebote unter J 6034.

Möbl. Zi., 2 P., Kochgelegenheit Kaiimbaderstr. 54

Laden f. Pelzgeschäft pass. z. R. Brückenstr. 27

Kleinanzeigen in der Bremer Zeitung haben immer **großen Erfolg**

Knud Rasmussens großer Grönlandfilm der UFA



Ein spannendes, abenteuerreiches Drama aus der Arktis!

Die Bremer Presse schreibt:

. . . ein Meisterwerk — man weiß nicht, was bewundernswerter ist, die Meisterleistung Palos oder die des Kameramannes, der diese wilde Fahrt in Bildern einfing.

Bremer Nachrichten

Ein unvergeßliches Erlebnis . . . . .

Bremer Zeitung

Palos Brautfahrt

Im ausgewählten Vorprogramm u. a.

Die neueste UFA-Ton-Woche

3.30 Bis 4 Uhr -.70 u. -.90 **6.00** Unnumeriert -.75 bis 2.- **8.30** Numerierte Plätze 1.- bis 2.50

Kartenvorverkauf für die Abend-Vorstellungen von 11—1 und ab 4 Uhr an der Theaterkasse

Jugendliche haben Zutritt und zahlen zu den ersten beiden Vorstellungen 50 und 70 Pfg.

METROPOL

Ansgaritorstraße 20 Domsheide 27444

! Die letzten 3 Tage !

Die schmissige und melodienreiche Schlager-Operette aus der Theaterwelt in deutscher Sprache

Du bist für mich die schönste Frau

mit **Francis Day ● Carl Brisson**

Im großen Vorprogramm u. a.:

Die neueste UFA-Ton-Woche

Im Kaiser-Theater täglich 5 Uhr, im Palast-Theater jeden Montag und Donnerstag 5 Uhr

große Sonder-Vorstellungen zu kleinen Preisen

Kaiser ✦ Palast

5.00 8.15 8.15

33166 Besucher sahen bisher in Bremen diesen **einzigartigen Ufa-Erfolg!**

Karl Ludwig Diehl, Brigitte Horney, Hermann Speelmans, Hans Leibelt in

Ein Mann will nach Deutschland

Spielleitung: Paul Wegener

Im Vorprogramm u. a.

Die neueste Ufa-Ton-Woche

● Jugendliche haben Zutritt ●

Apollo 8.15 Hansa

Dieser Film ist Musik

Betty Bird, Wolfgang Liebeneiner

Was bin ich ohne Dich

Das musikalische Lustspiel des preisgekrönten Komponisten Will Meisel

Olga Tschechowa, Erna Morena, Elisa Illiard, Viktor de Kowa, Paul Richter, Paul Westermeier

dazu ein fabelhaftes Beiprogramm

TIVOLI

5.30 8.30

Franz Lehár's berühmte Operette

Gern hab ich die Frau'n geküßt

(PAGANINI)

Die auserlesene Besetzung:

Ivan Petrovich, Mario Beling, Theo Lingen, Adele Sandrock, Erika Dieszner u. a.

Jugendliche haben Zutritt

Schauburg

4.30 8.30

Das köstliche Lustspiel

..heute abend bei mir

mit Jenny Jugo, Paul Hörbiger, Theo Lingen, Friedr. Benfer

DECLA

8.30

Der Riesen-Erfolg!

Ein Walzer für Dich

Heinz Rühmann, Louis Graveure, Camilla Horn, AdeleSandrock, T. Lingen

Modernes

8.15

Rund um den Roland

Krawuschke prozessiert

Jeder blamiert sich, so gut er es kann! Trotzdem Herr August Krawuschke schon Dutzende von Prozessen, die er um nichtige und kleinliche Dinge führte, mit Pauken und Trompeten und recht vielen Kosten noch dazu, verloren hat, ist seine buchstäbliche Prozeßwut nicht zu beschwichtigen.

Er klagt gegen alle und jeden, klagt gegen seine Mieter, seine Lieferanten, gegen den Staat, seine Nachbarn und nicht einmal die eigenen Verwandten sind vor ihm sicher. Er ist ein Querulant übelster Gattung, der sich immer benachteiligt, geschädigt und übervorteilt fühlt, dem man stets Unrecht zufügen will und der jedes harmlose Wort als schlimmste Beleidigung auffaßt. Er lebt in dem ständigen Wahn, daß die übrige um ihn herum wohnende Menschheit es nur darauf abgesehen habe, Herrn Krawuschke mit aller Gewalt und allen Mitteln das Leben schwer zu machen und seinen Daseinskampf irgendwie hinderlich zu beeinflussen.

Kommt da eine Kiste Waren leicht beschädigt an und erklärt sich die Reichsbahn ohne weiteres bereit, den kleinen Schaden zu ersetzen, ist einmal Herr Krawuschke damit nicht zufrieden und wettert zum anderen, daß er immer gerade derjenige ist, den das Unglück eines Beschädigung trifft, er immer Scherereien und Laufereien haben muß, nur er immer, und niemals die anderen und mit großem Wortschwall geht ein Schriftsatz an das Gericht ab.

In seiner schon chronisch gewordenen Verärgerung läuft ihm dann noch sein Mieter in die Arme mit irgendeiner kleinen Bitte und schon hat Krawuschke entdeckt, daß dieser den Hausflur mit seinem Fahrrad mutwillig beschädigt habe, die Kinder seinen Garten zertrampelt hätten und es ihm überhaupt nicht mehr passe, daß zur nachtschlafenden Zeit noch Besucher in die Etage kommen. Der Mieter wehrt sich berechtigt und nach einem von Herrn Krawuschke unnütz heraufbeschworenen Wortwechsel ist der typische Krach fertig, und eintge Zeit später sehen sich beide vor dem Amtsgericht wieder. Herr Krawuschke klagt, klagt um den beschädigten Hausflur, den zertrampelten Garten und um sofortige Räumung der Wohnung, mit dem Ende eines Reinfalles.

Haben die Nachbarn nebenan einmal eine kleine Geburtstagsfeier und geht es dabei etwas lauter als gewöhnlich zu, ist Herr Krawuschke derjenige, welcher als erster den Weg zur Polizei findet und mit viel Aufhebens und großer Empörung von der Polizei die exemplarische Bestrafung für den „ständigen" Radau fordert.

Lehnt ein Besucher beim Nachbar Müller sein Fahrrad an den Gartenzaun von Herrn Krawuschke, so dauert es keine zwei Minuten, bis dieser mit sehr viel Getöse auf der Straße erscheint und diese Mißhandlung seines Gartenzaunes dadurch abstellt, daß er das unschuldige, harmlose Rad davon entfernt. Die Langmut und Geduld seiner Mitmenschen, die nichts mit diesem Querulanten und Prozeßwütigen zu tun haben möchten, hindert von dort ein sicher angebrachtes, energisches Sich-zur-Wehr-setzen. Man geht ihm lieber aus dem Weg, vermeidet jegliche Auseinandersetzungen mit Herrn Krawuschke und so ist in ihm die Ansicht hochgezüchtet, die Menschheit habe sich gegen ihn allein verschworen und gebe einzig nur darauf aus, ihm Schaden zuzufügen und den Alltag und Sonntag mit widerlichen Hindernissen zu verbauen.

So hat er sich als „Stammgast" am Gericht niedergelassen und sieht seine höchste Aufgabe darin, um jede Nichtigkeit, jede Kleinigkeit, um Sachen, die an sich nicht wert sind, Papiere voll zu schreiben, Prozesse anzustrengen. Und alle führt er mit Bitterkeit, Zähigkeit und vielem Nervenaufwand, verzichtet zum größten Teil auf den Beistand eines Rechtsanwaltes und jagt sie, so aussichtslos sie bisweilen sind, noch durch alle Instanzen. Trotzdem er in dieser Hinsicht schon reichlich viel Lehrgeld zahlte und auch das Gericht schon ihm die Aussichtslosigkeit des Gewinnes in manchen Prozessen klar machte, Krawuschke störte es nicht, er findet schon eine Tür, durch die er seinen Gegner klein kriegen wird. Vergleiche kennt er nicht, und sind sie sogar zu seinem Vorteil, egal, er macht nur ganze Sachen, entweder gewinnen oder verlieren. Mit seinem dicken Kopf ist er bereit, die dicksten Wände einzurennen und so manche tiefe Schramme konnte seine Prozeßwut nicht heilen.

Aber wehe, wird Herr Krawuschke einmal von einer Stelle verklagt, dann geht er hoch über diese Unverschämtheit und Niederträchtigkeit und tobt und schimpft über diese Gemeinheit, ihn, ihn, August Krawuschke, verklagen zu können. Und beschwert sich einer seiner Nachbarn mal bei der Polizei über Herrn Krawuschke, daß er den Sonntagsfrieden durch Hämmern, Sägen und Feilen stört, dann ruht und rastet er nicht eher, bis er den „Friedensstörer" ausfindig gemacht hat, um ihm bei der nächsten Gelegenheit eins auszuwischen.

Der arme, geplagte Herr Krawuschke wird schwer ganz von seinem Wahn zu heilen sein. Doch, wenn er einmal in seinen Spiegel schaut, wie er hier geschildert ist, möge er sich zu einer Selbsterkenntnis aufraffen und lieber das Gericht nicht mit unnötigen, unnützen Prozeßsachen zu belasten, und mit seinem Mitmenschen Ruhe und Frieden suchen, der gar nicht daran denkt, ihm zu schaden, nur eben, weil er ein ausgesprochener Querulant ist, engere Gemeinschaft mit ihm vermeidet, weil es seine eigene Schuld ist.

ow.

Vorfahrtsrecht beachten. Ecke Malerstraße/Alter Postweg erfolgte in der Nacht zum Montag, gegen 1.40 Uhr, ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftrad. Der Fahrer des Kraftrades, sowie dessen Beifahrerin, wurden erheblich verletzt und mußten einer Krankenanstalt zugeführt werden. Der Zusammenstoß muß ziemlich heftig gewesen sein, denn beide Verletzte wurden etwa zehn Meter durch die Luft geschleudert.

Bremer Schulkinder im Freibad Lankenau

Erholungskurse der Bremer Ortskrankenkasse

Langsam neigt sich der Sommer seinem Ende zu. Gleichzeitig haben damit die Ferien- und Erholungskurse der von der Bremer Ortskrankenkasse nach dem idyllisch gelegenen Strandbad Lankenau entsandten bremischen Schulkinder ihren Abschluß gefunden. Weserabwärts, wo sich am linken Ufer der Weser die oldenburgische Marschlandschaft hinzieht, liegt hart an der Stadtgrenze das von den Großstädtern vielbesuchte Freibad Lankenau. Während von der anderen Seite die majestätischen Dockanlagen der „Delchmag" grüßen, wird der weseraufwärts schweifende Blick von den Silhouetten der mächtigen bremischen Industrie- und historischen Bauten gefesselt. Von Mai bis August, in diesen vier Monaten, hatte es sich die Ortskrankenkasse zur Aufgabe gemacht, allmonatlich je dreißig Mädels und Jungens ihrer Kassenmitglieder dem Leben und Treiben der Großstadt zu entziehen und sich hier in Gottes freier Natur austummeln zu lassen. Jeden Morgen fuhr die junge und sangesfreudige Schar mit einem der Weserdampfer nach Lankenau. Nach der Ankunft gab es erst einmal zur Kräftigung einen großen Becher frische Milch, zu der Heilweckchen und Brötchen trefflich mundeten. Unter der umsichtigen Leitung des Jugendlehrers Kaspuhl und der Jugendschwester Frerichs wurden anschließend gemeinsame Spiele, kleine Wanderungen usw. unternommen. Den Hauptteil der täglichen, durch nichts eingeengten Unterhaltungsspiele nahm jedoch das Baden und Schwimmen ein, zu dem gerade in Lankenau in jeder Beziehung vortreffliche Gelegenheit vorhanden ist. So verging die Zeit bis zum Mittagessen wie im Fluge. Mutter Wähmann vom Lankenauer Fährhaus hatte inzwischen ein schmackhaftes Eintopfgericht hergestellt, das mit wahrem Heißhunger von den Zehn- bis Vierzehnjährigen verzehrt wurde, zumal es in genügender Menge vorhanden war. Jeden Tag Abwechslung, so hieß die Parole; einmal gab's Erbsensuppe mit Speck, dann Kartoffelbrei, grüne Bohnen usw., stets ein gesundes Kommissgericht. Nach der Ruh- und Fliegstunde — die jungen Gäste reinigten ihre Aluminium-Eßnäpfe unter der aufgestellten Pumpe — wurde eine Ruhepause eingelegt. Dann ging es wieder bis zum Kaffeetrinken weiter im fröhlichen Spiel. Es dauerte nicht mehr lange, dann pfiff der Weserdampfer zur Abfahrt. Mit leichtem Herzen und leuchtenden Augen kehrten sie dann in ihr elterliches Heim zurück, schon darauf bedacht, mit welchen Spielen man den nächsten Tag ausfüllen könne.

So verbrachten im Laufe dieses Sommers insgesamt etwa 250 Kinder einen Monat in Lankenau. Die Leitnahme der Kinder an diesen Erholungskursen war seitens der Eltern in finanzieller Hinsicht frei, manchmal wurde lediglich ein kaum erwähnenswerter Interessenbeitrag erhoben. Den etwas weiter von dem Dampferanlegeplatz entfernt wohnenden Kindern wurde sogar noch freie Straßenbahnfahrt gewährt. Damit hat die Bremer Ortskrankenkasse einen Beweis wahrer nationalsozialistischer Jugenderziehung und -pflege erbracht.

Teuerungs- und Indexzahlen für Bremen

(Aus dem Statistischen Landesamt Bremen)

Die Lebenshaltungskosten für den vierköpfigen Bedarf einer fünfköpfigen Familie, bestehend aus 2 Erwachsenen und 3 Kindern von 12, 7 und 1½ Jahren, berechnet nach dem Wertgleitsschema zur Reichsteuerungsstatistik, das nur einen Gradmesser bedeutet und nicht das Existenzminimum angibt, stellten sich wie folgt:

1934	Juni		Juli		August	
	Teuerungszahlen	Indexzahlen	Teuerungszahlen	Indexzahlen	Teuerungszahlen	Indexzahlen
	RM.		RM.		RM.	
1. Ernährung	85,87	118,8	85,67	118,5	87,50	121,1
2. Heizung und Beleuchtung	8,55	108,0	8,63	109,0	8,63	109,0
3. Wohnung	34,50	115,0	34,50	115,0	34,50	115,0
4. Bekleidung	15,67	121,0	15,67	121,0	15,67	121,0
5. Sonst. Bedarf einschl. Verkehrsausgaben	21,03	158,7	20,65	155,8	20,65	155,8
zus. 1 bis 5	165,62	121,4	165,12	121,1	166,95	122,4
zus. 1 bis 4	144,59	117,4	144,47	117,3	146,30	118,8
zus. 1 bis 3	128,92	117,0	128,80	116,9	130,63	118,5

Bremen, den 25. August 1934.

Statistisches Landesamt Bremen.

Lohnsteuerermäßigung nach Arbeitslosigkeit

Beim lohnsteuerpflichtigen Einkommen sind die steuerfreien Einkommensteile und die nach dem Familienstand bemessenen sozialen Freibeträge auf die Lohnzahlungsperiode umgestellt. So bleiben zur Abgeltung des Existenzminimums sowie der Werbungskosten und Sonderleistungen bei einem Arbeitnehmer mit Monatsbezügen 100 RM. und bei einem Arbeitnehmer mit Wochenlohn 24 RM. steuerfrei. Wer das ganze Jahr über beschäftigt ist, kommt also in den Genuß der Steuerfreiheit von 1200 RM. bzw. 1248 RM. Ist aber ein solcher Arbeitnehmer während eines Teiles des Jahres ohne Einkommen gewesen, so wird bei ihm im Falle der Beschäftigung ein Ausgleich dahin, daß lediglich Lohnsteuer von dem über den Jahresbetrag der genannten Freigrenze hinausgehenden Einkommen erhoben wird, nicht vorgenommen. Bis zum Jahre 1930 war aber bekanntlich ein Ausgleich nach Ablauf des Kalenderjahres durch Antrag auf Erstattung der zuviel entrichteten Lohnsteuer möglich. Jeder Arbeitnehmer, bei dem die berechneten Freibeträge infolge Verdienstausfalles beim Steuerabzug nicht in voller Höhe berücksichtigt waren, konnte diesen Antrag stellen. Die zweite NVO. vom 5. Juni 1931 beseitigte diesen Erstattungsanspruch erstmalig mit Wirkung für das Kalenderjahr 1931. Zweck dieser Aenderung war, die Finanzämter zu entlasten und die frei werdenden Mittel zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten zur Verfügung zu stellen.

Fraglos bedeutet die volle Steuererhebung insbesondere für den Rest des Jahres eine Erhöhung der bei ihm wöchentlich in Anrechnung kommenden Abzüge in dem Umfange, daß er, insgesamt betrachtet, steuerlich ebenso behandelt worden wäre, wie ein während des ganzen Jahres beschäftigt gewesener Lohnempfänger. — Der Antrag dieses findigen und sich auf den Grundsatz der gleichmäßigen Besteuerung berufenden Arbeitnehmers bei dem Reichsfinanzhof im Rechtsmittelverfahren zur Entscheidung vorgelegen. Das Steuergericht hat nach Anhörung des Reichsfinanzministers in der grundlegenden Entscheidung VI A 447/32 vom 29. März 1933, veröffentlicht u. a. im Reichssteuerblatt S. 756, etwa folgenden Standpunkt verteten:

Die Berufung auf den Grundsatz der gleichmäßigen Besteuerung zwingt nicht dazu, das Gesetz (§ 70 EStG.) in der beantragten Weise auszulegen, da dieser Grundsatz im Einkommensteuerrecht allgemein nicht vollkommen zur Durchführung gelangt ist und die Lohnsteuer, entgegen der Einkommensteuer der Veranlagten, bewußt objektsteuerlichen Charakter trägt. Eine subjektive Einstellung auf den einzelnen Fall ist nicht zulässig. Ein Ausgleich ist dagegen und nur nach § 75 EStG. möglich. Danach erfolgt auf Antrag eine Erhöhung der steuerfreien Lohnbeträge auf der Steuerkarte dann, wenn die Voraussetzungen des § 56 EStG. gegeben sind. Die Voraussetzungen des § 56 sind u. a. erfüllt, wenn die steuerliche Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse wesentlich beeinträchtigt worden ist. Diese Verhältnisse müssen ihre Wirkungen auch auf den betreffenden Lohnzahlungsabschnitt haben.

Bei Beachtung dieser Grundsätze wird man sehr oft dazu kommen, dem Arbeitnehmer, der einen Teil des Jahres arbeitslos war, für den Rest des Jahres, in dem er in Arbeit steht, die Freibeträge derartig zu erhöhen, daß er tatsächlich die Freibeträge für das ganze Jahr genießt, denn sehr oft werden seine wirtschaftlichen Verhältnisse in dem Teil des Jahres, in dem er Arbeit hat, durch die vorherige Arbeitslosigkeit derart beeinträchtigt sein, daß die Voraussetzungen des § 56 EStG. vorliegen werden. Die Finanzämter sollen aber mit Rücksicht darauf, daß bei weitherziger Anwendung dieses Verfahrens der mit der Aufhebung des Erstattungsanspruchs durch die 2. NVO. verfolgte Zweck mehr oder weniger durchkreuzt würde, die Frage der Anwendung des § 56 EStG. bei der laufenden Lohnsteuer sorgfältig prüfen.

Der Antrag auf Erhöhung der steuerfreien Einkommensteile kann in dem üblichen Berufungsverfahren verfolgt werden. Ist während eines solchen Streites das Kalenderjahr inzwischen abgelaufen, so hat eine im Verfahren erreichte Entschließung zur Erhöhung Rückwirkung bis zu dem Zeitpunkt, an dem erstmalig über den Erhöhungsantrag hätte entschieden werden können. Der Ausgleich findet dann durch entsprechende Erstattung der überzahlten Lohnsteuer statt.

— r.

50 Jahre Militärverein Woltmershausen

In diesen Tagen blickt der Militärverein Woltmershausen auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurück. Von den 21 Woltmershauser Gründern lebt heute nur noch der Lehrer a. D. Ludwig Budelmann. Manch altes treue Mitglied, es seien hier nur die beiden Ehrenvorsitzenden A. Haar und Hinrich Hormann genannt, sind schon zur ewigen Ruhe eingegangen. Letzterem hat der Verein eingedenk der großen Verdienste dieses bekannten Bremer Mitbürgers vor einigen Jahren auf dem Woltmershauser Friedhof einen großen Findling gesetzt. Im Bremer Kriegerbunde trat der Verein durch den Bau eines eigenen Schießstandes in Strom, auf dem in den letzten Jahren alljährlich das Wettschießen der Militärvereine stattfand, hervor. Leider brachte dieses Wagnis den Verein durch unglückliche Umstände in schwere finanzielle Bedrängnis. Dank der sicheren Leitung des dem Vorstande über 25 Jahre angehörenden Vereinsführers Bernhard Heeren, sind alle Schwierigkeiten jetzt größtenteils überwunden. Anfang dieses Jahres wurde der Schießstand nach dem Grundstück Woltmershauser Straße 267/69 verlegt. Am Sonntag, 2. September, soll nun dieses goldene Jubiläum in Woltmershausen festlich begangen werden. Eine besondere Note erhält das Jubiläum durch die Weihe von etwa 40 Kyffhäuserfahnen.

Dampfer „Madrid" des Norddeutschen Lloyd, Kapitän C. Goy, heimkehrend von Südamerika, trifft voraussichtlich am 29. ds. Mts. um 9.30 Uhr in Bremerhaven ein. Anschließend werden die Fahrgäste gelandet.

Reichsamtsleiter Dr. W. Stang spricht in Bremen

PPST. **Dr. Walter Stang, der Reichsamtsleiter der NS.-Kulturgemeinde und langjährige Mitarbeiter von Reichsleiter Rosenberg spricht am Mittwoch, 20 Uhr, in der Veranstaltung der NS.-Kulturgemeinde im Casino.**

Dr. Stang hat als führender Kulturpolitiker der NSDAP. einen weitbekannten Namen. Seine Rede wird programmatische Bedeutung haben. Die Kundgebung wird von einem großen Programm mit Darbietungen von Künstlerinnen und Künstlern des Staatstheaters und dem Staatstheaterorchester mit 45 Mann umrahmt. Eintritt 20 Pf. Wir rufen alle zum Besuch dieser wichtigen Veranstaltung auf.

gez. R. Tretow,
Kreis-Propagandaleiter.

gez. Bischoff,
Kreisobmann der NS.-Kulturgemeinde, Kreisgruppe Bremen.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 29. August beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Manhattan" über Le Havre um 12.30 Uhr.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Donnerstag, 30. August 1934
Besonders billige
Ferienfahrt nach Helgoland
Bremen (Hbf.)–Bremerhaven(Col.-Bhf.) u. zurück m. d. Eisenb.
Bremerhaven (Columbus-Kaje)-Helgoland (Ldgshn.) u. zurück mit D. „Roland"
Fahrpreis RM. 8,50 einschließlich Dampfer- und Eisenbahnfahrt
Auskunft u. Fahrkarten durch die Vertretungen d. Nordd. Lloyd

Läufer-Heinz
Ansgaritorstraße 19 unter Metropol

Zwischen gestern und morgen

33 ROMAN VON HANS HEUER

In Berlin war es nicht anders, wie in fast allen anderen Gemeinden Deutschlands. Durch die jahrelange Mißwirtschaft der roten Machthaber waren aus ehemals blühenden Gemeinwesen finanzielle Ruinen geworden, die am Rande des Bankrotts hintaumelten. Ungeheure Zinsenlasten erdrückten mit den ständig wachsenden Wohlfahrtsverpflichtungen jeden Haushaltsplan.

Millionen waren nutzlos hinausgeworfen worden für unrentable Unternehmungen. Millionen waren versunken im Korruptionssumpf. Zurück blieben leere Stadtsäckel, kleinlaute Bekenntnisse von Irrtümern, die man nur hinter verschlossenen Türen zu machen wagte, laute Phrasen, noch lautere Versprechungen, von denen man genau wußte, daß man sie nicht halten konnte.

Die rote Brut, die sich vollgesogen hatte an der Not der anderen, war hinweggefegt worden.

Berlin war wieder in Händen, die verantwortungsbewußt ihre Aufgabe des Aufbaues anfaßten und durchführten.

Auch der Stadt Berlin waren aus dem Arbeitsbeschaffungsfonds der Regierung beträchtliche Summen zur Verfügung gestellt worden, die im Rahmen des bis ins kleinste ausgearbeiteten Programms Verwendung fanden.

In den Straßen der Stadt, die teilweise in einem erbärmlichen Zustande sich dem Beschauer präsentierten, begannen harte, schwielige Fäuste mit Spitzhacke, Rammbock, Schaufel zu arbeiten. Neue Asphaltdecken wurden gezogen, Kanalisationen wurden ausgebessert, neu gelegt.

Es war ein Bild regen Tätigkeit, hoffnungsfrohen Lebens. Hier, wie überall.

Draußen in Lichtenberg hatte die Firma Bohrmann & Lissig in einem Neubauviertel schwierige Kanalisationsarbeiten auszuführen, deren Leitung Heinz Dührenfurth übertragen worden war. Ein ganzer Straßenzug war aufgerissen. Berge von dicken Röhren lagen am Straßenrand.

Heinz war hinausgefahren, um sich von dem Fortgang der Arbeit, deren Durchführung er festgelegt hatte, zu überzeugen.

Er sprach einige Worte mit dem Meister, gab neue Anweisungen und schritt dann die Strecke ab, um vielleicht hier und da notwendige Aenderungen anzuordnen.

Wüst vor einem Loch stehen, aus dem gerade noch die Köpfe der Arbeiter herausragten.

„Wo ist Welty?" fragte er einen von ihnen.

Der lachte: „Wissen Sie, Herr Ingenieur, bei dem vielen Dreck hier in die Hitze kriegt man höllischen Durscht. Er ist man bloß mal da rüber in die Kneipe und holt 'n paar Pullen Bier!"

Heinz wandte sich um. Da kam Erich Welty schon über die Straße, beladen mit einer Batterie Bierflaschen.

Als Erich Welty erfahren hatte, daß Heinz Dührenfurth und Ernst Becker das Arbeitslager bei Ebersmalde verlassen würden, hatte sich sein gutmütiges Gesicht mit einer düsteren Wolke überzogen.

„Det is aber nich lehr schön von euch, det ihr mir hier janz mutterseelenallene sitzen lassen wollt!" hatte er gesagt. „Da habe ick nu jedacht, wir bleiben zusammen . . . ick war schon uff 'n besten Weg, een jebildeter Mensch zu werden, weil det uff eenen doch abfärbt . . . und jetzt haut ihr ab! Det is janz eenfach Verrat!"

Heinz hatte gelacht.

„Na, Erich, tröste dich . . . wir wollen mal sehen, was sich machen läßt!"

Es hatte sich machen lassen. Erich Welty wurde für Ausschachtungen eingestellt, eine Arbeit, die ihm Spaß machte.

„Weeste, ick habe so'ne Vorliebe für Erde . . . wenn ick Erde rieche, fühle ick mir saumohl!" erklärte er.

Jetzt kam er über die Straße und fand die Kraft zu einem verlegenen Lächeln, als er Heinz stehen sah. Kam heran und grüßte.

„Entschuldigen Sie, Herr Inschenär! Ick bin man bloß . . ."

„Ich weiß schon Bescheid, Erich! Hast du denn wenigstens für mich eine Flasche mitgebracht?"

„Det wird sich wohl machen lassen!"

„Na schön . . . dann kommt die Runde auf meine Kosten!"

„Na, det . . . det können wir eisenfick jarnicht annehmen, herr Inschenär!"

Erich Welty hatte gezeigt, daß er wirklich ein „gebildeter" Mensch war. Als Heinz und er Arbeitskameraden waren, hatten sie sich selbstverständlich geduzt. Seitdem aber Heinz sein Vorgesetzter war, hatte er von selbst die nötigen Grenzen gezogen. Heinz war für ihn wieder „Sie" und der „Herr Inschenär".

Die gespendete Runde wurde auf das Wohl des „Herrn Inschenörs" getrunken.

„Na, Erich, wie gefällt dir das bei uns!"

„Jroßartig! Ick fühle mir wie neujeboren! Und det Schönste is ja . . . vom ersten September ab kann man wieder vor 'n Jroschen von zu Hause auf die Arbeit fahren. Mit die fünfundzwanzig Pfennije hat det dann uffjehört! Da fest man doch wenigstens, det wat jetan wird für uns! Det Selbet wir da sparen, kann man schon wieder anders verwenden!"

„Man sieht's!" lachte Heinz, „auf den Groschentarif der Verkehrsgesellschaft trinkt ihr heute schon eine Flasche mehr!"

„Nee, nee, Herr Inschenär", det machen wir aus janz anderen Jründen. Hitler hat jesagt, jeder muß zur Wirtschaftsbelebung beitragen — na, und weil wir uns nicht lumpen lassen wollen, tun wir eben noch wat zur Wirtschaftsbelebung!"

„Na, dann man weiter so!"

Heinz fuhr zurück in die Geschäftsräume der Firma. Sekretär Ernst Wekers Zimmer, der vor einem großen Tisch stand und damit beschäftigt war, ein beängstigend dichtes Gewirr von Linien niederzuzeichnen.

Die Freunde begrüßten sich mit dem Hitlergruß.

„Na, hast du dirs überlegt, Ernst? Wie ist es mit Nürnberg?"

„Ich fahre doch mit, Heinz. Ich habe mit Grete darüber gesprochen. Diesen ersten Reichsparteitag seit der Uebernahme der Macht müssen wir unbedingt miterleben!"

„Das will ich meinen! Es wird herrlich werden!"

*

Direktor Mackenthin blickte erstaunt auf, als Hilde Klein in merkwürdiger Hast die Tür öffnete.

„Was gibt's denn?" fragte er.

„Herr Direktor", stieß das junge Mädchen aufgeregt hervor, „zwei Herren sind da und möchten Herrn Doktor Schwabe sprechen . . . zwei Herren von der Polizei!"

„Von der Polizei?" Mackenthin stand auf. „Lassen Sie die Herren herein!"

Eine Minute später stand Mackenthin den beiden Kriminalbeamten gegenüber, von denen sich der eine als Kriminalkommissar Thiele vorstellte und legitimierte.

Mackenthin deutete auf zwei Sessel. Der Kommissar lehnte dankend ab.

„Wir wollen eigentlich nicht Sie sprechen, Herr Direktor, sondern Herrn Doktor Schwabe!"

„Herr Doktor Schwabe ist leider nicht da! Sie dürften ihn um diese Zeit in seiner Wohnung antreffen!"

„In seiner Wohnung ist er nicht. Wir haben das bereits festgestellt!" sagte Kriminalkommissar Thiele mit einem eigentümlichen Lächeln.

Mackenthin wurde unruhig. Was wollte die Kriminalpolizei von Dr. Schwabe? Der Chef hatte doch nichts mit der Polizei zu tun. Er lebte sein höchst angenehmes Privatleben, suchte dem Dasein auch in dieser Zeit noch die besten Seiten abzugewinnen, legte sich keinerlei Beschränkungen auf, wenn er auch in der letzten Zeit seine Entnahmen aus dem Geschäft bedeutend reduziert hatte. Mackenthin war das schon aufgefallen, aber er sagte sich, vielleicht sei in Dr. Schwabe doch auch ein wenig Verantwortungsbewußtsein, trotz seiner sonst ganz unzeitgemäßen Ansichten über die Verpflichtung des einzelnen der Gesamtheit gegenüber.

„Darf ich fragen, um was es sich handelt, Herr Kommissar? Ich bin geschäftsführender Direktor und kann Ihnen wahrscheinlich Auskunft geben."

„Es dürfte kaum etwas mit ihrem Geschäft zu tun haben, Herr Mackenthin! Sagen Sie, Herr Dr. Schwabe unternimmt diese Reisen ins Ausland, nicht wahr?"

„Er fährt öfter nach Paris und will meines Wissens auch heute abend wieder hinüber!"

„Heute abend? Das ist interessant. Hat Ihnen Doktor Schwabe nie etwas über den Zweck seiner Reisen verraten?"

„Den Zweck?" wiederholte Mackenthin erstaunt. „Dr. Schwabe fährt zu seinen Vergnügen. Aus dem von seinem Vater übernommenen Geschäft macht er sich nicht viel, begnügt sich, ab und zu mal zu schauen, ob der Laden noch läuft, läßt sich hin und wieder Geld auszahlen und sonst . . .

„Kommt Herr Dr. Schwabe heute noch einmal ins Geschäft, Herr Mackenthin?"

„Kaum! Er war heute vormittag hier und hat sich gleich von mir verabschiedet!"

„Soso . . . na schön! Wir danken Ihnen!"

Die Herren verbeugten sich und wollten gehen.

„Meine Herren, es interessiert mich . . ."

„Sie werden es schon noch früh genug erfahren, Herr Direktor. Im Augenblick können wir Ihnen nichts sagen!"

(Fortsetzung folgt.)

Unser Junge ist verliebt

Was ist denn nur mit unseren Jungen los? Fast gestern noch mußte man den Siebzehnjährigen darauf aufmerksam machen, daß der Hals nicht nur zum Umbinden eines Kragens, sondern auch zum Waschen da ist. Weiter eine Bürste nicht nur zur Zierde sich im Bürstenhalter zeigt, sondern vorzugsweise zur Entfernung des Staubes auf Anzügen und Hüten geeignet erscheint. Gepufte Stiefel nicht allein einen guten Eindruck machen, sondern zu einem kultivierten Menschen gehören und eine wunderbar gebügelte Hose entschieden eine bessere Wirkung hervorruft, als wenn sie in Ziehharmonikaform die Beine umschlenkert.

Und da ist, nahezu über Nacht, bei unserem Jungen eine Wandlung eingetreten! Mit einer eigenartigen, schon ins Uebertriebene gesteigerten Sorgfalt reinigt er die Fingernägel, legt plötzlich einen Teil seines Taschengeldes in Hautkreme an, und betreibt eine Gesichtspflege mit einem schon weiblichen Einschlag. Den tipptopp weißen Kragen, der ihm vorgelegt wird, bemängelt und bekrittelt er auf einmal und nimmt an der unscheinbarsten Falte Anstoß, die die Plätterin übersehen hat. Wo er sonst wahllos den ersten, besten Binder aus dem Schranke holte, wählt er jetzt lange, und nur der glatteste und modernste ist ihm gut genug. Mit einer nie gekannten Peinlichkeit faltet er die Beinkleider im Knick und legt sie für die Nacht mit einer nahezu andächtigen Liebe über die Lehne des Stuhles. Sehr verdächtig spricht er von einem neuen Anzug, den Herr Schneidermeister M. . . . . ihm preiswert herstellen wolle. Sonderbar . . . .? In scheinbar unbewachten Augenblicken sieht man ihn vor dem Spiegel stehen und mit der Genauigkeit eines Lineales die Haare zum Scheitel ziehen und dabei unterzieht er gleichzeitig seine Gesichtszüge einer eingehenden Musterung. Sein pattiges, grobes, bisweilen bis zur Frechheit gesteigertes Auftreten hat sich abgeschliffen und er bemüht sich, in gewählten Ausdrucksformen seine Wünsche klarzulegen, die auf einmal nichts mehr von dem Jungenhaften und Burschikosen in sich tragen, im Gegenteil schon reichlich männlich und selbstbewußt sind.

Was ist denn nur mit unserem Jungen los? Man wird sich über diese Wandlung sicher freuen und gleichzeitig nach den Gründen forschen. Und dabei stellt sich meistens heraus . . . . unser Junge ist verliebt! Bei irgendeiner Gelegenheit hat er ein Mädel kennengelernt und was alle guten Worte, alle Ermahnungen und Vorhaltungen bisher nicht vermochten, zauberte über Nacht der schwarze, blonde oder brünette Lockenkopf hervor, für den sich unser Junge begeistert. Was er sonst als nebensächlich ansah, gewinnt für ihn an Wichtigkeit und, wenn die versucht. In diesem Alter, wo die Liebe zu besonders großen Opfern bereit ist, ist sie auch unter gewisser Achtung der guten Seiten, auch zu den größten und tollsten Dummheiten bereit. Unser verliebte Junge wird uns manches schwierige Exempel und manche harte Nuß zu knacken aufgeben. Und jeder Fall einer Verliebtheit ist persönlich zu behandeln. Wir wollen ihm die Harmlosigkeit seiner ersten Bekanntschaft bestimmt gönnen, einmal nur ist man jung und sieht die Zukunft nur rosig, aber wir wollen unserem Jungen jetzt gerade noch mehr unsere Liebe schenken. Gerade jetzt, denn die Gefahren, die ihn umwittern sind groß und nicht immer werden wir sie mit Härte und großen Eingriffen beseitigen oder verhindern können, doch mit recht viel Güte und Liebe.

Lassen wir unseren Jungen ruhig verliebt sein, nach den ewigen Gesetzen der Natur, die uns aber den Pflichten der Verantwortung nicht entheben, die der sicher kennen und einschätzen wird, dem sie aufgebürdet sind und damit von selbst Richtlinien im Verhalten geben. ow.

Schadenverhütung ist Pflicht!

Bestellungen für die Monatsschrift „Kampf der Gefahr" nimmt die NSV. Handelsbörse 29500 entgegen.

Mutter ihn Hunderte von Malen die unsauberen Fingernägel vorhielt, es half nichts, erst die „Kleine" rüttelt . . . und sicher von ihr unbewußt und ungewollt gefördert die schlummernden, guten Eigenschaften in unserem Jungen auf. Nur komischerweise will er das nie wahr haben und mit hartnäckigkeit seine weibliche Bekanntschaft abstreiten, und sogar mit Herablassung behaupten: „Er mache sich wirklich nichts aus den Weibern!" Trotzdem bleibt die Gesichtspflege und die Pflege des äußeren Menschen als sicheres Zeichen, daß er einfach verliebt ist und sein Sinnen und Denken, sein Trachten und Streben nur darauf ausgeht, seinem Mädel zu gefallen. Sein Gang, sein Benehmen, sein peinliche Sorgfalt gibt dafür den besten Beweis.

Es wäre verkehrt ihm diese harmlose Bekanntschaft zu unterbinden, wenn nicht wirklich äußerst zwingende und wichtige Gründe dazu vorliegen. Ein Mädel, das es fertig bringt, unseren Jungen in derartig guter Weise umzugestalten, wird auch selten aus schlechten Holz geschnitzt sein. Trotzdem werden wir unseren Jungen, gerade wo er zum erstenmal verliebt ist, nicht aus den Augen verlieren dürfen und seine Wege ganz unkontrolliert lassen. Ist die erste Liebe auch nicht immer das Lebensschicksal für ihn, so kann sie doch seinen Charakter, sein Handeln und Denken entscheidend beeinflussen und das nicht immer zum Guten! Zu leicht besteht die Gefahr, daß er das Mädel nur als Mädel an sich sieht, und bis über die Ohren verschossen, die Grenzen der Gegenwart und seine Verhältnisse zu überschätzen und zu übersteigen

Im Arbeitslager in Bevensen

Ein Besuch bei unseren Bremer Arbeitern / Ein Wirken in Licht und Sonne



An dem kleinen Fluß, der Ilmenau, liegen Gleisanlagen, Loren rollen darüber hin, werden von jungen Menschen beladen. Brütend warm scheint die Sonne hernieder, die Luft ist schwül und drückend, immer wieder aber wird die Schaufel in den Sand gestoßen; Erdmassen werden bewegt. Ab und zu hallen einige Scherzworte, weit drüben brüllt eine Kuh, ein warmer Wind bewegt das Schilf, aus dem oft der Schrei eines Fischreihers klingt. Wir sind in der Lüneburger Heide, im kleinen, herrlich gelegenen Luftkurort Bevensen-Medingen. Hier ist die Arbeitsstätte des Arbeitslagers Abteilung Bremen, von dem in Bevensen Planierungs- und Drainagearbeiten ausgeführt werden.

Wir wollen sie bei der Arbeit fotografieren, die fünfunddreißig Bremer, die hier versammelt sind. Einige haben das Oberhemd ausgezogen — zu heiß scheint die Sonne — aber die braunen Körper, voll strotzender Gesundheit bewältigen spielend die schwerste Arbeit. Umständlich — bei dem leichten Sandboden ist es schwer — stellt unser Kameramann seinen Apparat auf. Jetzt hat man uns bemerkt; alle wissen, was wir wollen. Aber der Schachtmeister ist in der Nähe und solgedessen wird weiter gearbeitet. Aber einige freundliche Worte von uns und bereitwilligst läßt er auf einige Minuten die Arbeit ruhen. Schnell werden einige Stellungen eingenommen. So — jetzt mal herlehen! Ein Schnappen! Erledigt, die Aufnahme ist gemacht. Kurze Zeit später quietschen die Schienen wieder, als wär nichts gewesen.

Na, komm'n Se mal rein!

Der nächste Tag ist ein Sonntag. Nun wollen wir in das Gebäude einer ehemaligen Konservenfabrik gehen, wo das Standquartier der Arbeiter ist, um das Lagerleben kennenzulernen. „Ach — Sie sind doch von der Presse, Sie wollen uns wohl interviewen oder wie das heißt; na, komm'n Se mal rein. „Einer sagt das, lacht dabei, führt uns dann zum Lagerführer. Marschmusik ertönt und schon wissen wir, daß Langeweile hier kein Gastrecht hat. Das Radio sorgt für Unterhaltung und Abwechslung. Der große Raum mit den weißgescheuerten Tischen, spendet Kühle. Die Kleiderspinde hat man so zusammengestellt, daß von dem Schlafraum im ersten Moment nichts zu sehen ist. Große, eiserne Bettstellen erinnern an Schiffskojen.

„Seit März sind wir hier" antwortet der Führer auf meine Frage. „Wir bleiben wahrscheinlich bis zum September da und um es gleich vorweg zu sagen, es hat uns in Bevensen immer gut gefallen".

„Und welche Berufe sind hier vertreten und welche Jahrgänge?"

Alle Berufe — vorwiegend Handwerker — aber wir haben auch Kaufleute und Handlungsgehilfen. Und das Alter ist von 25 bis 31 Jahren".

Vier Jahre arbeitslos

„Wie lange waren Sie denn arbeitslos?" frage ich einen der Braungebrannten, der interessiert unsere Unterhaltung verfolgt. „Ja — vier Jahre und das ist eine verdammt lange Zeit. Ich hatte schon die Hoffnung aufgegeben, jemals wieder eine Lohntüte zu bekommen. Aber jetzt kann man wieder zupacken, man merkt, daß man lebt, nicht vegetiert. Man darf arbeiten, und wenn es erst auch eine ungewohnte und schwere Arbeit ist, Hauptsache aber, man kann wieder selbstverdientes Brot essen".

Das sind nur Wörte eines einzelnen. Wir haben verschiedene gefragt, immer die gleichen Antworten: Freude am Arbeiten — Lebensfreude durch Arbeit

Wie der Dienst ist wollen wir wissen?

Sechs Uhr ist Wecken. Bettenmachen — Kaffeetrinken, raus zur Arbeit. Bis vier Uhr Dienst, dann ist Freizeit, die vorwiegend mit Sport ausgefüllt ist. Daneben muß noch die Wäsche in Ordnung gebracht werden — Waschen, Flicken, Stopfen, wird alles selbst erledigt. Auch eine Musikkapelle ist gegründet worden.

Eine Kostprobe des Essens

Ein feiner Duft durchzieht den Raum. „Das Essen schmeckt Ihnen wohl?" fragen wir gespannt.

„Das Essen — bitte — wollen Sie sich überzeugen, Sie kommen zur rechten Zeit".

Eine kleine, aber sehr saubere Küche wird sichtbar. Drinnen schaltet in weißer Bluse und Mütze der Koch. Dieser ist zwar kein Bremer — aus Köln stammt er, und er dürfte kein Rheinländer sein, wenn er nicht verstehen würde, seinen Kameraden neben einem tadellosen Essen viel urwüchsigen, fröhlichen Humor zu servieren.

Was uns auffällt, ist die große Kameradschaft, die im Lager geübt wird. Eine große Familie, geeinigt im gegenseitigen Verstehen und gegenseitiger Nachsicht. Es sind alles prächtige Burschen, die keine Zimperlichkeiten kennen, sondern aus natürlichem Impuls heraus handeln, denken und fühlen.

So leben und schaffen sie in Licht und Sonne. Und wenn man in ihre braunen, lachenden Gesichter schaut, weiß man, daß es nicht nur die Freude ist, in schöner Heidelandschaft würzige Luft zu atmen, sondern vor allem die, wieder geordnete Arbeit zu haben. Und dann ist es noch die Dankbarkeit einem Mann gegenüber, der ihnen all dieses gab.

Rolf Rando

„Im Namen des Volkes"

Zuchthaus wegen Besitz von Diebeswerkzeug

Die beiden Brüder Kurlitt aus Polen haben den deutschen Gerichten schon viel zu schaffen gemacht. Beide sind vielfach vorbestrafte Diebe und wieder und wieder nach Verbüßung ihrer Strafe nach dem Heimatland abgeschoben worden. Aber immer kamen sie nach Bremen zurück und gefährdeten in erheblichem Maße die öffentliche Sicherheit. Unzählige Male sind sie wegen verbotener Rückkehr bestraft worden, ohne daß die Strafen Eindruck auf die hartgesottenen Verbrecher gemacht hätten. Einen besseren Beweis dafür, daß die milden Strafen der Novemberregierung nicht geeignet waren, Straftaten zu verhüten, kann es nicht geben. Heute verfügt der Staat in der Sicherungsverwahrung über ein Mittel, gefährlichen Gewohnheitsverbrechern das Handwerk zu legen. Außerdem kann nach § 20a StGB. gegen sie nur auf Zuchthaus erkannt werden.

Gegen Ignatz Kurlitt, den älteren der beiden, ist kürzlich nach Verbüßung einer längeren Zuchthausstrafe die Sicherungsverwahrung verhängt worden. Obgleich der jüngere Bruder, Ludwig Kurlitt, nur wegen verbotener Rückkehr festgenommen werden sollte, war er dringend verdächtig, man wußte, daß er bei günstiger Gelegenheit nicht vor Diebstahl und Einbruch zurückschrecken würde. Die Polizei wollte deshalb eine Haussuchung bei ihm vornehmen, um festzustellen, ob er im Besitz von Einbruchswerkzeugen war. In diesem Fall kann jetzt ein Verbrecher unschädlich gemacht werden, ehe er erneut straffällig wird.

Als Kurlitt die Beamten kommen sah, wollte er entfliehen; als er aber sah, daß das Haus umstellt war, kroch er in den Kleiderschrank, aus dem er hervorgeholt wurde. Bei der Festnahme griff er in die Rocktasche. Die Polizei kam ihm aber zuvor und nahm ihm einen Revolver ab. Außerdem fand man zwei Dietriche bei ihm.

Auf Grund dieser Funde mußte sich Ludwig Kurlitt vor der Großen Ferienstrafkammer I verantworten. Bei der Erörterung der Vorstrafen des Angeklagten wurde festgestellt, daß er sechsmal wegen Eigentumsdelikten bestraft ist. Zweimal erhielt er längere Zuchthausstrafen. Außerdem wurde K. unzählig oft wegen verbotener Rückkehr nach Deutschland verurteilt. So häufig K. auch früher seine Verbrechen ableugnete, den Besitz der Diebeswerkzeuge mußte er eingestehen. Den Revolver will der Angeklagte besessen haben, um Selbstmord zu begehen. Mit den Dietrichen wollte er angeblich Parzellen öffnen, wenn er keine Lust hatte, in der Stadt zu schlafen. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er immer wieder nach Deutschland zurückgekommen sei, gab der Angeklagte zur Antwort, wenn er Geld habe, werde er nach der Türkei auswandern. Er verschwieg aber, daß er dieses Geld nur durch eine Diebestat erlangen konnte.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz und wegen des Besitzes von Diebeswerkzeug zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus. Es sprach außerdem gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung aus. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß man nicht daran denke, den Angeklagten zeitlebens auf Kosten des deutschen Volkes in Verwahrung zu halten. Man werde Kurlitt nach Verbüßung der Zuchthausstrafe nach Polen abschieben. Die Furcht, in Sicherungsverwahrung genommen zu werden, sei das einzige Mittel, Kurlitt von dem Betreten deutschen Bodens abzuhalten.

Verleitung zum Meineid

Im Jahre 1929 wurde der Angeklagte Bö. in Delmenhorst wegen Hehlerei zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Diese Strafe verbüßt der Verurteilte zur Zeit. Er wurde aus der Strafhaft der Großen Strafkammer vorgeführt, um sich wegen Verleitung zum Meineid und wegen Anstiftung zur Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu verantworten. Bö., der im ganzen vierzehnmal vorbestraft ist, will im letzten Fall zu unrecht verurteilt worden sein. Er habe das Fahrrad reell für 80 Mark gekauft. Aus diesem Grunde will er die beiden Mitangeklagten Bök. und M. aufgesucht haben, um sie zu bitten, ihm zu helfen. Zu M. sagte Bo., er möge mit zum Rechtsanwalt gehen und dort angeben, er hätte am Nebentisch gesessen und sei Zeuge des Radkaufs gewesen.

Dazu war M. bereit. An den anderen Angeklagten, Bök., wandte Bo. sich mit der gleichen Bitte. Damit die Sache glaubhaft war, gab Bo. eine Anzeige auf: „Wer erinnert sich des Fahrradkaufs in dem Lokal X?". Auf diese Anzeige meldete sich dann Bök. M. und dieser gaben die falsche eidesstattliche Erklärung ab und sie hätten sicher auch vor Gericht einen Meineid geleistet, wenn den Beamten in Oldenburg nicht der Verdacht gekommen wäre, die Sache könne nicht in Ordnung sein. Beim Nachforschen kam dann alles ans Licht.

Das Gericht stellte die Tat des M., der bisher unbestraft ist, unter die Amnestie vom 7. August ds. Js. Das Ganze sei ein Gefälligkeitsakt gewesen, von dem M. keinerlei Vorteil gehabt hätte. Bök wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Da er eine kleine Vorstrafe hat, konnte bei ihm die Amnestie keine Anwendung finden. Bo. wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der 1. Staatsjugendtag in Bremen

Vom Jungbann 1/227 wird uns geschrieben: Dumpfe Trommeln tönen durch die noch fast menschenleeren Straßen. Nur ein paar Leute eilen schon ins Büro oder in die Fabrik. „Sonderbar", denkt mancher, „so wenig Schulkinder mit ihren Büchertaschen?" Aber dort marschiert ja Jungvolk! Jawohl, es ist der 1. Staatsjugendtag! Die Hitler-Jugend ist mit der Einführung des Staatsjugendtages eingetreten in die offizielle Erziehung der Jugend. An jedem Sonnabend werden die Jungen hinausziehen und sie werden die Erziehung bekommen, die eben nur die nationalsozialistische Jugendbewegung geben kann.

Auf der Straße nach Huchting ziehen die Fähnlein. Sie wirken im Vergleich gegen die dort spärlich vertretenen Schulklassen, die einen Ausflug machen, so, wie wir ihn alle kennen. Alles lustig durcheinander und jeder schleppt ein dickes Butterbrotpaket, — Unser Jungvolk ist keine Schulklasse und ist nicht auf dem Sommerausflug des Kegelklubs.

Jetzt ist das Fanfarenkorps schon am Anfang des Dorfes Huchting angekommen. Schmetternd biegen sie in die Dorfstraße ein. „Fabelhaft die Ordnung, da ist Schneid drin!". — so höre ich die Leute sagen.

Jetzt sind wir auf dem Sportplatz Huchting angekommen. Bald sind die Fähnlein und Stämme im offenen Karree angetreten. Der Adjutant meldet dem Führer des Jungbanns 1/227 die angetretenen Jungen. Fast der gesamte Jungbann der Neustadt ist angetreten. Da schallt schon der Ruf: „Heil Jungbannführer!"

Aber halt, ist das nicht das Auto des Oberbannführers? Ja, wahrhaftig, das Auto hält. Und schon meldet der Jungbannführer dem Führer der Bremer Jugend seinen Jungbann.

Als dieser die Front abgeschritten hatte, spricht Oberbannführer Carl Jung in das Viereck und spricht zu dem Neustädter Jungvolk: Zum ersten Male führe die Hitler-Jugend den Staatsjugendtag durch, bald schon würde ein Rahmen für diese Riesenaufgabe der HJ. herausgegeben werden. Jedes Fehlen am Staatsjugendtag bedeute ein Fehlen in der Schule und werde auch so bestraft. Die Hitler-Jugend und damit das Deutsche Jungvolk habe die Erziehung der deutschen Jugend neben Schule und Elternhaus als gleichberechtigter Erziehungsfaktor übernommen. Nie und nimmer werde die Jugend Adolf Hitlers andere neben sich dulden.

Arbeitet und kämpft! Für Deutschland! Für den Führer", so schloß Oberbannführer Carl Jung seine Ansprache zum ersten Staatsjugendtag.

Dann rückten die einzelnen Fähnlein ab. Mit wehenden Fahnen und unter Trommelklang ging es in die Heide. Fröhlich und lachenden Augesichts ging es vorwärts. Kein Schultag, nein, Erlüchtigung der Jugend, damit sie Kraft bekommt, um zu kämpfen. Nicht in Schwärmen soll die Jugend die Natur überschwemmen, sondern in kleinen Gruppen. Es wurde fleißig exerziert und geübt für die kommenden Wettkämpfe des Jungvolks. Ja, das ist Deutschlands Jugend! In langen Reihen marschiert sie in die neue Zeit, der erste Staatsjugendtag in Bremen war ein Erfolg. Jungvolk Neustadt marschiert! Immer vorwärts, ja wirklich:

„Unsere Fahne ist die neue Zeit!" W.B.

„Hier erzählen alte Bremer!"

Erinnerungen aus dem Bremer Volksleben der letzten 40 Jahre

Wir setzen unsere Artikelserie „Hier erzählen alte Bremer" fort und fordern unseren Leserkreis auf, sich recht rege an dieser Artikelserie zu beteiligen. Die Leser selber werden Richter sein. Die Namen der Einsender, die mit ihren Arbeiten den größten Anklang finden, werden wir bekanntgeben. Darum arbeitet jeder alte Bremer mit. Wir bitten unsere Leser, uns schriftlich mitzuteilen welcher Artikel am meisten gefallen hat. In den Artikeln werden wir möglichst wenig Aenderungen vornehmen, um ihnen ihre Urwüchsigkeit zu erhalten.

Lokal-Schriftleitung.

Koperstreiche un Besök von Bremer Kulturstätten

Wenn ek so de Erinnerungen von de Bremer Jungs ut de oolen Tied les, hebb ick manchmol dacht, dat weer doch'n feine Tied, trotzdem us dat von Hus ut nich glänzend ging, denn wi seeten mit acht Mann an'n Disch un Baddens Enkommen weer ool grod nich glänzend. In'n Huse konn us Mudder us nich bruken, dat heete immer: „Rut mit jo upper Stroten!" wo wi denn jo ook'n ganzen Koppel von unies Gliefen funnen. Ufe Kopergegend de weer bi'n Hoberkamp, dichte dorbi, wo Spartagonien später grenzte. Domols weern ook noch de välen Ländereen inner Gegend. Ufet gewöhnlichet Programm weer inner Regel Knuppball spälen un Jäger un Tier. Dat Knuppballspälen durte gewöhnlich solange, bitt'n Fensterschieben in Mersleburg gon weer. Et geewt denn jo een böset Hallo uppet Straten mit de oolen Tanten, denn et har von us gewöhnlich numms dohn, von wegen dat Betolen. Inlosern heelten wi tosamen un verroten nicks. Wenn wi nun dat Feld rühmen mossen, besunnen wi us wat anners un gingen na de Hoobe (Hufe), de jung domols all bi de Borkumstroten an. Manchen Dreckstroms wurde domols do in de Grabens smeten. Wi sochten us dor denn de oolen Buddels, hauptsächlich Petroleumbuddels, un brochten se no'n Kramer, de us gern dorfor 'n por Pennig geew. Sandzuker un Moonsom un Babbeler weer ufe Leibgericht, wi hewt domols all de Wirtschaft ankurbelt, wo et noch gor nich nödig bä. Eene grode Freude weert, wenn wi so'n grode Rotte funnen, de wi von Fresbaben brochten, wo wi jedesmol fief Pennig dorfor kreegen.

So ganz harmlose Jungs weern wi aber ook nich, wi eck bitt jetzt vertellt hew. Et weer mol so'n schönen Sommerobend, do motten wi'n lütsten Utflug no'n Spälplatz anner Nordstroten, wo wi ook mol so'n Streich utklamüsterten. Wi harn us mit'n Knäuel Twearn bewaffnet, dat eener von us in Mudders Reidlich „funnen" har. Domols geewt noch leene elektrische Pingel upp'n Schoolhoff un hunn denn Twearn an den Klokenlwengel un denn ging de ganze Klike wit weg upp'n Speelplatz in Düttern, von wo ut leste pingelt wurde. Wat wi mit Sehnsucht erwartet harn, läm ook bald. Wise so'n Onwetenen stünn de Schooldeener ut der Dör up de Pingel to, he konn aber nicks finnen. Wi hefft us lange nich so freit, wi an dissen Obend. Disse Erfolg weer us oder noch nich genog. Wi he denn wedder ringgon weer, fingen wi wedder an usen Twearn to rieten, wi pingelten bittmol ober 'n beten länger. Up eenmol hafte nich gesehen, do harn se us doch to foten. De Schooldeener un ook de oole Schoolvorsteher Lüdemann harn von achtern twee von us krägen, de eene hätt sick wedder losräten un de annere kreeg 'n ganz schändliche Gattreise, tumm Glück ging numms von us na bille Schoole, sonst weer woll noch wat anners mit us passeert.

Eenmol kreegen twee Mann non us dör Protekschon Anstellung in'n Tivli anner Weide, als Kegeluppsetter, dormols weer dor nämlich ook noch'n groode Kegelbohn. Als de beiden sick dor'n bäten inlewt harn, wurden wi von jemm ook wol inloden, dat Theoter boden to besöken tor Spezialitätenvorstellung. Selbstverständlich gingen wi do glieks upp in. Annern Dogs moß us Mudder us denn 'n bäten sien moken un denn ging't obends los. Bontjes un Grawatten non'n Bäcker wurden kofft, denn von jetzt an lewten wi alle herrlich dör de Unnerstützung von de beiden Kegeluppsetters, weil de in Huse doch denn ganzen Verdeenst nich afgeeben. In Gänsemarsch gingt dörn Tivoligorn, pickeldüster weert, anner Kegelbohn vorbi, na boben, eck glow, wi sünd ook anner Bühne vorbi komen. Na, usse Führer, de beiden Kegeljungs, harn us denn richtig hennbrocht un wi seeten 2. Rang Balkon, erste Reihe. Et ging domols, weil dat Theoter wochendags immer tämlich leer weer un darum wurden wi nich stört dör etwaige Platzinhober. Oh, wat hefft wi dor andächtig säten, keen Wort wurde seggt, so ortig sind wis selten wesen. Wi denn so seß Deerns upper Bühne rumsprungen, wurden use Dogen immer grotter. Eck kann mi noch erinnern, et weern seß Sisters Barrilon, mit „lon" weer dat so wat, eck glowe, dat weern Engländerinnen, denn so jungen immer dör de Näse Tolest mochen wi gor nich mehr hennkleen, wi so upp mol wedder achtern Vorhang rutkämen, harn se fast nicks an (denn Trifo hefft wi jo nich bemarkt) un denn harn se ook immer de Beene inne Luft, Boxen harn se ook nich an, blod so'n bäten Gardinentügs harn se unner denn korten Rock sitten. Wi se nun ober alle upp eenmol mit een Been Winke Winke moten, do wär'n wi alle weg. Dat durte ober nich lange, do käm ganz uppgeregt jo'n Keerel up us togelopen, de har keen Hor upp'n Kopp, langen Frack an un 'n blickern Nummer upp sien Buken. De geew us in Halfdunkel wecke an denn Reikasten, dat man so hulte un krummte. Wi hefft gor nich wußt, wi wi us anner Weide wedder funnen hefft. So'n gräfigen Keerel, un so gemein hätte us pergarrut; dordi wörn wi doch inloden, denn use leiden Kegeljungs wörn doch ook Angestellte bi'n Theoter. Wi sind nie wedder na'n Theoter gohn.

Dorsor harn wi us ober bald wat anners utklamüsert. Achter de Neekarfstroten weer eene grode landwirtschaftliche Utstellung un de mossen wi doch ook mol in Dogenschien nehmen. Hier woll'n wi ober upp lesär'n Wege rin. Eener von us koffte 'n Billjett un wenn eener rinn weer, langten wi dat Billjett dörn Tun, bitt wi alle persommelt drin wörn. Bald wör eck selbst gor nich mitkomen, eck moß nämlich inner Schoole 'n Stunne nositten, weil mien Schoolkollege, grode de eene Kegeluppsetter, 'n Schieben Sulten, de he upp'n Schoolhoff funnen har, als Leseteeken in miene Lesefibel legt har, län. De annern hefft dorum ook anständiger Wise töwt. Na, wi gingen upper Utstellung von vorn na hinnen, kittelten de Swiene mit'n Strohhalm in Steert oder inne Ohren oder jogten achter annere Tiere rum, proberten ook mol de Beerteste, de upp de Dische in de Restauration stunnen, wi mochen ook mol so'n Fidi angelopen mit'n witten Zettel um sien Arm, de us woll all lange widdert har un bumms wörn wi ook hier wedder buten. De har ober'n goodet Harte, de hett us wenigstens nich vertrimmt. Upp'n Schützenhoff hefft wi ook selten Glück hat, bloß in Jirkus Carré hett nie eener wat markt, de keeken de Bremer Jungs immer als wohlertrocken an. So hefft wi tröher an alle Kulturerrungenschaften all Deel nohmen, bloß dat weer immer'n dornigen Weg.

Man kann jo noch so näles vertelln von tröher, aber dat wat hier sonst to väl. Nur noch 'n por Kleenigkeiten. Eck denk noch daran, wi min Broder mol von Bäckermeister böse wede uppe Knoten krägen har. He moß middags, wenn he no de Schoole ging, immer denn Korf non Bäcker bringen, um emm upp'n Truggewege mit scheebe Twibäcke wedder torug to holen. Upp'n Tresen stünd gewöhnlich jo 'n Sandtorte, un nun harn se emm mol dorbi tototen trägen, wi he mit denn Slickfeger öber de Torten fegte. He wör nämlich grode so groot, wi de Tresen. Dat Enne kann man sick woll denken. Nun tumm Schluß noch een: To Huse geewt mol middags Schellfisch, denn mine Swester nich mog. Nun konnen wi annern nicht utstahn, dat se wat anners kreeg, nämlich, dicken Ries. Von us Jungs harr nu denn in so'n unbewachten Oogenblick een Schellfischoge in denn Ries praktizert un wi se bi'n Eten so wat Hartet twuschen de Tähne kreeg, full se gliks öber denn neben är sittenden, ober unschuldigen Broder her. Allgemeenen Upruhr an'n Disch un dat Enne von Lied weer, wi kreegen alle tosamen von usen Badder Seige un nicks to eten.

L. K.

Hinnerks Himmelfohrt

Kummt man in de Johre, wo uns leewe Fruume, mit de un wüpper Schoolbank seeten, versteten dobi, um de letzten Gang tor groten Armee antotreen, denn blimt dat gornich ut, dat enem ot mol de Gedanke kummt, sick sülmst för dissen Gang vorbereiten to möten; jo, man brukt blos 'n Hosten to kriegen, un de Angst, et künn enem dat lechte Lebenslicht jetzt of utblost weern, gewinnt gliefs Globen. —

In sutken Gedanken verdeeft, slennerte ick enmol an ulen wunnerschönen Ostersdeel entlang. De Dag neigte sick liesem to Enn, de Vöglers harn alle dat prachtvullste Winterkleed anleggt; wi mit Gittige öberstreit kusne' se dor un af un to tonn man so'n Knistern marken, wat se von sick gewen, as Teeken, dat de Kulle of se ganz besonners stark spören dähn. De Sleerne leken so klor up mi runner, as wenn se mi tolachten, un de Mond har of sin regierig Gesicht wedder rutkikten, wi immer, wenn'r wat los is; denn id mog woll de einzige Minsch noch wesen sin, de sick dor upholen dähn. — Dat scholl aber gornich lange durn, dor begegent mi eene lüttje moije Deern, so sin, wie't bitlang noch liene sehn har! Dat weer kien oltmodscher Bubikopp, nee, de Hoore hungen ehr lang herunner öber de Schullern, bit unner de Knee und harn eene wunnerschöne goldblonde Farm! Ogen har dat Kind, so prachtwul, wi blaue Diamanten un dorut strohte soveel Glucksseeligkeit, wi id noch sunst nahrens bi anner Ogen feststellen kunn, obgliet ick all in manche Ogen leken hew. De Gesichtsfarw von dat Kind weer gans bezaubernd; nich so bleek un bemolt, wi bi de modernen Deerns, nee, je har lo schöne rode Backen, dat id mi binoh vergeten un ehr eenen up de söte Snuten drukt har. Ick konn mi jedoch beherrschen; ick woll mi ok jo nich mit ehr vertörn. Nu dat Kleed: O, wefke Pracht! Nee, sowat gimt et sunst nahrens. Dat seeg ut, as ob't ut Js weer, dorbi aber un aber mit luter gollne Steern beseiht! Selbst Bombargjedenstrimp brog se nich, of kien Matkfarfschoh mit hoge Hacken, nee, dat weer bi ehr all Natur!

Nu woll id aber doch geern wäten, wer woll dat schöne Kind sien konn un jo nehm ick mi de Kurotje, to frogen, wi se denn heeten dähn un mohenn ehr Weg se föhre? Dor fung se an to reden un se, dat se gortin Nomen har, ehr Vadder weer Petrus un je muß of lest in de Hus. Nu konn ick mi an de söte Deern doch nich sattkieken un id frog fudder, off wi us nich mol wedderdröpen konnen? Dor meende se, dat weer leider nich to mosen, ehr Michon weer erledigt un se moß nu wedder mit 'n Fohrstoht noh boden, wenn id aber mitfohren wull, har se dor nits gegen. Dorbi breihte je sick en beeten sietwarts un — up eenmol seeg ick, dat er achter de Schullern prachtvulle Flunken wussen weern, dat id also eenen richdigen Engel vor mi har! Mi weer binoh dat Hart in de Buxen sulln, jo öberrascht weer ick un konn denn of gortin Wöre finnen! Aber mitfohren woll id doch, dat weer Woter up min Mohi un id wittigte in, mitfohren. Nun stunn of all de Fohrstohl vor us! Je weer et Wolken wunnerbor tosomenboot un in allen Regenbogenfarben luchte de. Bonner Fohrt weer nichs to marken, so sachte zweewe he dorhenn. So keemen wi denn immer höger un höger, dorbi wuß ick vor Verwunnering gornich, wi mi weer; ick keek bald den Engel, bald den Fohrstohl an; ick konn dat all gornich foten! Mit eenmol weern wi boben; de grote Himmelspoorten ging open un vor mi stunn Petrus! As de mi to sehn kreeg, motte he grote Ogen! Off dat nu davon keem, dat ick sülmst jo vernunnert keek, dat kann ick nich seggen; jedenfalls motte de up mi enen erbenenen Indruck! Sin wild bree Meter lange Bort, de Inewitten langen Hoore, dat prachtvulle Wams, all dat har mi so konfus mokt, dat ick tien Wort tutkriegen konn. Jetzt fung Petrus an to reden: „Nu seog mol, wat wullt du jetzt all hier? Dat tonn di woll so recht passen! Nee, kummst wet to tröh, ick kann di noch nich loten; du genüßt mi nich, mußt di noch unnen verdeent moten, Godet bohn anner verblend'ten Minschheit, mithelpen, dat Freeden un Indracht wedder Jngang f'nnen dobt, domit ji öbern Barg komt; denn kannste noh weetig Johr wedderkomen!" Dor konn ick mi nich mehr torüghollu un säh to em: „Wat Petrus, noch neertig Johr? Min Gott, denn bin't jo öber hunnert Johr olt!" Dor antwurt mi Petrus: „Dat kann di nich schoden, lot di man Opendrüen insetten!" — Dorbi gung de Himmelspoorten wedder to un ick stunn nu up eenmal ganz alleen, denn de söte Engel weer ok kutsch. — Nu sett'te sick de Fohrstohl wedder in Bewegung, erst ganz langsam, aber je deeper he keem, desto sneller leggte he fick int Tüch, so snell, dat mi vor luter Angst de Sweet utbrook. Wi bat nu immer sneller gung un ick denn Fohrstoht nich upholn kunn, dor keem dat Verhängnis: — — he sloog upper Eer so gewaltig up, dat mi all mien Knoken utenanderbroken un ick mit'n luten Schree wedder in de Luft sleegen dähn. — — As nu min Frau an mi de sunnerbore Frage stellde, off ick woll Schmerzen har, word mi mit eenmol kloor, dat ick — dröhmt har! Ick reef mi de Ogen un säh to ehr: „Et wart woll wedder übergohn, mok mi man noch mol 'ne Kompreß." — — Von dat annere heff ick ehr nicks vertellt. H. G.

„Kraft durch Freude" meldet:

Reiseplan:

1.—2. September Wochenendfahrt nach Berlin.

Fahrpreis RM 15.— einschl. 2 mal Mittagessen, Uebernachtung, Frühstück, Besuch eines Bunten Abends, Fahrt nach Potsdam und Besichtigungen. Abfahrt morgens 7 Uhr Domshof.

Mittwoch, 29. August, zur Walkmühle bei Bremervörde.

Fahrpreis RM. 3.40 einschließlich Mittagessen, Abfahrt 7 Uhr Bahnhof.

Donnerstag, 30. August, nach Hamburg.

Fahrpreis RM. 7.20 einschließlich Mittagessen, Hafenrundfahrt, Besuch des Tierparks in Stellingen und Rundfahrt durch Hamburg. Abfahrt 7 Uhr Bahnhofsplatz.

Donnerstag, 30. August, nach Bad Rennbari.

Fahrpreis RM. 4.70 einschließlich Mittagessen (Eintopfgericht), Besichtigung der Badeanlagen, des Kraters, des Erlerngrundes, Benutzung der Freibadeanstalt. Abfahrt 7 Uhr Domshof.

1.—2. September Sommernachtsfahrt nach Helgoland.

Fahrpreis RM. 6.10 einschließlich Ein- und Ausbooten und Eisenbahnfahrkarte Bremerhaven—Bremen. Abfahrt 8.30 Uhr Sonnabendabend Freihafen I.

Sonntag, 2. September, Tagesfahrt nach Bad Essen

Fahrpreis RM. 4.40 einschließlich Mittagessen. Abfahrt 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Karten für diese Fahrten sind im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, zu haben.

Sonstige Veranstaltungen:

Werbeveranstaltung der NS.-Kulturgemeinde unter Mitwirkung der besten Kräfte des Staatstheaters und des vollen Orchesters. Am Mittwoch, 29. August, 20 Uhr, im Casino. Donnerstag, 30. August, 20 Uhr, im großen Saal der Union. Es gelangt ein hervorragendes Programm zur Abwicklung. Eintrittskarten RM. —.20.

Tiergarten am Bürgerpark.

Karten zum Preise von RM. —.25 für Erwachsene und RM. —.15 für Kinder. Die Karten haben Montags, Freitags und Sonnabends Gültigkeit.

Verbilligte Dampferfahrten nach Bremerhaven zum Preise von RM. —.50 für die Hin- und Rückfahrt. Der Dampfer fährt morgens um 7.30 Uhr ab Freihafen I.

Karten für diese Veranstaltungen im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, zu haben.

Der Mitglieds-Ausweis zur Deutschen Arbeitsfront bzw. des Berufsverbandes ist mitzubringen.

Wochenfahrplan der Tagesfahrten mit Luxus-Autobussen.

Mittwoch, 29. August, zur Porta.

Fahrpreis RM. 4.80 einschließlich Mittagessen, Besuch der Freilichtbühne und Besichtigungen. Abfahrt morgens 7 Uhr Domshof.

Sonntag, 2. September, Tagesfahrt zum Harz.

Fahrpreis RM. 6.— ohne Verpflegung. Der Zug fährt um 8.10 Uhr und ist um 12 Uhr in Goslar und um 12.10 Uhr in Oker. Für die Rückfahrt wird die genaue Abfahrtszeit im Zuge noch bekanntgegeben. Ankunft in Bremen zwischen 22 und 23 Uhr.

1.—9. September Fahrt zum Allgäu.

Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft RM. 36.20. Der Fahrpreis allein beträgt RM. 19.—. Abfahrt des Zuges am Sonnabend, 1. September, 22.51 Uhr. Die Teilnehmer erhalten auf der Hin- und Rückfahrt im Zuge Mundverpflegung. Qualitätsorte sind: Reisewürze, Pfirsiche und Wertach.

5.—15. September Fahrt zur Mosel.

Fahrpreis RM. 32.90 einschl. Verpflegung und Unterkunft. Die Fahrt geht über Oldenburg, Cloppenburg, Quakenbrück, Versenbrück, Bramsche, Osnabrück nach Cochem an der Mosel. Auf der Hinfahrt wird morgens Frühstück und Kaffee verabfolgt. Die Fahrt allein kostet 14.50 RM.

9. September Tagesfahrt nach Borkum.

Fahrpreis RM. 6.60 einschl. Inselbahn, ohne Verpflegung. Der Zug fährt um 6 Uhr ab Bremen und ist um 8 Uhr in Emden-Außenhafen. Der Aufenthalt auf Borkum beträgt volle 6 Stunden.

16.—23. September Fahrt zum Allgäu.

Es gelten dieselben Bedingungen wie für die Fahrt vom 1.—9. September.

23.—29. September Seefahrt.

Fahrpreis RM. 40.50.

22. September bis 1. Oktober. Schlesienfahrt.

Fahrpreis RM. 37.— einschl. Verpflegung und Unterkunft. Fahrpreis ohne Verpflegung RM. 17.—. Die Fahrstrecke ist etwas geändert. Der Zug fährt über Bremen, Stendal, Berlin, Breslau nach Oppeln.

Anmeldungen für diese Fahrten werden im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, entgegengenommen.

Einzahlung des Fahrpreises hat bei der Bank der Deutschen Arbeit zu erfolgen.



Eine 90jährige. Am heutigen Dienstag begeht die Ehefrau Ida Krone, Alter Postweg 182, ihren 90. Geburtstag.

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag 25. August 1934
Un der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 22055
12 Gewinne zu 5000 M. 29120 45183 77657
143798 154121 196912
8 Gewinne zu 3000 M. 37769 77423 147481
318451
24 Gewinne zu 2000 M. 16344 55662 77600
115413 145130 201843 206447 249960 254489
322050 322059 346304 351565
36 Gewinne zu 1000 M. 10991 18174 29727
47691 51042 70055 106225 106429 200645
222060 224340 226378 270498 283999 292787
318224 341812 364979
76 Gewinne zu 500 M. 13360 28562 32773
35581 36759 38661 43115 49788 52018 62532
76544 77381 98256 121405 126250 141055
142377 148020 156224 156573 177367 179941
203311 216720 225642 258935 270551 282076
291399 297580 303517 321100 332159 332368
341868 361292 369546 393505
392 Gewinne zu 300 M. 277 3771 4036 13123
21509 22158 27897 29125 31265 43047 44187
49000 49720 51719 57207 57343 59108 59704
63909 64126 64583 64961 65728 65748 67064
70263 71984 72593 74122 74960 75715 76769
78287 82790 83509 85756 86786 93735 97345
98248 98898 101597 101964 103777 107688
110453 111457 112422 114597 115908 117243
119113 119650 120033 121662 122532 123039
132019 134603 139682 140230 144648 146301
146721 149726 150553 151898 153625 156405
157384 158439 159662 160983 167593 169186
169300 169350 173041 174107 178044 179230
179448 180267 182721 184589 194641 196477
198704 199175 199279 199740 201356 205126
208571 209507 209410 209488 214441 215226
217198 219403 220453 221723 221844 225094
225613 227386 228651 228971 231315 231770
232969 233209 234466 236839 238100 239453
239695 240431 241204 241219 241588 242076
242515 243932 251035 251162 253668 255350
259139 267194 257256 259322 259365 262869
264400 264843 265259 270645 271190 271303
277157 274141 276275 276710 280069 282676
282880 285069 290052 291598 293758 295569
303435 301618 301687 304038 306161 307097
307526 308124 309286 309600 309701 310321
313398 313324 319636 321969 332394 336943
326970 327206 329138 335022 339345 342225
345054 348401 353898 356022 369345 370248
375976 376864 377601 378422 378543 379016
380378 389323 389982 390592 392454 397075
399058

Der RDR.
im Dienste des Bremer Rundfunkhörers
Von Ingenieur Gerhard Rabba, technischer Leiter im RDR./DFZB.

PPSt. Nicht um auf technisch wissenschaftlicher Grundlage stehende Ausführungen soll es sich handeln, wenn ich heute zu den Rundfunkhörern Bremens in kurzen Ausführungen spreche, als vielmehr um die Bedeutung unserer Organisation an sich für die Rundfunkhörer Bremens.

Es dürfte viel zu wenig bekannt sein, daß der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer neben seiner kulturellen Aufgabe sich besonders dem technischen Gebiet verschrieben hat, einer Technik, die sich zum Nutzen des einzelnen Rundfunkhörers auswirken muß, wenn dieser selbst mit dem nötigen Eifer die Bestrebungen dieser größten deutschen Rundfunk-Kampfbewegung unterstützt.

Da haben sich nun irgendwie und irgendwann einige wenige zusammengefunden, die ihre große Aufgabe darin sahen, eine Stätte zu schaffen, die für den Rundfunkhörer zur Beratungsstelle werden sollte, zur Stätte, an der er über alle Fragen, die den Rundfunk und sein technisches Gebiet angehen, Auskunft erhalten konnte. Die Grundlage für die Beratungsstelle wurde somit geschaffen. Was wir im einzelnen unseren Bremer Hörern mit dieser Beratungsstelle bieten, sei nachstehend kurz erwähnt. Die Beratungsstelle der Kreisgruppe Bremen ist ausgerüstet mit allen technischen Mitteln, die erforderlich sind, um den Hörern auf technischem Gebiet zu beraten. Neben kostenlosen Geräte- und Röhrenprüfungen wollen wir für den technisch Interessierten Kurse einrichten, die sein Wissen auf dem Gebiet der Rundfunktechnik erweitern. In mehreren Schulungsabenden soll durch Fachleute referiert werden über dieses Gebiet, daneben sollen unsere Mitglieder selbst Gelegenheit zur praktischen Betätigung erhalten. In Kaffeeklatschen wollen wir unsere Mitarbeiter selbst zu Wort kommen lassen, um dadurch die Voraussetzungen für tatsächliche Kenntnisse zu schaffen.

Der Hörer selbst soll in der Beratungsstelle des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer eine Stelle sehen, die ihn von objektivem Gesichtspunkten aus berät, die Hand in Hand mit der Händlerschaft diese Fehler, die sich dann ergeben, beseitigt. Dabei muß bemerkt werden, daß unsere Beratungsstellen selbst Reparaturen nicht ausführen, sondern, daß dies selbstverständlich durch den Einzelhandel geschehen muß, die Beratungsstelle der Hörerorganisation aber wird den Rundfunkhörer in allen Fragen kostenlos beraten und manche oftmals schwierig anmutende Aufgabe leicht zu lösen wissen.

Ganz gleich welcher Art, der Rundfunkhörer Bremens soll zu seiner Beratungsstelle Vertrauen haben, sie ist eine uneigennützige Einrichtung, von der wir regen Gebrauch zu machen wünschen.

Auch auf dem Gebiet der allgemeinen Entstörung, d. h. Rundfunkstörungen, die von außen her an den Rundfunkhörer und sein Gerät herantreten, leistet unser Funkschutz ganze Arbeit. Wir mahen es uns an, unseren Rundfunkhörern in Bremen einen einwandfreien Empfang zu garantieren, können es aber nur, wenn der Rundfunkhörer selbst unsere Organisation in Anspruch nimmt.

Möge die Rundfunkhörerschaft Bremens die Bedeutung unserer Beratungsstellen erkennen, möge sie heute mehr denn je sich vertrauensvoll beim Auftauchen irgendwelcher Unklarheiten an uns wenden, wir sind gewappnet und bereit, durch sachkundige Kräfte unsere Rundfunkhörer aufzuklären.

Wenn man berücksichtigt, daß sämtliche Beratungen kostenlos sind, wird man zugleich erkennen, daß durch die Schaffung dieser Beratungsstellen des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkhörer eine Einrichtung ins Leben gerufen wurde, die man mit Recht bezeichnen darf als eine muterqültige Institution zum Aufbau des deutschen Rundfunks.

Wenn die Rundfunkhörerschaft Bremens für alle Zukunft diese unsere Mission von der richtigen Seite her betrachtet, dann wird sie selbst zu dem Ergebnis kommen, daß unsere Arbeit wirklicher Dienst an der Nation ist. Mit diesem Vorsatz, aber zugleich mit diesen Hoffnungen eröffnet die Kreisgruppe Bremen des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer ihre neue Beratungsstelle in der Dechanatstraße 15.

Briefbeförderung nach Nordbrasilien. Zur Postbeförderung nach Nordbrasilien (Ceara, Maranhao und Para) wird auch der am 1. September von Liverpool und am 6. September von Lissabon ausgehende Dampfer „Alban" benutzt. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz am 30. August um 23 Uhr und am 3. September um 12.30 Uhr.

Parteiamtl. Mitteilungen
N·S·D·A·P BREMEN

Kreisinspektion I. Am Mittwoch, 29. August, 20.30 Uhr, Sitzung aller PO.-Leiter und Amtswalter der Ortsgruppen Herdentor, Alsstadt, Findorff und Ostertor im Saal des Museums, Domshof.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Walle. Alle Frauen, die bei der NSV. (Lilliputbahn) helfen wollen, treffen sich Mittwoch, um 14 Uhr, Ecke Grenz- und Nordstraße. Der nächste Nähabend findet am Donnerstag, 30 August, 20 Uhr, statt. Spielgruppe heute, 16 Uhr, Zusammenkunft in der Schule Elsflether-straße.

Ortsgruppe Hastedt. Heute Dienstag, 28. Aug., findet der Frauenschaftsabend nicht statt. Alle Frauen besuchen das Werbekonzert der NS.-Kulturgemeinde im Gemeindehaus, Kirchhachtr. Beginn abends 8 Uhr. Die Spielgruppe Hastedt kommt Mittwoch, 29. August, 15.30 Uhr, in der Schule am Postweg zusammen.

Spielgruppe Schwachhausen (früher Kinderschar). Neubeginn am Mittwoch, 29. August, nachmittags 4 Uhr, in der Schwachhauser Schule. Vorher 3 Uhr Besprechung der Schar und Stammführerinnen.

Deutsche Arbeitsfront, Frauenamt

Meine Sprechstunden finden statt: Täglich, außer Sonnabends, von 13 bis 14 Uhr, Richtweg 1; Montags und Mittwochs von 18 bis 19 Uhr, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer Nr. 304.

Elsa Bewig,
Kreisreferentin der DAF.

Kreisschule

PPST. **Für alle Teilnehmer der Kurse und Arbeitsgemeinschaften findet am heutigen Dienstag im großen Saale des Gewerbehauses, Ansgaritorstraße 24, um 20.15 Uhr, der Vortrag über „Die Stellung und Bedeutung der SA. im Staat" statt. Das Erscheinen aller Teilnehmer ist Pflicht.**
gez. Schuster.

NSD.-Aerztebund

PPST. Hierdurch ersuche ich sämtliche Pgg. unseres Aerztebundes, welche sich auf dem vorgeschriebenen Wege über die politischen Ortsgruppen zur Teilnahme an der Nürnbergfahrt gemeldet haben, mir dieses umgehend mitzuteilen.

Der Gauobmann:
Dr. Ertl, Bremen, Dobben 51.

Achtung! Werbücherei en!

PPST. **Das Kreiskulturamt benötigt sofort eine Aufstellung der Werke, die schon eigene Werbücherei en für ihre Betriebszelt unterhalten und bittet um möglichst rasche Meldung. (Ablig. Volksbildung, Haller Allee 79.) Gleichzeitig wollen sich solche Werke melden, die sich bereit erklären, derartige Büchereien neu einzurichten.**
K. H. Bischoff,
Kreiskulturleiter

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung e. V.

PPST. Auf dem Gebiete der Versorgung der Kriegsopfer sind in letzter Zeit wesentliche Veränderungen zugunsten der Kriegsopfer eingetreten. Um den Mitgliedern der NSKOV. eingehende Aufklärung über diese Aenderungen zu geben, wird heute, 20 Uhr, im großen Saale der Centralhallen eine Mitgliederversammlung veranstaltet. Gausachbearbeiter Kamerad Schröder-Oldenburg, wird ein ausführliches Referat halten. Außerdem soll den Mitgliedern Aufklärung über die in letzter Zeit gelegtete Arbeit gegeben werden. Die Veranstaltung wird durch musikalische Vorträge der Gauarbeitsdienstkapelle umrahmt. Alle Mitglieder der NSKOV. sollen an dieser Versammlung teilnehmen.

Anekdoten aus dem alten Bremen

Meister Hermann vom Buntentor war ein biederer, achtbarer Mann. Viel Wert legte er auf Stand und Ehre und ein tüchtiger Geselle stand bei ihm in hohem Ansehen. Er war bekannt in ganz Bremen, und manch einer der noch heute Lebenden wird sich gern seiner mit Freuden erinnern. Meister Hermann trank gern mal ein Glas Bier und einen kleinen dazu, damit der Magen sich nicht erkältete. So hatte er einige Stammkneipen, wo man ihn wohl gelegentlich mal antreffen konnte. Dann war er großzügig und gab gern mal einen aus.

An einem Abend saß Meister Hermann in einem ihm bekannten Lokal und trank sich sein Glas Bier. Am Tresen standen einige junge Leute, die sich was erzählten. Einer dieser jungen Herren nahm den Mund besonders voll. Er renomierte über seine großen Fähigkeiten und Erfahrungen. Jedenfalls wollte er sich bei seinen Freunden gehörig aufspielen. So etwas liebte Meister Hermann nun gar nicht.

„Wat sind Se denn, junger Mann", fragte der Meister. „Ich bin ein Kaufmann", sagte stolz der angehende Herr. „Seggen Se mol, wieväl Schippe hebbt Se denn to See?" „Schiffe hab' ich nich", entgegnete der junge Mann. „Nu, dann sind Se doch kein Kopmann. Denn sind Seeen Heringsbändiger, junger Mann, verstoht Se mi!"

Alle Anwesenden lachten herzlich, nur der kleine Gernegroß machte ein dummes Gesicht.

Wiedersehensfeier der Kriegskameraden von den Regimentern 18, 59, 146 und 150, sowie der Kriegskameraden, die in dem Bereiche der Argonnen-Abschnitt gekämpft haben. Alle Kameraden, Offiziere und Mannschaften, die bei den genannten Regimentern und Kampfabschnitten gekämpft haben, werden gebeten, ihre Anschriften bei dem Kameraden Hans Kurtfeld, Bremen, Humboldtstr. 105, einzureichen. Es ist beabsichtigt, eine eindrucksvolle Wiedersehensfeier herbeizuführen. Diese Feier soll Mitte Oktober oder Anfang Dezember stattfinden; deshalb werden die Kameraden gebeten, umgehend ihre Anschriften einzureichen.

Sonderfahrt nach Osterholz-Scharmbeck. Am Mittwoch, 27. August, findet eine billige Reichsbahnsonderfahrt nach Osterholz-Scharmbeck statt.

Wetterdienst der BZ

Weiterhin warm

Unter der Einwirkung des sich weiter verstärkenden und nordostwärts verlagernden Hochdruckgebietes hat ganz Nordwestdeutschland heiteres, warmes Wetter. Die erheblich vertiefte atlantische Störung zeigt mit kräftigen Winden Luft vom Festlande weg, so daß hier ein Anschlußzusammensinken der Luft hervorgerufen wird. Damit verbunden ist eine starke Austrocknung, also auch Auflösung der Wolken eingetreten. Da das atlantische Tief sich nach Norden bewegt, ist von dort keine Gefahr für unser Wetter zu erwarten. Dagegen beginnt das mittelenropäische Tief bereits über die Alpen nach Norden vorzudringen, das sich bei uns später durch stärkere Bewölkung bemerkbar machen wird.

Voraussage für den 28. August: Schwache bis mäßige Winde aus Ost bis Süd, heiter bis wolkig, früh dieig, warm.

Aussichten für den 29. August: Noch vorwiegend freundlich, aber aufkommende Bewölkung, weiterer Temperaturanstieg.

Vereine

Konzerte / Vorträge usw.

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

„Union" (Kim. Verein) — Hedehafen. Wir erinnern an die fristige Abgabe der Meldungen zur Omnibusfahrt am 2. 9.

Die Abonnenten des Schauspielhauses (auch die Bezirks-Abonnenten) werden dringend aufgefordert, ihre Ausweiskarten sofort im Büro des Schauspielhauses (9—1½ und 5—7½ Uhr) abzuholen.

Hier: Reichssender Hamburg

Dienstag, 28. August

5.45 Zeitangabe. Wetterdienst. Landw. Morgenfunk.
6.00 Morgengymnastik.
6.15 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.30 Morgenmusik. In der Pause:
7.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. Hausfrauenfunk: Aufbewahrung der Reise- und Wanderschen.
10.10 Am Sonntag „Fest der deutschen Schule".
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Musikalisches Schulfunk: Von der Landsknechtsmusik zum deutschen Militärmarsch.
11.45 Fünfzehn Minuten Schallplatten.
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Unterhaltungsmusik.
13.00 Börsenfunk.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Unterhaltungsmusik.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Volksliedersturde (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Frauenstunde: Kennt ihr die Heide?
18.10 Funkschau.
18.45 Frankfurter Abendbörse.
18.55 Wetterdienst.
19.00 „HJ." Stunde der deutschen Jugend.
19.45 Robert Schumann.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Blasmusik.
20.50 Die schnelle Verlobung. Lustspiel in 1 Akt von Paul Ernst.
21.30 Abendfingen des Magdeburger Domchors.
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Musik am Abend.

Reichsbahnsonderzug nach Fallingbostel. Am Sonntag, 2. September, veranstaltet die Reichsbahn einen besonders verbilligten Sonderzug nach Fallingbostel, Walsrode und Soltau-Lüneburg in die blühende Heide. Die Abfahrt findet ab Bremen um 8.10 Uhr statt, der Zug läuft abends um 23.22 Uhr wieder in Bremen ein. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 60 Prozent.

Un der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 72099 266919
2 Gewinne zu 5000 M. 165589
4 Gewinne zu 3000 M. 145673 273464
14 Gewinne zu 2000 M. 37416 111039 167363
214920 233181 300941 311775
34 Gewinne zu 1000 M. 16073 26351 45857
117390 137202 163595 165947 227896 234974
249847 264461 291956 294185 299993 343506
376427 396971
84 Gewinne zu 500 M. 19617 20762 27441
49297 51567 54837 70116 70900 77393 95879
111229 116240 129017 131490 135075 142345
150593 151009 157101 167545 195208 205293
207272 212913 215964 223772 240146 255868
266412 271732 280688 289877 292000 292534
296873 313617 331905 351263 353490 355985
381061 382226
310 Gewinne zu 300 M. 3753 15393 19471 22435
23063 24924 26736 29453 32706 32838 34943
37695 37697 39770 40261 45251 47985 48327
51672 52289 55336 60775 61439 61465 64613
65486 67148 73023 77607 79532 84500 88465
92097 94004 94364 97747 105313 106154 106675
111467 112642 116099 123363 124195 124950
128132 128464 130990 131988 134369 136061
136674 140769 142078 143746 145637 148860
149386 150048 153350 154971 155347 156350
156603 163874 173161 174388 175692 176075
181935 182117 188858 189600 189721 191353
191429 191879 192099 196443 210845 214557
215542 216275 216909 217184 222740 223537
223764 228975 229167 229827 234187 244008
244451 245149 245479 247961 249567 250396
251469 255376 260519 261334 261755 262485
264475 267356 272554 279616 279645 280435
283318 295123 299554 305251 308378 309081
313284 313614 316751 320520 321253 323505
329491 333312 334855 335948 341356 346582
348990 350463 356135 356111 356969 357200
361524 369743 395825 367724 380615 371222
373177 375899 381009 384294 385952 386465
388898 398397 389892 390676 394441 395003
396267 398967

20 Tagespräm ien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1600 RM gefallen, und zwar eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

22541 128837 127458 139844 185127 212227
225879 235866 246596 287589

Zu Gewinnrade verbliebene: 280 Tagesprämien zu 1000 M, ferner 2 Gewinne zu 100000, 2 zu 50000, 2 zu 30000, 4 zu 20000, 18 zu 10000, 24 zu 5000, 180 zu 3000, 410 zu 2000, 880 zu 1000, 2150 zu 500, 8590 zu 300 M.

SPORT DER BZ

Hamburgs Elf gegen Berlin

Für den **39. Fußball-Städtekampf Hamburg gegen Berlin** am 2. September in der Reichshauptstadt hat Hamburg nachstehende Mannschaft aufgestellt: Böhlke (Eimsbüttel); Stührk, Timm (beide Eimsbüttel); Mahlmann (HSV.), Thiele (Union), Glöde (HSV.); Henneberg (HSV.), Rohmedder (Eimsbüttel), Seeler (Viktoria), Dörsel II, Politz (beide HSV.).

4 Länderkämpfe für unsere Boxer

Die deutsche Länderstaffel der Amateurboxer hat noch in diesem Jahre vier Länderkämpfe vor sich, von denen zwei in den Rahmen des Mittropa-Pokals fallen. Die Termine stehen sämtlich noch nicht endgültig fest. Mitte September soll die in Prag vorgesehene Mittropa-Begegnung mit der Tschechoslowakei steigen, im Oktober wird in Nürnberg Ungarns Mittropa-Mannschaft erwartet, und im gleichen Monat soll die deutsche Staffel in Rom gegen Italien antreten. Der Rückkampf gegen Polen ist im November in Essen vorgesehen.

Boxfreunde im Klubkampf gegen Wilhelmshaven
4 Marine-Boxer am Start

Am kommenden Freitag wird der schon längst fällige Rückkampf gegen Wilhelmshaven ausgetragen. Die Wilhelmshavener hatten die Boxfreunde im Monat April zu einem Klubkampf eingeladen und konnten diesen Sieg für sich in Anspruch nehmen. Obwohl die Boxfreunde mit einer Verspätung von fast einer Stunde dort eintrafen, war eine Niederlage vorauszusehen. Um dieses Urteil zu korrigieren, haben die Boxfreunde ihre besten Kämpfer aufgestellt und wird dieses Treffen ein äußerst spannendes werden. Kämpfer wie Opazel, Pietrzyk I und II, Seedorf, Henning, Meyer, Sintek und Winkelmann sind die Vertreter der Boxfreunde. Die Wilhelmshavener werden ebenfalls eine gute Mannschaft stellen, Kunde II, Kunde I, Menze, Hosbach, Hilmer, Engels, Urbaniak und der bärenstarke Schwergewichtler Siegmann.

Tennismeister der Wehrmacht

Auf den Plätzen des Berliner Blauweiß-Club wurden am Sonntag die Tennismeisterschaften der Wehrmacht beendet. Mehr als 1000 Zuschauer hatten sich eingefunden, darunter Reichswehrminister, Generaloberst v. Blomberg, Admiral Groß, General v. Kluge, Polizeigeneral Daluege. Die Einzelmeisterschaft fiel erwartungsgemäß an Oberlt. Puchaly, der nach hart umstrittenem ersten Satz zum Schluß sicher mit 8:6 6:3 6:0 siegte. Meister im Doppelspiel wurden Oberlt. Puchaly und Major Burchard, die sich mit 6:3 6:3 6:1 gegen Lt. v. Tippelskirch — Dr. Baader überlegen zeigten. Schließlich gab es auch noch einen Trostwettbewerb. Unter 32 Teilnehmern siegte Oberlt. Weiß mit 6:3 6:4 gegen Hauptmann Tromm.

16. Internationale Sechstagefahrt gestartet

Pünktlich auf die vorgesehene Minute starteten am Montagfrüh 6.01 Uhr in Partenkirchen die drei ersten Maschinen zur 16. Internationalen Sechstagefahrt der Motorräder über die erste Etappe. Das erste zu nehmende Hindernis war das alte Mittenwalder Gsteig, das jedoch den Teilnehmern keine Schwierigkeiten bot. Ueber Kaltenbrunn, Klais, Brünn, Wallgau und Vorderriß ging es dann dem ersten Kontrollpunkt Lengaries zu, das um 7.05 Uhr erreicht wurde. Bereits fünf oder sechs Maschinen warteten hier, bis ihre Durchgangszeit herankam. In den höheren Lagen über 900 Meter herrschte Nebel, der die Sicht etwas behinderte, aber den Fahrern nicht viel Schwierigkeiten machte. Auf der Hauptstraße ging es dann dem ersten Kontrollpunkt Tegernsee, wo eine Strecke von etwa 12 Kilometer erhebliche Anforderungen stellte. Von der Staatsstraße ging es ab und auf steilen Ziehwegen mußten verschiedentlich Höhenunterschiede von 250 Meter genommen werden. Schlaglöcher, enge Durchfahrten und Schotteraufwürfe boten hier große Hindernisse, die von Fahrer und Material viel verlangten.

Beim Bauern in der Au war die Strecke vermauert und der Berliner Geffers kam mit seiner Herkules durch den Sturz seines Vordermannes ebenfalls zu Fall, wobei er beide Fußrasten brach. Schon in der zweiten Kontrollstation erhielt er wegen der bei der Reparatur versäumten Zeit 18 Strafpunkte. Ueber den Pitzingsee — Neuhaus — Fischbachau und Hundham ging es nach Brannenburg, womit die erste Tagesetappe erreicht war. Hier herrschte schon reges Leben und Treiben. Nach und nach trafen die Maschinen ein und wurden gewertet. Von den vier Nationalmannschaften, die um die internationale Trophäe streiten, hatte bis hierher noch keine Zeitversäumnis zu verzeichnen; sie dürften noch alle strafpunktfrei im Rennen liegen.

Tischtennis
Sommerspiele 1934

Die im Verlauf der Sommerspiele ausgetragenen Kämpfe brachten die erwarteten Resultate. Der BSV. konnte seine Führung mit einem glatten 9:0-Sieg über Domjugendbund weiter ausbauen. Die Spiele endeten:

BSV. 1 — Domjugendbund 9:0.
96 1 — BSV. 2, 6:3.
Schwachhausen 1 — 96 2, 6:3.
Schwachhausen 1 — Domjugendbund 1, 8:1.

Als nächste Begegnung sind folgende Gegner angesetzt:

28. 8.: BSV. 2 — Domjugend.
29. 8.: 96 1 — 96 2.
30. 8.: Schwachhausen 1 — 96 1.
4. 9.: BSV. 1 — 96 2.
5. 9.: 96 1 — Domjugend.
12. 9.: Domjugend — Schwachhausen 1.
12. 9.: 96 2 — BSV. 2.
19. 9.: Domjugend — 96 2.

Deutsche Turnerschaft
Tag des deutschen Geräteturnens in Bremen

Die Nachricht, daß der Männer-Turnverein von 1875, Bremen die Deutschlandriege zu seiner Veranstaltung „Die Deutschlandriege in Bremen" eingeladen und verpflichtet hat, hat nicht nur in Bremen, sondern in ganz Nordbeutschland große Freude und Begeisterung erweckt. Durch den langen Einsatz des deutschen Geräteturnens bei der Werbung für deutsche Leibesübungen ist nicht nur in den Kreisen der Deutschen Turnerschaft sondern weit darüber hinaus Interesse für diesen edlen Zweig der Leibesübungen hervorgerufen. Das Turnen der Nationalmannschaft bei den Weltmeisterschaften in Budapest, die Meisterschaften der DT. im Kunstturnen und in letzter Zeit die Gerätewettkämpfe im Rahmen der deutschen Kampfspiele in Nürnberg waren Gegenstand von Besprechungen in Fachblättern aller leibesübungtreibenden Verbände und der Tagespresse. Das Kunstturnen der DT. marschiert und zwar nicht nur in der Leistungsstufe sondern erfreulicherweise auch bei unserem Nachwuchs. So wird die Veranstaltung des MTV. v. 1875, Bremen einmal mehr und zwar in eindrucksvoller Weise für deutsches Geräteturnen, das sich mit Recht den Namen „Kunstturnen" zulegen konnte, Werben und Freude bereiten. Die Namen der der Riege angehörenden Turner Beckert-Neustadt/Schwarzw., Frey-Kreuznach, Lorenz-Hannover, Sandrock-Immigg'ath, Steffens-Bremen, Winter-Frankfurt, Schwarzmann-Fürth und Streicher-Kiel besagen eindeutig, daß die Veranstaltung am 30. Sept. sich zu einer turnerischen Feierstunde gestalten wird. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Sonne-, Mond- und Sterne-Lauf
beim Männerturnverein von 1875

Am Sonnabend bewies der MTV. wieder einmal, daß er es versteht, nicht nur zur Erlüchtigung der Jugend in körperlicher und geistiger Beziehung beizutragen, sondern auch einmal das Herz der Kleinen und ganz Kleinen zu erwärmen. Nachdem noch am Tage schwere Wolken den Himmel bedeckten, zeigte sich, als der Tag zur Neige ging, der gewünschte sternenklare Himmel. Schon setzte Trommelwirbel und Pfeifenklang ein, die Hitler-Jugend hatte sich mit ihrem Spielmannszug zur Verfügung gestellt, und die Jugend des MTV., etwa 450 frohe Gesichter, strömte auf die Straße, um dem scheidenden Sommer die letzten Grüße zu entbieten. Ganz besonders interessierte die Spitze des Zuges, angeführt durch vier aufloderndе Fackeln, gefolgt von einem großen Transparent mit der Aufschrift: Die Deutschlandriege turnt in Bremen am 30. September 1934 in den Centralhallen.

Bevor die Kerzen abgebrannt waren, war das MTV.-Heim wieder erreicht, und mit einem Dank des Führers des Vereins an alle, die zum Gelingen dieses Abends beigetragen haben, ging man auseinander mit der vollen Ueberzeugung, den Kindern einen unvergeßlich schönen Abend bereitet zu haben.

2. Internationaler Renntag in Baden-Baden
Sensationell besetztes Zukunfts-Rennen

Die internationale Badener Galoppsportwoche ist in ihren einzelnen großen Rennen aufgebaut wie ein gutes Bühnenwerk, die Spannung steigt, sie wächst von Akt zu Akt, bis zum Gipfelpunkt, dem „Großen Preis" am kommenden Freitag.

Ehrenpreis Sieger im Fürstenberg-Rennen

Der erste Tag der internationalen Baden-Badener Woche hatte bei herrlichem Wetter guten Besuch nach Iffezheim gelockt. Die Tribünen waren voll besetzt und riesen das Bild großer Tage des Rennplatzes in Erinnerung. Im Mittelpunkt des Sonntagsprogramms stand die Entscheidung des Fürstenberg-Rennens, das im Wert von 14 000 Mark über 2100 Meter fünf Dreijährige am Start vereinigte, darunter auch der Franzose Aux Ecoutes, der sich aber erwartungsgemäß nicht durchsetzen konnte. Es gab einen leichten Sieg des von Narr vortrefflich gesteuerten Opelschen Hengstes Ehrenpreis vor Agalire und Athanasius.

Der zweite Tag verspricht noch Besseres, als der Eröffnungstag bot. Um das Zukunftsrennen für Zweijährige, Distanz 1200 Meter, dessen Ehrenpreis mit der Zugabe von 14 000 RM. eine von in- und ausländischen Klasseställen alljährlich heißbegehrte Trophäe ist, gruppieren sich altberühmte Prüfungen, wie das Sachsen-Weimar-Rennen, der Dos-Ausgleich, das Kinsem-Rennen und das Heyden-Linden-Jagdrennen. Rennen ohne Reiz kennt man in Baden-Baden überhaupt nicht. Im Sachsen-Weimar-Preis über 5500 RM. und im Dos-Ausgleich über dieselbe Summe wird sich aber diesmal die gute Klasse dichtgedrängt am Startpfosten einfinden. Der Kampf Calvas oder Laoses mit den Dreijährigen Grandseigneur, Ebro, Famasino, Rasputin und Airolo ist wahrlich ein würdiges Vorspiel zum Zukunftsrennen. Ebro, der Stallgefährte Travertins, hat das Fürstenberg-Rennen ausgelassen, um heute frisch zu sein. Er wird sich durchzusetzen wissen.

Noch bessere Klasse ist im Dos-Ausgleich genannt. Das Höchstgewicht hat mit 65 Kilogramm der Graditzer Viaduct erhalten, drei Pfund mehr als Cassius. Sehr milde behandelt ist mit 54½ Kilogramm Pelopidas, der Henkelsieger, der im Hoppegartener Fliegerrennen an Cassius, Laoise und Viaduct einen hauen Gewicht gab und doch dicht bei ihnen einkam. Seine bisher größte Leistung hat dieser Weinberger aber im vorigen Jahr gerade in Baden-Baden vollbracht, als er den vorzüglichen Franzosen Astronomer überlegen abtat, der erst kürzlich in seiner Heimat von sich reden machte. Auf gleicher Stufe mit dem Hengst steht die Oppenheimer Stute Schwarzliesel, noch günstiger, als diese beiden sind Tantris, Rasputin, Gardejäger, die weltdeutschen Agnat und Famsino daran. Das Ende dürfte zwischen Pelopidas, Schwarzliesel und Tantris äußerst knapp werden.

Am Heyden-Linden-Jagdrennen können sich, von den ausländischen Gästen die beiden Franzosen Rumilly und Cobee II, sowie die Schweizerin Roswitha vortellen. Rumilly hat den berühmten französischen Herrenreiter Comte de la Forest-Divonne im Sattel und damit eine Siegesaussicht.

Alle diese Rahmenprüfungen werden natürlich völlig überschattet durch das Zukunftsrennen, das mit sechs Startern zahlenmäßig nur schwach, aber bei näherer Betrachtung höchst qualitätsvoll besetzt ist. Von deutschen Pferden ist das Beste dabei, was man bisher von Zweijährigen gesehen hat. An der Spitze Contessina und Sturmvogel, dann die prachtvollen Gradtzer Stuten Artischocke und Valparaiso, letztlich noch der Weinberger Asturias. Das erstmalige Zusammentreffen von Sturmvogel und Contessina, die klar an der Spitze der Jüngsten stehen, ist an sich schon eine Sensation. Ihnen tritt hier aber auch die Französin Town Gossip entgegen, eine Stute von Tamp Guard - Narzejedine des Stalles Tillement, die allein von dem anfänglich großen französischen und italienischen Aufgebot übriggeblieben ist.

Wenn wir uns auch nach wie vor ganz auf unsere guten Waffen verlassen können, empfiehlt es sich doch, Town Gossip, die schon hocherprobt ist, nicht zu unterschätzen.

Wer von den beiden Oleanderkindern das bessere ist, Sturmvogel oder die Contessina, kann nur das Rennen entscheiden. Der Hengst des Stalles Oppenheim gewann am 8. Juli das klassische Sierstorpff-Rennen, wobei er die beiden Gradtzer Stuten hinter sich ließ. Contessina, bekanntlich eine Tochter der Wunderstute Contessa Maddalena, beide im Besitz des Herrn Hartel, gewann das Badenichts-Rennen am 23. Juli, gegen die tüchtige Gradtzerin Liebschaft, und das Renard-Rennen, gegen die noch viel bessere Artischocke, fast im Schritt. Sie ist noch unbesiegt und ihre Mutter gewann einst auch das Badener Zukunftsrennen.

Mag die Französin Town Gossip noch so gut sein, mag Sturmvogels Laufbahn noch so glänzend werden, es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß bei glattem Verlauf die Siegerin des Zukunftspreises Contessina heißen wird, deren Können dem entspricht, was man nach der Abstammung von ihr erwarten mußte: von Oleander aus der Contessa Maddalena.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Souris d'Hotel — Sheila — Onions
2. Rennen: Ebro — Inland — Calva
3. Rennen: Pelopidas — Schwarzliesel — Viaduct
4. Rennen: Contessina — Sturmvogel — Town Gossip
5. Rennen: Liedervater — Gravor — Aigan
6. Rennen: Rumilly — Troubadore — Georgia.



Bahn, Bus und Auto in Amerika

Unser Auto war vollgepackt wie auf jeder unserer Ueberlandfahrten, — zwei Zelte, Feldbetten, Kocheinrichtung und dergleichen mehr, — obgleich wir es diesmal gar nicht nötig gehabt hätten. Amerika hat eine Reisemethode ausgebildet, die Kampieren ermöglicht, ohne eine Kampausstattung mitführen zu müssen. Ueberall am Wege findet man fertig eingerichtete Lager, sogenannte Cabins, in denen man für einen geringen Betrag übernachten oder auch längere Zeit wohnen kann. Aber wir hatten unsere Zelte doch lieber mitgenommen, um für alle Fälle unabhängig zu sein. Schließlich wollten wir ja auch durch die ganzen Staaten, auch durch die Wüsten des Südwestens, die Indianerreservate, die großen Wälder des Nordwestens, und es war nicht anzunehmen, daß wir dort auch alle Kilometer auf eine Tankstelle und alle zehn Kilometer auf ein Kamp stoßen würden, wie einstweilen auf der Strecke zwischen Chikago und Newyork.

Ich habe diese Reise mehrfach gemacht, mit den verschiedensten Verkehrsmitteln, im Zug, im Ueberlandomnibus, wie im eigenen Wagen. Jedes Verkehrsmittel scheint einem ein anderes Land zu erschließen. Es sind tatsächlich drei verschiedene Amerika, die man auf diese Weise kennenlernt, und beim Flug würde sich einem noch ein weiteres eröffnen.

Nun ist dies bei allen Ländern mehr oder weniger der Fall, aber bei keinem Lande tritt die Abhängigkeit des Landschaftserlebnisses vom Verkehrsmittel so stark in Erscheinung, wie in den Vereinigten Staaten. In allen Ländern bringt einem die Bahnfahrt am wenigsten in unmittelbaren Kontakt mit dem Lande selbst. Allein in Amerika tritt das trennende Medium der Geleise und Bahnhöfe besonders stark in Erscheinung. Wer Amerika nur im Zug durchfährt, muß es für ein ungewöhnlich reizloses Land halten. Das rührt wohl mit daher, daß die Bahnen in die großen Städte unterirdisch einfahren. So sieht man nur die meist ungewöhnlich häßlichen Vorstädte bei der Ein- wie bei der Ausfahrt. Im übrigen drängen sich allerorten Reklameschilder vor, und den Reiz der weiten Flächen, der Wüste wie der Prärie kann man vom Zug aus nicht spüren. So mag man die Vereinigten Staaten vom Atlantik bis an den Pazifik, von den großen Seen bis an den Golf von Mexiko durchqueren und den Eindruck gewinnen, die Vereinigten Staaten bestünden lediglich aus einer weiten öden Fläche, die allerorten mit den gleich häßlichen Städten und Reklamen bedeckt ist. Viele einseitige und unrichtige Urteile über Amerika rühren sicher von solchen Eisenbahndurchquerungen her.

Im übrigen gewinnt man hier den Eindruck, daß lediglich Fremde noch mit der Bahn fahren. Die Züge sind halb oder ganz leer. Die Gründe liegen auf der Hand. Für das Geld, das man für Pullman- und Schlafwagen auslegt, kann man auch fliegen und kommt in einem Drittel der Zeit an. Reist man aber bescheiden ohne diesen Zusatz-Luxus nur „ersten Klasse" — es gibt hier theoretisch nur eine Klasse, — — so kommt man eben so rasch und ebenso bequem mit dem Ueberlandomnibus ans Ziel, und braucht dafür nur die Hälfte der Bahnpreise anzulegen.

Die Krise der Eisenbahnen wirkt sich denn auch in den Vereinigten Staaten besonders kraß aus. Und die Aktien der meisten Bahnen, die noch vor ein paar Jahren als mündelsicher galten und in denen vor allem die Versicherungsgesellschaften ihre Gelder anlegten, wären heute mehr oder weniger wertlos, wäre nicht der Staat eingesprungen.

Da auch der Lastenverkehr, zum mindesten der aller hochwertigen Güter zu einem erheblichen Teile auf die Landstraße abgewandert ist, schienen die großen Ueberlandbahnen, die Amerika eigentlich erst gemacht haben und die sein Stolz waren, zum sicheren Untergang verurteilt, hätten nicht in allerjüngster Zeit die Bahngesellschaften gewaltige Anstrengungen gemacht, die Schnelligkeit des Flugverkehrs anzustreben und gleichzeitig die Preise abzubauen. Auf der zweiten Chikagoer Weltausstellung lief der „Zephir" ein, ein Stromlinienzug mit Dieselmaschine, der die weite Strecke von Denver in Colorado bis Chikago in acht Stunden, was heißt mit einer Stundengeschwindigkeit von über 100 Meilen, das sind über 150 Kilometer, zurückgelegt hatte. Auf diese Weise kann die Bahn den Wettkampf mit Omnibus und Flugzeug wieder für eine Weile aushalten.

Der Bus ist für die ganzen unteren und mittleren Schichten an die Stelle der Bahn getreten. Selbst wer ein eigenes Auto hat, fährt häufig mit dem Bus, weil das Billet in vielen Fällen billiger kommt, als auch nur das Benzin, das man verfährt. Dazu kommt natürlich die Annehmlichkeit nicht selbst steuern zu müssen und Tag und Nacht durchfahren zu können. Es ist geradezu märchenhaft, mit welcher Geschwindigkeit diese riesigen Omnibusse fahren, die zum Teil zwei Stockwerke hoch sind und Schlafbettenein-Einrichtung haben.

Der Ueberlandbus ist so typisch für das heutige Amerika geworden, daß man beinahe sagen kann, daß niemand Amerika kennt, der nicht einmal im Bus gefahren ist. Und gleichzeitig vermittelt einem wohl nichts ein anschaulicheres Bild von der mittelalterlichen Landstraße. Im amerikanischen „Highway" ist die Landstraße des Mittelalters zu neuem Leben erweckt. Beide sind Lebewesen für sich, die mit der Landschaft, durch die sie führen, nur einen sehr pagen Zusammenhang haben. Zwischen Abfahrtsort und Reiseziel ist die Straße mit allem, was zu ihr gehört, das Wesentliche. Bezeichnend dafür ist, daß es in Amerika keine Wegweiser gibt, sondern Straßen-Nummern. Man fährt die Straße Nummer so und so viel, nicht etwa von A-Stadt nach B-Dorf.

Der Bus fährt auf der großen durchgehenden Straße, der Autobahn, die für vier oder mehr Wagen nebeneinander Platz hat. Diese Straßen sind so breit und die Omnibusse fahren so rasch, daß die Straße restlos dominiert und mehr oder weniger belanglos wird, was rechts und links von ihr sich befindet, außer den Tankstellen, den „Bus-Depots", den Omnibusbahnhöfen, und den Rasthäusern, vor denen der Bus genau wie die mittelalterliche Posttutsche von Zeit zu Zeit hält, damit die Passagiere ihre Bedürfnisse befriedigen, Mahlzeiten einnehmen und sich ein paar Minuten die Beine vertreten können. Dann heißt es, „alle Mann an Bord!" und die rasende Fahrt geht weiter.

Wer es nicht so eilig hat, daß er Tag und Nacht durchfahren muß, und wer mit seiner Familie oder in Gesellschaft fährt, so daß sich die Benzinkosten verteilen, fährt natürlich im eigenen Wagen. Amerika ist das einzige Land, in dem man bereits seit Jahren ganz allgemein im eigenen Wagen wirklich reist, und zwar Strecken, die in Europa selbst alten Autofahrern ungewöhnlich erscheinen. Ueber eine Autoreise von Chikago nach Newyork, also beinahe 1500 Kilometer, redet man überhaupt nicht. Es gibt Leute, die sie in anderthalb bis zwei Tagen zurücklegen. Allerdings fährt man auf amerikanischen Straßen mit den neuen billigen amerikanischen Wagen ohne Schwierigkeit Stundengeschwindigkeiten von 80, 90 und selbst 100 Kilometer und vermag diesen Stundendurchschnitt auf weite Strecken durchzuhalten.

Und ebenso ist der ganze Dienst an den Straßen auf die Bequemlichkeit und rasche Abfertigung der Autoreisenden eingestellt, einerlei ob es sich um Tanken, Wagenpflege, Nahlzeiten oder Nachtquartier handelt.

Und so kam denn auch für unsere große Rundreise durch die Staaten nur die Fahrt im eigenen Wagen in Frage, um so mehr, als diese einstweilen immer noch das beste Mittel ist, ein fremdes Land kennen zu lernen.

Colin Roß.

Kleindeutschland des Fernostens
Besuch im Badeort Tsingtau

Dort, wo die Schantung-Halbinsel wie eine dicke Fingerspitze auf das japanische Korea deutet, laufen die östlichen Interessen vieler Nationen zusammen. Ganz an der Spitze des Fingers liegt das britische Weihaiwei, um das Ende ein wenig nach Norden Tschifu, wo stets ein oder zwei amerikanische Schiffe zu finden sind, und einige Dutzend Meilen weiter südlich an der lieblichen Küste die Stadt Tsingtau, einst das „Kleindeutschland des Fernostens", dann jahrelang der atlantische Zankapfel.

Im November 1914 hatte Japan den Deutschen Tsingtau abgenommen, und als es nach dem Versailler Vertrag von Washington an China zurückfiel, das dieses Land besessen, seit die Mingkaiser vor 1500 Jahren die Seeräuber vertrieben, gerichtete es China zur großen Befriedigung, denn Tsingtau ist die Riviera der chinesischen Küste.

Dieser an sich behnbare Begriff ist nicht einmal schlecht angebracht, denn die Gegend um Tsingtau, die schöne Bucht Kiautschau, das purpurne Laoschan-Gebirge im Hintergrunde und die waldumsäumte Felsenküste — dieses ganze Bild trägt weit mehr ein europäisches als ein asiatisches Gepräge. Es erinnert an deutsche Hansastädte am Baltischen Meere, an Stellen des Christiania-Fjords in Norwegen, ja selbst an die felsige Küste Neu-Englands. —

Dieses Tsingtau, heute internationaler Badeort, hat eine ungewöhnliche Geschichte. Die späteren Einzelheiten dieser Geschichte sind bekannt: wie die Deutschen hier 1897 landeten und diesen Schritt mit dem Schicksal zweier deutscher Missionare begründeten, und wie die Chinesen in eine Verpachtung der Bucht von Kiautschau auf 99 Jahre an die Deutschen einwilligten und der sehr wirksame Kolonisierungsprozeß Deutschlands sofort begann.

Doch niemand, der Tsingtau nicht gesehen, kann sich auch im entferntesten vorstellen, wie wirksam dieser Prozeß war. Europa selbst ließ sich plötzlich hier an der Schantung-Halbinsel nieder, und nach einem Jahrzehnt waren das einzige Chinesische in Tsingtau nur noch der Name und die Akkalen, die dort wohnten. In der Tat gibt es in der ganzen Welt kaum ein bemerkenswerteres Beispiel von Kolonisation, besonders wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß die deutsche Besetzung nur siebzehn Jahre dauerte. Allein in diesem Zeitraum wurden Dinge vollbracht die noch heute an die Wunder von Tausendundeiner Nacht erinnern.

Fast über Nacht wurde der ganze Wohnbezirk der Stadt deutsch. Prachtvolle Regierungsgebäude wuchsen wie mit Zauberschlag aus dem Boden. Dauerhaft gebaute Landstraßen wanden sich meilenweit nach allen Richtungen, und am Strande, der ganz an eine Promenade am Mittelmeer erinnert, entstanden große Hotels, Klubhäuser und Paläste, sobald wirksame deutsche Leitung das Wert von Tausenden chinesischer Kulis in die Hand nahm.

In wenigen Jahren war Tsingtau in der Tat ein Kleindeutschland im Fernosten geworden. Und wenn ich noch vor kurzem unter Bäumen am Abhang aus meinem Fenster blickte, sah ich bis zum fernen Meer nichts, das auch nur im geringsten an den Osten gemahnte. Ueberall rote Dächer auf dunkelbraunen Häusern von ausgesprochen deutscher Zeichnung und Bauart. Ja sah Türme und mit Bäumen bepflanzte Straßen genau wie in Lübeck oder Bremen.

Die ganze Atmosphäre mutete deutsch an. Und doch war Tsingtau schon seit 19 Jahren nicht mehr deutsch, denn Japaner und Chinesen hatten es in Händen. Allein wie an anderen Orten haute Deutschland auch hier nicht für einen Tag. Nein, nur siebzehn Jahre europäischen Wirkens haben hier in Tsingtau nordischer Energie und Tatkraft ein Denkmal gesetzt, das wahrscheinlich ein Jahrhundert asiatischer Trägheit nicht untergraben wird.

In dem eindrucksvollen Verwaltungsgebäude, das die Deutschen in kurzer Zeit erbauten, sitzen heute kärglich bezahlte chinesische Beamte. Sanft scheint dieser Prachtbau unverändert. Majestätisch steht er auf der Höhe und überblickt die schöne Bucht von Kiautschau. Von Efeu umwachsen, ein Granitbau, massiv und dauerhaft wie der Kölner Dom, wirkt er hier im Fernosten als ein Denkmal deutscher Rührigkeit.

So ist denn Tsingtau, die chinesische Riviera, in seinen Hauptzügen noch immer deutsch, obwohl Deutschland offiziell den Fernosten verlassen hat.

Aber die Deutschen blieben, und die besseren Läden, Cafes und Gasthäuser Tsingtaus sind noch heute in deutschem Besitz, wie sie es vor 1914 waren. Die Chinesen besitzen ihnen keine Feindseligkeit. —

Mit seiner Bevölkerung aller Rassen und Nationen ist Tsingtau in der Tat ein friedlicher Ort. Es ist fast international wie Schanghai, wenn auch in kleineren Ausmaßen, und von allen Teilen der chinesischen Küste, von Peking, Hankau Nanking und den anderen Binnenstädten eilen die Menschen in den heißen Monaten Juli und August nach Tsingtau.

Am weiten, ebenen Badestrande herrscht hier nachmittags fast ein Treiben wie in Deauville oder am Lido. Die Landschaft hat etwas Liebliches, das sich mit der Bucht von Neapel vergleichen läßt. Weiter vom Strande zurück und unter Bäumen steht ein großes Hotel mit geräumiger Terrasse, auf der während des Sommers nachmittags und abends ein Orchester spielt.

Ein Sommer in Schanghai ist ein Erlebnis, das man nicht leicht vergißt. Und Tsingtau ist Schanghais sommerlicher Ausflugsort. Fast täglich verkehren hier Dampfer aller Flaggen. Die Fahrt dauert vierzig Stunden. Hat man den mächtigen Yangtse-Kiang erst einmal hinter sich, so wird die Luft so erfrischend kühl, wie man sie in Schanghai nicht kennt. So findet denn von Juli ab bis zum Herbst eine große Völkerwanderung statt von Schanghai, selbst von Hongkong nach Tsingtau.

An der chinesischen Küste kommen die Sommerwinde meist von Süden. An der ganzen südlichen Seite der Schantung-Halbinsel, der chinesischen Riviera, setzt der Seewind Tag und Nacht niemals aus, und an der Spitze von Weihaiwei, das ebenso britisch ist wie Tsingtau deutsch, sind die Winde, vom Stillen Ozean über das Gelbe Meer kommend, sogar noch stärker. Im Winter gleicht das Klima dem der Mittelmeerküste noch mehr, denn der langgekrecte Kamm des Laoschan-Gebirges hält die Nordwinde ab und macht die sanft abfallende Südküste der Schantung-Halbinsel zu einer milden, heiteren Gegend.

H. Hosse.

Ein grober Heldentenor

Der berühmte Sänger Albert Niemann sang einmal in einem Hoftheater der Provinz. Dt der Kapellmeister nicht ganz seinen Anforderungen genügte und „Ach, wie so trügerisch sind Weiberherzen!" zum vierten Mal voll schmerzlicher Inbrunst beginnen mußte, wurde es Niemann zu bunt. Die beiden gerieten in einen heftigen Streit, der damit endete, daß der temperamentvolle Heldentenor dem Kapellmeister das bekannte Zitat aus dem Götz von Berlichingen an den Kopf warf. Der gekränkte Dirigent meldete den Vorfall sofort dem Intendanten und schrie: „Denken Sie sich nur, dieser infame Kerl hat die Frechheit, mir zu sagen, ich solle... Was würden Sie jetzt an meiner Stelle tun?" Der Intendant dachte lange nach und meinte dann vorsichtig: „Ich glaube, ich würde es unterlassen."

Weshalb Bismarck fast immer Uniform trug

Das deutsche Volk kann sich den Fürsten Bismarck gar nicht anders als in der Uniform der Halberstädter Kürassiere vorstellen, die Bismarck, solange er im Amt war, ständig zu tragen pflegte.

Einst fragte ihn der bekannte Maler Franz von Lenbach, warum er dies denn tue, er sei doch erhaben über solche Aeußerlichkeiten.

„Ja", erwiderte Bismarck, „Sie mögen schon recht haben, aber mir ist die Uniform bequem, denn ich brauche da nicht so oft mit den Anzügen zu wechseln und dann hätte ich bei meinem alten Kaiser in Zivil auch nicht die Hälfte von dem durchgesetzt, was ich in Uniform erreicht habe."

Rund um den Erdball

Ungewöhnliche Folgen eines Mordes

Wien, 27. August. Der Weinhändler Gottfried Amplatz aus Klagenfurth fuhr am Sonnabend mit dem Werkmeister Karl Lorenz auf eine Geschäftsreise. In der Nähe von Krumpendorf am Wörther See wurde er, offenbar von seinem Begleiter, der seither verschwunden ist, durch zwei Pistolenschüsse in die Wange und in den Hinterkopf getötet. Ein des Weges kommender Kaufmann fand den herrenlosen Kraftwagen mit der Leiche. Der Täter hat vermutlich 3000 Schilling geraubt. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß ein politischer Mord vorliegt.

Der Mord hatte noch ein trauriges Nachspiel. Die Erhebungen in diesem Kriminalfall führte der Gendarmeriepostenkommandant von Krumpendorf, Schlatti. Als er, mit seiner Arbeit beschäftigt, spät nachts noch nicht heimgekehrt war, ging seine kranke Frau in einem Anfall von Eifersuchtswahn in den Keller des Hauses, übergoß sich mit Benzin und Petroleum und zündete sich an. Der Gendarmeriebeamte fand sie bei seiner Heimkehr als verkohlte Leiche vor.

In den Dolomiten erschossen

Bozen, 27. August. Am Karer-See in den Dolomiten wurde eine dort zum Sommeraufenthalt weilende Frau aus Messina erschossen, als sie mit ihrem Gatten einen Spaziergang durch den Wald machte. Plötzlich tauchte ein Mann auf, der zwei Schüsse auf die Frau abgab. Sie wurde schwer verletzt in eine nahe gelegene Villa gebracht, wo sie kurz darauf starb. Die Hintergründe der Tat sind noch völlig ungeklärt.

Tödlicher Flugzeugunfall Huberts

Bukarest, 27. August. Eine Flugveranstaltung in Kronstadt (Siebenbürgen) wurde durch einen tragischen Zwischenfall unterbrochen. Ein Flugzeug, das von Kapitän Hubert, dem Bobsleigh-Weltmeister von der Winter-Olympiade 1933 in Lake Placid, geflogen wurde, stürzte aus einer Höhe von 50 Metern ab. Hubert war sofort tot.

Die Ueberschwemmungen in Indien

Kalkutta, 27. August. Im Laufe des Sonntag sind aus vielen am Ganges und seinen Nebenflüssen gelegenen Städten Nachrichten über große Ueberschwemmungen und schwere Verluste an Menschenleben eingelaufen. Aus der Stadt Mingbar, in der kürzlich von einem Erdbeben große Verwüstungen angerichtet worden waren, liegen Meldungen vor, daß der Wasserspiegel des Ganges sehr schnell steigt und daß alle Fährdampfer der ostindischen Eisenbahn angewiesen worden sind, die Einwohner an sichere Plätze zu bringen. In und bei der Eisenbahnstation haben viele Obdachlose Zuflucht genommen. Aus Patna hat der Kongreßführer Fajendra Prasas an Ghandi telegraphiert, daß viele Dörfer in den Bezirken Saran, Schahabad, Patna, Muzaffarpur und Darbhanga von den Fluten des Ganges und des Son schwer heimgesucht worden sind. Mehrere Dörfer sind fortgespült worden und es werden schwere Verluste an Menschenleben befürchtet; außerdem ist viel Vieh ertrunken. Auf der Hauptlinie der bengalischen Nordwestbahn ruht der Verkehr, da der Bahndamm an einer Stelle von den Gewässern durchbrochen und an einer anderen Stelle von Bauern zerstört worden ist, die den Wassermassen einen Abfluß zu öffnen wollten. Bei Allahabad steigen der Ganges und sein Nebenfluß Dschaman schnell und die Anwohner suchen Zuflucht auf höher gelegenem Gebiet.

„Korinthenkrieg" in Peloponnes

Athen, 27. August. In den Städten des Peloponnes ist es wegen der amtlich festgesetzten Korinthenpreise zu Kundgebungen der Korinthenbauern gekommen. In Aegion versuchten Bauern, den Korinthenspeicher in Brand zu stecken. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Eine Person wurde getötet und zahlreiche Personen verletzt, davon drei schwer.

3 Todesopfer der Typhusseuche

Kattowitz, 27. August. Die seit Wochen anhaltende Typhusepidemie in Alt-Bairun im Kreise Pleß, von der über 300 Personen in Mitleidenschaft gezogen worden sind, ist noch immer nicht eingedämmt. Obwohl die Zahl der Leichtkranken, die sich in häuslicher Pflege befinden, zurückgegangen ist, ist die Zahl der Schwerkranken auf 67 gestiegen. Bisher hat die Seuche drei Todesopfer gefordert. Der Ort ist nach wie vor von der Außenwelt streng abgeschlossen.

Eis-Automaten in den Straßenbahnen

In San Francisco gibt es zwei Straßenbahngesellschaften, die miteinander aufs schärfste konkurrieren. Die eine der Gesellschaften hat nun eine Neuerung eingeführt, die der anderen alle Kunden abspenstig macht: Sie hat in ihren Wagen Automaten eingerichtet, in die man 10 Cents hineinstecken muß, um eine Riesenportion des allerbesten Speise-Eises zu erhalten. Der Andrang zu den „Eis-Wagen" ist jetzt, während der heißen Jahreszeit, beträchtlich, und die Gesellschaft hat schon angekündigt, daß sie im Winter ebenso Automaten mit warmen Getränken bereithalten wird.

Ein Opfer der Giftgas-Versuche

DeD. **Paris**. Bei den umfassenden Giftgasversuchen, die seit einiger Zeit in Aubervilliers, einem Fort bei Paris, unternommen werden und die sich auf einige besondere, sehr gefährliche Giftarten erstrecken, hat sich ein tragischer Unfall ereignet. Ein junger, französischer Chemiker Roger Gaillard ist im Cochin-Hospital von Paris an den Folgen einer Gasvergiftung verstorben. Damit wurde — auf schreckliche Weise — die Wirkung eines der neuen Gase praktisch am Menschen erprobt.

Gaillard arbeitete in einer Spezialabteilung auf einem Vertrauensposten. Das neue Gas, das er zu bearbeiten hatte, ist in der Herstellungs- und Aufbewahrungsform flüssig und farblos. Es wird mit der allergrößten Sorge gehandhabt und nur unter vielfachen Sicherungen zu Tierversuchen verwendet.

Bei der Herrichtung eines solchen Versuches wurde ein Glasbehälter undicht. Der Vorgang wurde von einem Gehilfen bemerkt, der sofort Alarm schlug und so erreichte, daß überall Schutzmaßnahmen ergriffen wurden. Nur Gaillard hatte sich scheinbar zu lange dem Gas ausgesetzt. Er brach zusammen und wurde in das Cochin-Hospital überführt.

Man zog sofort die französische Giftgasautorität Prof. Achart zu Rate, der alle nur möglichen Giftgasgegenmittel zur Anwendung brachte.

Da man äußerlich dem Kranken nichts anmerkte, hielt man ihn für gerettet. Plötzlich verschied er jedoch an Herzkrämpfen, die in dieser Form offenbar die Folgeerscheinung des Giftgases sind.

Ueber den Charakter des Giftgases erfährt man um so weniger als Frankreich selbst nicht einmal ein Gegenmittel zur Verfügung hat...

Selbstmord im Hornissennest

Newyork, 27. August. In Tampa (Florida) beging ein arbeitsloser Zigarrenarbeiter auf ungewöhnliche Art Selbstmord. Er entkleidete sich und sprang in ein großes Hornissennest, in dem er zehn Minuten sitzen blieb. Seine Mutter, die von weitem zusah, flehte ihn vergeblich an, zu fliehen. Die Feuerwehr, die herbeigerufen worden war, vertrieb schließlich Tausende von Hornissen durch Rauch. Den Selbstmörder, der über und über mit Stichen bedeckt war und dessen Körper stark angeschwollen war, brachte sie in ein Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung unter furchtbaren Schmerzen starb.



In Laboe bei Kiel, in dessen Umgebung vielfach Schießübungen der deutschen Flotte stattfinden, gibt es Leute, die einen seltsamen Beruf ausüben: Sie suchen den Meeresgrund nach verschossenen Granaten ab und fischen sie wieder auf. Die Marineverwaltung zahlt für jede geborgene Granate vierzehn Mark.

Kindliches Spiel

Mutter stürzt ins Kinderzimmer, aus dem fürchterliches Gebrüll ertönt. „Um Gottes willen, was ist denn los hier?" fragt sie Fritzchen, der ganz ruhig in der Ecke steht und einen Apfel verzehrt, während seine Brüder sich in den Haaren haben.

„Ach, nichts weiter. Der Paul und der Franz streiten sich um einen Apfel."

„Und wer hat den Apfel jetzt?" fragt Mutter weiter.

„Ich", erwidert Fritz. „Ich bin nämlich Rechtsanwalt."

Eine unheimliche Sehenswürdigkeit

Vor der erleuchteten Wand eines gläsernen Wasserbeckens im Berliner Aquarium drängen sich die Besucher. Mühsam schiebt man sich durch die Mauer nach vorn. Was ist zu sehen? Ein Seeungeheuer, ein riesiger Kraken vielleicht, ein bizarrer, nie gesehener Tiefseefisch?

Eine Weile starrt man in die kleine Wasserwelt und entdeckt — nichts. Bis man schließlich zwischen den Wasserpflanzen einen kleinen, unscheinbaren Fisch sieht, vielleicht zwanzig Zentimeter lang, auf dem Rücken dunkel, unten gelblich gefärbt; träge regt er die durchsichtigen Flossen. Das ist alles? — Enttäuscht will man sich abwenden — da fällt das Auge auf das Namenschild: Karibenfisch oder Piranya! Gebannt bleibt man stehen; grausige Geschichten von dem blutdürstigsten, schrecklichsten Raubfisch der Welt, vor dem Menschen und Tiere in panischem Schrecken fliehen, tauchen in der Erinnerung auf. Und jetzt scheint der kleine, langweilige Fisch sein Aussehen verändert zu haben, jetzt sieht man plötzlich die Reihe spitzer messerscharfer Zähne in dem bösen Maul, mit einem Male blickt das runde, starre Auge tückisch und lauernd.

Er hat viele Namen, der Mörder der südamerikanischen Flüsse: Sägesalmler, Karibenfisch, Piranya, Pirai oder Piranha. Zum erstenmal ist es gelungen, ein Exemplar lebendig nach Europa zu bringen und es ist nicht verwunderlich, daß er eine Zeitlang die Sensation des Berliner Zoo sein wird. Gesellschaft kann man ihm nicht geben, denn er würde augenblicklich jedes andere Wassertier anfressen und töten; sogar die Wärter müssen beim Füttern äußerst vorsichtig sein, daß nicht eine Hand zu sehr in die Nähe der Wasseroberfläche kommt. Mit einem einzigen Biß der nadelspitzen Zähne könnte er ein Fingerglied glatt abschneiden.

Lange wollte man die Berichte von Forschern und Reisenden über diese Fische, die in großen Schwärmen namentlich in den Nebenflüssen des Amazonenstroms leben, nicht glauben. Doch die letzten Untersuchungen, wie z. B. die der Filmexpedition von August Brückner haben die Wahrheit der unheimlichen Geschichten bestätigt. Ein Mensch oder ein Tier, das in einem Schwarm der blutdürstigen Räuber gerät, ist unrettbar verloren, selbst wenn es sich nur zwei Meter vom Ufer entfernt befindet. In wenigen Sekunden reißen ihm hunderte von Bissen das Fleisch von den Knochen. Unter den Bewohnern der Urwälder am Amazonas ist kaum ein einziger, der nicht schwere Narben als Andenken an Begegnungen mit Piranas am Körper trägt und trotz aller Angst und Vorsicht fallen ihnen immer wieder Menschen und Tiere zum Opfer.

Um die unglaubliche Gefräßigkeit der Piranhas nachzuprüfen, ließ August Brückner ein 180 Pfund schweres totes Wasserschwein vom Boot aus an einem Seil in den Fluß. Nach genau vier Minuten konnte er das säuberlich bis auf den letzten Fleischfetzt abgenagte Skelett wieder herausziehen. A. v. Humboldt erzählt, daß diese Gefräßigkeit von einzelnen Indianerstämmen in eigentümlicher Weise benutzt wird. Er fand Begräbnishöhlen, die mit Gerippen angefüllt waren und stellte fest, daß bei mehreren Horden am Orinoko der Brauch herrscht, das Fleisch der Toten sorgfältig von den Knochen zu trennen. Die Guaraons legen die Leichen in Netzen ins Wasser, wo die Karibenfische das Muskelfleisch in kürzester Zeit verzehren und ein sauberes Skelett zurücklassen.

150 000 Anarchisten werden geschult

DeD. Madrid. Die spanische, politische Polizei, die durch die dauernden Wirrnisse und einander folgenden Strömungen der Innenpolitik sowieso schon über ein Normalmaß hinaus angespannt ist, wird durch in- und ausländische Beobachter auf mehr als hundert „Wespennester" hingewiesen, die jede Stunde zu einer Gefahr für Spanien, aber auch für Europa werden können. Man ist sogenannten Anarchistenschulen auf die Spur gekommen, in denen von anarchistischen Lehrern junge Leute in der Technik der Gewalttätigkeit des einzelnen gegen die Gesellschaft systematisch unterrichtet werden.

Die Regierung dachte an nichts Böses, als ihr vor etwa Jahresfrist seinige Schulen angemeldet wurden, die von Arbeiterkreisen finanziert wurden und den Zweck haben sollten, wie es in den Anträgen hieß, die geistige Weiterbildung der Lehrlinge in den Fabriken zu besorgen.

Das war die Maske, hinter der sich nun ein unheimliches Treiben entwickelte. Wie die Pilze schossen die Schulen aus dem Boden. Heute weiß man, daß in Spanien mindestens 160 derartiger Schulen bestehen. Allein rund um Barcelona herum gibt es ihrer 70 etwa.

Oft sind die Schulen mit Absicht klein gehalten, um die Behörden nicht allzu aufmerksam zu machen und nicht zuviel Zulauf unerwünschten Menschenmaterials zu haben. Aber an 50 Schüler reicht die Zahl immer heran, oft sind jedoch 200 in einer solchen Schule eingeschlebert. Man kann also ruhig mit 15 000 Anarchisten rechnen, die hier in regelrechten Schulen eine systematische Ausbildung genießen, und zwar auf Kosten der Anarchistenbünde, die heute nirgendwo in der Welt stärker sind, als gerade in Spanien. Aber auch die freien Gewerkschaften beteiligen sich daran.

Die jungen Leute sind, wenn sie in diese Schulen kommen, höchstens 15 Jahre alt. Sie werden nun erst ganz langsam mit dem anarchistischen Gedankengut vertraut gemacht, wonach der Urzustand das natürliche Leben darstellte, während alle heutigen Organisationen und Ordnungen nur gemacht seien, um die Massen niederzuhalten. Diese Lehre gilt übrigens auch gegen die Kommunisten! Jeder, der heute herrschte, müsse vernichtet werden. Zu diesem Zweck lernt man Bombenwerfen und Schießen. Jeder Teilnehmer der Kurse lernt Autofahren. Maschinengewehre werden zu Uebungszwecken herangeschafft, obwohl man dieses schon wieder für eine „Kollektivwaffe" hält.

Die so verseuchten und „ausgebildeten" jungen Leute werden dann durch die anarchistischen Geheimorganisationen auf dem ganzen Lande in Arbeitsstellen untergebracht, um zur gegebenen Zeit auf dem Posten zu sein.

Haben wir in Deutschland vergessen, was uns die Vergangenheit bescherte? Haben wir vergessen, wie Rotmord wütete oder wie Schlachten im Parlament mit Wassergläsern ausgefochten wurden? Wie hundert verschiedene Meinungen als „Volksvertretung" feierlichst berieten und Diäten kassierten . . . während das Volk dem Elend und der Zerfetzung preisgegeben wurde? Lange und weit liegt es hinter uns. Der Tatsachenbericht aus Spanien, der uns soeben übermittelt wird, kann Erinnerungen wecken — und er läßt uns mehr denn je empfinden, welche ungeheure Strecke aufwärts wir in der Zwischenzeit zurückgelegt haben, dank unseres Führers.



Während der siegreichen Schlacht von Tannenberg vom 23. bis 29. August 1914 wurde dieses Bild aufgenommen, das den kommandierenden General des I. deutschen Korps v. Francois (ganz rechts) im Gespräch mit dem gefangenen russischen Korpskommandeur General Klujew zeigt.



Ein Bild von den Vorbereitungen zu dem diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg: Aufstellung von geschweißten Fahnenmasten im Luitpoldhain, die mit ihrer Höhe von 34 Meter wohl einzig dastehen. Zwischen ihnen werden drei Fahnen von den gewaltigen Abmessungen 6×24 Mtr. ausgespannt.

Schiffsfrachten verändern das Weltgesicht!

Vier „Rohstoff-Romane", die das Leben schrieb

6)

COPYRIGHT BY VERLAG PRESSE-TAGESDIENST, BERLIN W 35

Priester und Aelteste der sterbenden Rasse hatten sich in der letzten geweihten Nacht an den heiligen Ufern des heiligen Sees der Inkas getroffen und von den Göttern einen letzten Rat gefordert zu zu ihrem verzweifelten Plan, in einer einzigen großen Mordnacht alle im Lande lebenden Weißen auszurotten und so vielleicht die erzürnten Gottheiten zu versöhnen. Drei Alpakas, ein weißes, ein dunkelbraunes und ein helleres Tier, waren auf ein Binsenfloß gestellt und in die Seemitte hinausgetrieben worden. Die beiden braunen Tiere waren umgekommen. Das weiße Alpaka hatte sich schwimmend ans Ufer gerettet, und man hatte es ziehen lassen. Das Orakel bedeutete: die braune Rasse sei zum Untergang bestimmt, die weißen Männer aber würden leben, herrschen, siegen.

Daraufhin hatte man den Plan der Blutnacht aufgegeben. Fühlte sich nun ein Indion krank, verkroch er sich in einen Winkel, berauschte sich mit Koka und Branntwein und ging so den Todesweg seines Volkes.

Der Weg war nun frei. Von Menschen ungehindert, konnte die verbotene Herde ihrer heimlichen Pfade ziehen. Doch schien es, als ob die Natur selbst sich gegen den Raub der Alpakas empörte. Die Bergwelt selbst verteidigte ihre Kinder.

Furchtbar litten Männer, Pferde und Maulesel unter der Bergkrankheit, dem gefürchteten Sarroche, der den Reiter unversehens aus dem Sattel stürzen läßt. Zwei der letzten Indiohirten taumelten schwindelnd über den Rand eines Abgrunds, zerschellten. Schneestürme überfielen den Zug, wirbelten die leichtgebauten Tiere wie Federbälle auseinander, begruben die Ermatteten dann unter ihrer dichten Decke. Ein einziges Mal kostete die Herde zweihundert tote Tiere.

Der Sommer kam. Nach langer Durststrecke jagten die Tiere einem halbausgetrockneten Tümpel entgegen, und ehe die Hirten die Spitze erreichen konnten, waren schon hunderte von Alpakas unter furchtbaren Schreien im seichten Wasser zusammengebrochen, über und über bedeckt mit Scharen von Riesenskutegeln. Und abermals gab es zahlreiche Tote!

Im Juli 1858 kam die zusammengeschmolzene Herde endlich in dem Hafenort Caldera an. Es traf sich gut. Die Küste loderte immer noch im Feuer der Revolution und des Krieges. Niemand wußte genau, was noch erlaubt war und was verboten, wer eigentlich regierte und wer nicht. Außerdem glich Mr. Ledgers Bande eher einem Räuberhaufen als friedlichen Hirten. Die Angst vor der gefürchteten Bergpest bahnte ihr den Weg durch die Straßen der Stadt. So stellte sich niemand dazwischen, als die letzten 322 Tiere endlich auf der „Salvadora" eingeschifft wurden. Am 28. November des gleichen Jahres ging in Port Jackson (Australien) eine aus Alpakas und Vikugnas gemischte Herde von 276 Köpfen an Land.

Charles Ledger legte seine Kostenrechnung vor. Der australische Premierminister bezahlte, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken, die runde Summe von 15 000 englischen Pfund. Die Herde war also noch immer die kostbarste Herde der Welt. Aber sehr bald sollte sie zum Gegenteil werden!

Bald tat es Ledger leid, das Geld genommen zu haben. Er hatte geglaubt, hier im neuen Kontinent könne „seiner" Herde nichts mehr passieren. Aber nun kamen plötzlich ehrgeizige und blindsteuerbefahrte Bürokraten, die von Alpakas und Vikugnas so wenig verstanden wie er, Charles Ledger, von Atlantisfischeln. Sie fanden die Herde gerade in jene Distrikte des Landes, vor denen der Mann, der sie über ein Jahrzehnt als Hirte gehütet hatte, ausdrücklich warnte. Es kam so, wie es kommen mußte.

Das furchtbare Dürrejahr machte auch vor der „Regierungherde" nicht halt. Danach kam die Räude. Die einzig brauchbaren, indianischen Hirten fehlten. Nach wenigen Jahren wurde das letzte Dutzend elender Tiere an den Meistbietenden verkauft, um endgültig zugrundezugehen. Um diese Zeit war Ledger schon lange wieder in Südamerika und rettete den Fieberrindenbaum für England.

Kurz vor dem Weltkrieg hat die bolivianische Regierung für denjenigen ausgeteilt, der als erster eine gezähmte Vikugnasherde von einer gewissen Kopfzahl sein Eigentum nennen und scheren könnte. ohne daß die zarten Tiere vor Angst unter dem Schermesser sterben. Charles Ledger wäre sicherlich der richtige Mann dafür gewesen Er ist lange tot. Der Preis ist heute noch zu verdienen.

3000 Kakteenraupen erobern zwei Erdteile

Die bisher geschilderten abenteuerlichen Ueberführungen des Kautschukbaumes, des Fieberrindenbaumes und der Alpakas und Vikugnas von ihrem heimatlichen Kontinent nach anderen Erdteilen waren geniale Schachzüge im Kampf um den Rohstoff. Heute — und das ist beruhigend für uns Deutsche — wird dieser Kampf nicht mehr an den Grenzen der Urwälder weitergeführt, sondern in den Laboratorien der Industrie und der Wissenschaft, wo die Meister des Mikroskops und der Retorte zu neuen Stoffen vordringen, die die Welt noch nicht kennt. Aber damit haben die geheimnisvollen Schiffsladungen von lebenden Wesen, die über das Schicksal von Ländern und Völkern entscheiden, noch nicht aufgehört, die Ozeane zu überqueren.

In Australien, in Südafrika, auf Ceylon, auf Hawaii — überall in den Tropen rüstet sich der Mensch zu einem großartigen Vernichtungsfeldzug gegen das überhandnehmende Unkraut der großen Kakteen, der Stechbirnenpest, wie der Australier sagt. In Australien, wo die Gefahr am dringendsten war, ist man, nachdem der Kampf mit Hacke, Feuer und Gift sich als unzureichend erwies, zuerst auf den Gedanken gekommen, die natürlichen Feinde der Kakteen aus ihrer südamerikanischen Heimat herüberzuholen und auf den hartnäckigen Landesfeind loszulassen. In Australien waren vor wenigen Jahren dreißig Millionen Morgen Land dadurch verdorben, in Südafrika schon acht Millionen Morgen. Allein die Größe dieser Zahlen gibt den merkwürdigen Insektentransporten, die hier als Hilfstruppen des Menschen über den Pazifik und den Atlantik geholt wurden, einen Schimmer von Romantik.

Die „Sonoma" fährt vermutlich heute noch im regelmäßigen Liniendienst zwischen San Franzisko und Sidnen. Dieser Dampfer war ausersehen die von den australischen Fachleuten in langjähriger Arbeit in Texas, Florida, Mexiko und Argentinien gesammelten und auf ihre Kakteenfeindschaft hin geprüften Insekten von einem Kontinent um anderen zu überführen. Die Ueberfahrt der ungewöhnlichen Fracht geschah in luftigen, tragbaren, treibhausähnlichen Transportkästen, in denen in Sterilisiertem, feuchtem Torfmoos die Kakteninsprosse eingepflanzt waren, auf denen wiederum die Insekten saßen. Zuerst stellte man die Kästen in den Kühlraum, und sämtliche Tiere gingen ein. Später ließ man sie an Deck und der 2. Offizier von der „Sonoma" wurde allmählich ein Spezialist im Festzurren der Kästen bei bewegter See und im Schattengeben unter der Aequatorsonne des Pazifik, denn in vier Jahren wurden auf diese Weise 205 Transportkästen frachtfrei von San Franzisko nach Sidnen geschickt. Uebrigens war bei all diesen Insekten noch nicht sicher festgestellt, ob all diese Kakteenfeinde nicht auch Feinde der australischen Melonen, Tomaten, Trauben und Kartoffeln waren. Diese Untersuchung wurde erst hinter dem engen Gazedraht der australischen Station vorgenommen Bis dahin galten die zukünftigen Retter der australischen Erde als besonders gefährliche Fracht.

Aber wenn der 2. Offizier von der „Sonoma" gehofft hatte, bei einem ähnlich folgenschweren Transport Zeuge und Mithelfer zu sein, wie ihn einst die Entführung der Kautschukstamen auf der „Amazonas" darstellte, dann sah er sich durch die Tücke des Zufalls bitter enttäuscht. Dieser eine große und entscheidende Transport ging nämlich als einzige Sendung nicht von San Franzisko.

(Fortsetzung folgt.)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 28. August 1934

Handelspolitik und Marktordnung für landwirtschaftliche Erzeugnisse

Von Georg Reichart, Abteilungsleiter im Stabsamt des Reichsbauernführers, Stellvertretender Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft

Am Sonntag hat in Bad Eilsen die dritte Tagung der Internationalen Konferenz der Agrarwissenschaft begonnen. Es ist bemerkenswert, daß diese Konferenz sich mit den Fragen beschäftigt, die für Deutschland heute im Mittelpunkt des Interesses stehen. Das eine Hauptthema lautet: „Die Krisenbekämpfung in den einzelnen Ländern, Methoden, Stufen und Grenzen der Planwirtschaft", das andere „Internationale Zusammenarbeit zur Ueberwindung der Agrarkrise". Unsere Form der Krisenbekämpfung innerhalb der Ernährungswirtschaft ist die Marktordnung, unsere Zusammenarbeit mit den anderen Volkswirtschaften zeigt sich in den neuen Tendenzen der internationalen Handelspolitik.

Bemerkenswert ist, daß die Konferenz für Agrarwissenschaft die Weltwirtschafts- und Agrarkrise nicht mehr nur mit den Augen des reinen Wirtschaftswissenschaftlers sieht, sondern daß der Gesichtspunkt der politischen Oekonomie, der Nationalwirtschaft eine besondere Bedeutung erhalten hat.

Den Beginn der Weltwirtschaftskrise kann man mit dem Jahre 1929 ansetzen. Seit diesem Zeitpunkt befindet sich der deutsche Außenhandel in rückläufiger Bewegung. Im Jahre 1929 hatte Deutschland eine Ausfuhr von 13,5 Milliarden Reichsmark und eine Einfuhr von 13,4 Milliarden. 1933 waren es nur mehr 4,9 bzw. 4,2 Milliarden Reichsmark. Dabei ist zu bemerken, daß diese Schrumpfung nur die wertmäßige Entwicklung, jedoch nicht die mengenmäßige Entwicklung angibt, denn infolge des Preissturzes auf dem Weltmarkt konnten um den gleichen Betrag größere Warenmengen eingeführt werden. Immerhin läßt sich aber aus diesen Ziffern schon erkennen, daß der Schwund des Außenhandels in der allgemeinen weltwirtschaftlichen Entwicklung begründet war.

Es ist daher eine böswillige Behauptung, wenn von verschiedenen Kreisen aus durchsichtigen Gründen die nationalsozialistische Regierung für diesen Schwund verantwortlich gemacht wird.

Es muß daran erinnert werden, daß innerhalb einzelner größerer Volkswirtschaftskörper wirtschaftliche Umstellungen größten Ausmaßes vor sich gehen,

mag man an Japan, an Rußland, an die Vereinigten Staaten, an das Werk Mussolinis oder an die Aufbauarbeit des Nationalsozialismus denken. Nicht nur Deutschland hat zur Maßnahme der Marktregelung gegriffen, sondern auch in gewissem Umfange England und die Schweiz. Die Schweiz war infolge ihrer wirtschaftlichen Struktur in erster Linie auf Weidewirtschaft, Milch-, Butter- und Käse-Erzeugung eingestellt. Seit Jahren sind aber die Länder in Uebersee und in Europa immer mehr dazu übergegangen, Milch und Milcherzeugnisse in größerem Umfange selbst herzustellen, so daß die Schweiz wesentliche Absatzmöglichkeiten verloren hat. Sie war teilweise gezwungen, einen Teil ihres Bodens, besonders im Alpenvorland umzubrechen und zur Bebauung mit Brotgetreide zu verwenden. Anläßlich der Internationalen Agrarkonferenz in Budapest hat der bekannte Schweizer Agrarpolitiker Prof. Dr. Laur aus Bruck den anderen Ländern eine Resolution unterbreitet, die inhaltlich die nationalsozialistische Erkenntnis der Marktregelung verficht.

Allerdings wurde dabei unterlassen, Deutschland als Begründer und den Reichsbauernführer als Verfechter dieser Wirtschaftsidee zu erwähnen.

Auch England hat eine Marktregelungspolitik zugunsten der heimischen Landwirtschaft eingeschlagen. Wir finden in England wie auch in der Schweiz eine Milchmarktregelung, die sehr viel Aehnlichkeit mit der deutschen hat. In allen drei Ländern wird ein höherer Preis für Trinkmilch angelegt, so daß die Möglichkeit besteht, durch Erhebung von Ausgleichsabgaben die Preise für Milcherzeugnisse zu stabilisieren, Ebenso finden sich in England Ansätze zur Marktordnung auf dem Gebiet der Getreidewirtschaft.

Wenn der Nationalsozialismus in ganz umfassender Weise die Neuordnung der landwirtschaftlichen Märkte sich zur Aufgabe gesetzt hat, so geschah dies aus der grundlegenden Erkenntnis heraus, daß

1. nur die Nahrungsfreiheit hinsichtlich der notwendigsten Güter die Voraussetzung zum Eigenleben des deutschen Volkes gibt,
2. daß nur eine geordnete Binnenwirtschaft die Möglichkeit eines geordneten Außenhandels gibt und
3. daß ein geordneter, den volswirtschaftlichen Belangen entsprechender Außenhandel eine wichtige Voraussetzung für eine friedliche Weiterentwicklung ist.

In diesem Zusammenhang soll auf das Wort des Reichsbauernführers („Ein Jahr Reichsnährstand" im Augustheft der Monatszeitschrift „Odal") verwiesen werden:

> „Unsere deutsche Marktordnung auf dem Lebensmittelmarkte im Zusammenhang mit den dadurch gestalteten Handelsverträgen haben dazu geführt, mit den Bauernschaften der um Deutschland liegenden Länder in enge, unmittelbare Beziehung zu treten und durch die gegenseitige Hebung der Kaufkraft die allgemeine Not des europäischen Bauern lindern zu helfen. So ist die Agrarpolitik der nationalen Regierung nicht nur eine nationalsozialistische Tat gewesen, sondern darüber hinaus hat sie für das Bauerntum Europas eine europäische Bedeutung gewonnen, welche Tatsache auf dem Internationalen Agrarkongreß in Budapest vor wenigen Wochen anerkannt worden ist."

Der Nationalsozialismus ist weiter von der grundlegenden Erkenntnis ausgegangen, daß die Arbeit des deutschen Bauern für die Ernährung des deutschen Volkes, die Arbeit des deutschen Arbeiters der Wohlfahrt des deutschen Volkes bestimmt ist. Deshalb kann es nicht mehr möglich sein, die Nahrungsmittel aus den billigsten Produktionsgebieten der Erde zu beziehen (Wolle aus Australien, Baumwolle aus Amerika, Fett aus dem südlichen und nördlichen Eismeer, Getreide aus Kanada). Vielmehr handelt es sich um die Belebung des Binnenmarktes, um die Stärkung der Kaufkraft des deutschen Bauern, um die Ordnung der Verteilung der Nahrungsgüter und der Arbeitsplätze für den deutschen Arbeiter.

Die nationalsozialistische Formel „Arbeit und Brot" — jetzt nicht im politischen Sinne, sondern von der wirtschaftlichen Seite her betrachtet — zwingt uns die Erkenntnis auf, daß beide Dinge unzertrennlich zusammengehören.

Es muß gelingen, die Lebenshaltungskosten des deutschen Arbeiters zu einem zuverlässigen und gleichbleibenden Unterbau für die Bemessung des Arbeitswertes zu machen. Dabei müssen die Lebenshaltungskosten einer Preisfestsetzung für landwirtschaftliche Erzeugnisse gleichkommen, die dem Bauern die Aufrechterhaltung der Erzeugung ermöglicht.

Zwei Grundforderungen bestimmen deshalb die Methoden und die Gestalt der Marktordnung:

1. Die Notwendigkeit, die Preise gleichbleibend zu gestalten und sie in Einklang mit den Produktionskosten der Landwirtschaft und den Lebenshaltungskosten des Arbeiters zu bringen,
2. die landwirtschaftliche Erzeugung genau zu kennen, die Zeit der Ablieferung der Menge und der Qualität nach zu bestimmen, und, nachdem der voraussichtliche Bedarf bekannt ist, die zur Deckung des Bedarfs fehlenden Güter in den Ländern zu kaufen, die uns dem Wert nach die meisten Industrieerzeugnisse abkaufen.

Bei den früheren Handelsverträgen, für die hinsichtlich des Einfuhrbedarfs genaue Zahlen nicht vorlagen, wurde meist auf Schätzungen und Angaben des Importhandels zurückgegriffen. Durch die Marktordnung ist aber heute eine absolut sichere Handhabe gegeben, nicht nur nach Schätzungen oder auf Grund von Tendenzberichten, sondern nach dem genau ermittelten Bedarf die Einfuhr zu regulieren.

Es wäre eine Unmöglichkeit für Deutschland gewesen, ohne die innere Erzeugung und den deutschen Bedarf zu kennen, neue Handelsverträge abzuschließen, wenn wir nicht durch die Markt- und Preisregelung dieses Hilfsmittel erhalten hätten.

Durch die Schaffung von Reichsstellen, durch die die inländische Erzeugung und Einfuhr zahlenmäßig geschleust wird, haben wir für die Feststellung der Erzeugung und des Bedarfs eine genaue Kontrolle, für die Einfuhr aber eine sichere Handhabe, daß die billigen Preise des einführenden Landes unser Preisniveau nicht zerstören. Gleichzeitig können wir durch diese Zentralstellen den Verteilerhandel im Inland anweisen, wo er die ausländischen Agrarprodukte abzusetzen hat, so daß sie nicht wahllos auf den Markt geworfen werden, und somit nicht der Absatz der eigenen Erzeugnisse verringert oder unterbunden wird. Auf dieser Grundlage sind die neuen nationalsozialistischen Handelsverträge zustande gekommen und die Kompensationsverträge aufgebaut. So entspricht dem Güterstrom von Nahrungsmitteln und Rohstoffen, der vom Ausland ins Inland fließt, ein umgekehrter Güterstrom von Industrieerzeugnissen, der ins Ausland strömt.

Damit besteht auch die Möglichkeit, die Handelsbilanz auszugleichen.

Dem System der Kompensationsverträge, die in Wahrheit auf eine Art Warenclearing hinauslaufen, haften im einzelnen vielfach noch gewisse Unebenheiten an. Das System wird sich aber weiterhin verfeinern und dadurch eine neue Art der Handelspolitik ermöglichen. Auf diese Weise entstehen engere Handelsbeziehungen, insbesondere innerhalb des europäischen Wirtschaftsraumes mit Volkswirtschaftskörpern, die dem Lebensstandard nach mit dem des deutschen Volkes in engerer Beziehung stehen.

Die Grundsätze der neuen Handelspolitik können hier nur angedeutet werden. Das eine zeigt sich aber mit aller Deutlichkeit, daß die Marktordnung des Nationalsozialismus, verwirklicht im Reichsnährstand, neue Wege für die deutsche Handelspolitik gewiesen hat.

Der Blick nach Norden

NG. Die grundlegenden Ausführungen Alfred Rosenbergs auf der ersten Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck über die deutsch-skandinavischen Beziehungen haben allen, die an der Erfüllung dieser Aufgabe mitarbeiten dürfen, den Weg gewiesen, der beschritten werden muß. Es war kein „Sofortprogramm", das Alfred Rosenberg in Lübeck entwickelte, es war kein zeitlich begrenzter Aufgabenkreis, zu dessen Inangriffnahme er aufforderte. Es war vielmehr, wie alles Grundsätzliche der nationalsozialistischen Lehre, eine nicht auf Zeit, nicht auf Chancenberechnung abgestellte Formulierung von Aufgaben, sondern eine solche weitschauender, nur das endliche Ziel berücksichtigender Gedanken. Diese Rede wird der Katechismus künftiger deutsch-skandinavischer Politik sein, und man wird gut tun, sich die in ihr enthaltenen Gedanken zu eigen zu machen und der praktischen Politik zugrunde zu legen.

Die Erschütterungen, denen die deutsch-skandinavischen Beziehungen in den letzten Jahren ausgesetzt waren, sind auf keinem Gebiet so handgreiflich nachzuweisen, wie auf dem des gegenseitigen Handelsverkehrs. Es ist zwecklos, nun nochmals — zum soundsovielten Male — alle die Ursachen aufzuzeigen, die beeinträchtigend auf den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Skandinavien eingewirkt haben. Wer aufmerksam die Handelspolitik aller Staaten in den letzten Jahren verfolgt hat, mußte sehen, wie unaufhaltsam eine Schrumpfung des Handelsvolumens eintreten mußte. Zahlen veranschaulichen diesen „Weg in die verkehrte Richtung" am besten. Als Beispiel seien die deutschen Ausfuhrzahlen der letzten vier Jahre nach Schweden genannt:

1930	1931	1932	1933
533	472	338	308

(in Mill. Kronen)

Die Zahlen des deutschen Exports nach Dänemark ergeben dasselbe Bild:

1930	1931	1932	1933
591	491	296	287

Entsprechend ist der Export der genannten Länder nach Deutschland ebenfalls zurückgegangen. Während Schweden 1930 noch für 224 Millionen Kronen nach Deutschland exportierte, ist diese Zahl im Jahre 1933 auf 131 Millionen zurückgegangen. Für Dänemark gelten folgende Zahlen: 1930 262 Millionen Kronen Ausfuhr nach Deutschland, 1933 156 Millionen Kronen.

An Hand der Warenausfuhrstatistiken läßt sich leicht feststellen, daß die oben angezeigte Schrumpfung in allererster Linie diejenigen Waren getroffen hat, die das aufnehmende Land auf Grund der immer größer werdenden wirtschaftlichen Notlage nicht mehr imstande war zu kaufen.

Das beste Beispiel hierfür ist die teilweise Belebung, die fast schlagartig einsetzte mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung, die die Schornsteine der Fabriken wieder rauchen ließ. Automatisch erhöhte sich die Nachfrage nach Rohstoffen und nach landwirtschaftlichen Produkten (Folge der Wiedereinstellung der konsumtionsfähigen Arbeiterschicht), die aus den skandinavischen Ländern bezogen werden können. Nur die furchtbare Verelendung und die damit verbundene Kaufkraftminderung des deutschen Volkes sind die Ursachen eines zwangsweise verminderten Exportes gewesen — nicht etwa Böswilligkeit, oder jenes, den Deutschen oft nachgesagte Streben nach absoluter Autarkie. — Nein, ausschlaggebend ist nun einmal für die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes der Arbeitsbeschäftigungsstandard und damit die Kaufkraft des deutschen Arbeiters.

Da der Eigenmarkt in Deutschland jedoch nicht imstande ist, die Arbeitskraft des deutschen Volkes auszunutzen, resp. die Produkte dieser Arbeit auf dem Eigenmarkt aufzunehmen, so ist es für jeden einleuchtend, der sehen will, daß die Aufnahmefähigkeit ausländischer Produkte auf dem deutschen Markt in hohem Maße abhängig ist von der Aufnahmefähigkeit deutscher Produkte aus ausländischen Märkten.

Diese allgemeingültige Erkenntnis muß besonders Anwendung finden auf jene Staaten, mit denen Deutschland auf allen Gebieten so viel verbindet, wie mit den skandinavischen Staaten.

Nationalsozialistische Außenhandelspolitik ist kein Ding an sich. Sie ist ein Bestandteil der Gesamtpolitik, und zwar ein wesentlicher.

Ihre grundsätzlichen Lehrsätze sind des öfteren von berufener Seite in Wort und Schrift niedergelegt worden. Ihre Nutzanwendung wird zwangsläufig erfolgen, wie alles Gesunde und Richtige sich aus naturnotwendigen Gründen durchsetzen muß. Es ist deshalb notwendig, gerade in bezug auf unseren Außenhandel mit Skandinavien Wege zu gehen, die — im Sinne nationalsozialistischer Außenhandelspolitik — das Sicheinstellen der einzelnen Volkswirtschaften auf die anderen vorbereitet.

Die Erkenntnis der großen Ziele kann sich daher nicht erschöpfen in dem Abschluß von Verträgen, die — schon ihrer ganzen Natur nach — zeitlich allzu stark begrenzt sind. Es gilt heute, auf längere Sicht zu arbeiten. Es gilt, den zwischenstaatlichen Handelsverkehr zwischen den interessierten Ländern in solche Formen zu gießen, die den beiderseitigen Volkswirtschaften einen dauernden und sicheren Komparenten verbürgen. Der Einwand, daß eine solche Festlegung unmöglich sei, weil kein Mensch, geschweige denn ein Staat es verantworten könne, sich auf Jahre hinaus in eine bestimmte Linie zwingen zu lassen, ist in diesem Falle nicht stichhaltig. Zwischen Deutschland und Skandinavien bestehen keine Meinungsverschiedenheiten, die ernsthaftere Verwicklungen nach sich ziehen könnten. Ebenso wenig wie z. B. zwischen England und seinen Dominions, die ganz folgerichtig an den Ausbau ihrer Außenhandelsbeziehungen herangegangen sind und sich auf eine weit in die Zukunft weisende Linie festgelegt haben. —

Die Schwierigkeiten der letzten Jahre, die dauernden Erschütterungen der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen, Inflation, Deflation, Währungsverfall — all diese Krisenerscheinungen haben uns und andere Völker bedauerlicherweise gelehrt, daß diese Einstellung auf die augenblicklichen Erfordernisse das Gebot der Stunde sein müsse. Man wandte diese Erkenntnis auf alle Gebiete des menschlichen und staatlichen Lebens an. Sie findet auch ihren Niederschlag in den Handelbeziehungen der Staaten untereinander. Gewiß, die Berechtigung dieser Einstellung soll nicht unbedingt geleugnet werden. Die harte Schule des „Heute" zwang auch uns, zeitlich begrenzt zu denken und zu handeln. Genau so, wie wir uns aber klar darüber sind, daß wir über diese Einstellung wieder hinauswachsen müssen, genau so müssen wir schon heute an ihre Ueberwindung herangehen.

Es wurde schon festgestellt: Der gemeinsamen Dinge zwischen Deutschland und den skandinavischen Ländern gibt es viele. Wir vermögen auch nicht die heute bestehenden Differenzpunkte als wesentlich anzusehen. Wir wissen uns frei von blinder Anbetung alles „Nordischen", von jenem allzu lauten Sehnsuchtsgefühl nach dem „nordischen Menschen", der für uns ein ethischer, aber kein geographischer Begriff ist. Wir biedern uns nicht an, dazu besteht auch nicht die geringste Veranlassung. Aber wir wollen vor die, die guten Willens sind, hintreten und ihnen sagen:

„Wir leben nebeneinander und müssen auch füreinander leben. Eure Volkswirtschaften brauchen die unsere, wie die unsrige die euren braucht. Unsere Lebensräume sind verwandt — dem Wesen unserer Menschen ist unendlich vieles gemeinsam. Laßt uns einmal in dieser Erkenntnis die nüchternen Zahlen betrachten, die Ausdruck unseres materiellen Miteinanderlebens sind."

Wir glauben, der handelspolitische Modus vivendi wäre bald gefunden. Voraussetzung ist nur eins: den Mut zu haben, über die augenblicklichen Schwierigkeiten hinweg die dringende Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Zusammengehens der deutschen und skandinavischen Volkswirtschaften zu erkennen. Diese Notwendigkeit besteht nicht für heute oder ein Jahr, sondern für die nächsten Generationen. Die augenblickliche Generation hat es in der Hand, weitschauende und vorbildliche Arbeit zu leisten!

Weser-Ems Gebiet

Beiratssitzung der Industrie- und Handelskammer zu Wesermünde
Die Ausschüsse — Hochseefischerei und Fettproblem

In der konstituierenden Beiratssitzung der Industrie- und Handelskammer zu Wesermünde, unter dem Vorsitz von Kaufmann Hans Kohn, wurde mitgeteilt, daß die neuen Satzungen die Zustimmung des Ministers für Wirtschaft und Arbeit gefunden haben. An die Stelle der früheren Vollversammlung ist der Beirat getreten, in den, wie wir am 9. August berichteten, zunächst 26 Mitglieder berufen wurden.

Die Zahl der bei der Kammer bestehenden Ausschüsse wird verkleinert. Zu Vorsitzenden der verbleibenden Ausschüsse wurden ernannt: Ausschuß für Fischereiangelegenheiten: Reeder Karl Landsberg, für Verkehrswesen: Kaufmann Fritz Sieburg, für Zoll- und Steuerwesen: Dipl.-Kaufmann Walter Weber, zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs: Stadtrat Albert Fuhrmann, für Vergleichsverfahren: Kaufmann Armin Ketelsen, Haushaltsausschuß: Direktor Richard Jung, Prüfungsamt für Bücherprüfer: Konsul Hans Külken, Prüfungsamt für Kurzschrift und Maschinenschreiben: Dipl.-Kaufmann Walter Weber.

Als Rechnungsprüfer wurden Konsul Max Pust und Kaufmann Carl Coordes bestellt.

Zu dem Problem der Verstärkung der Eigenfettversorgung Deutschlands wurde in der Sitzung festgestellt, daß Deutschland seinen Fettbedarf nur zu etwa 50 Prozent selbst decke. Den beteiligten Ministerien sollen Vorschläge für eine bestimmte Lösung des Fettproblems auf dem Wege über die deutsche Hochseefischerei unterbreitet werden.

Deutsche Holzkunstwerkstätten Johannes Andresen AG., Bremen

Die Gesellschaft schließt 1933 mit einem Verlust von 9627 RM. ab. Die Bilanz weist bei einem Grundkapital von 200 000 RM und 20 000 RM Reserven 15 000 RM Rückstellungen für laufende Garantien, 5000 RM für zweifelhafte Forderungen und 3258 RM für Steuern aus. Kreditoren 17 533 RM und 50 000 RM Hypothekenverpflichtungen stehen 12 211 RM Forderungen, 10 602 RM Rohstoffe und Halbfabrikate gegenüber. Die Bilanz schließt mit 310 791 RM ab.

Auslandsaufträge für die Karl Lindström AG., Berlin

Berlin, 27. August. Wie verlautet, ist es der Gesellschaft gelungen, nach zufriedenstellender Erledigung der Aufträge für englische Rechnung eine weitere noch umfangreichere Bestellung auf Radiogeräteteile zur Lieferung nach England hereinzubekommen. Die englischen Aufträge belaufen sich auf rund 50 000 Pfund Sterling.

Tagesnachrichten

Die Funk-Ausstellung ist ein großer Erfolg geworden. Fast alle Firmen berichten von einem wesentlich höherem Auftragseingang im Vergleich zur Ausstellung im Vorjahre. Die Bestände sind vielfach vergriffen und längere Lieferfristen notwendig geworden.

Die 22. Deutsche Ostmesse hat mit einer Besucherzahl von 120 000 Personen den vorjährigen Rekordbesuch um 20 Prozent übertroffen.

Die Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute veranstaltet mit dem Leipziger Meßamt eine Arbeitstagung. Der stellv. Präsident des Werberates der Deutschen Wirtschaft, Dr. Hunke, sprach über „Werbung und Wirtschaft" und der stellv. Reichsfachschaftsführer der NSRDW., Rich. Künzler über „Wirtschaftswerbung schafft Umsatz".

Der Reichsgetreidetag wird in diesem Jahre vom Reichsnährstand abgehalten und findet vom 21. bis 23. September in Magdeburg statt.

Die Erdölgewinnung Preußens betrug im Juli nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik 28 735 t gegen 24 640 t im Vormonat und 19 391 t im Monatsdurchschnitt 1933.

Vom 1. Oktober ab kann die Einfuhr künstlicher Riechstoffe, künstlicher Schleifmittel und von Borsäure von Deutschland nach Frankreich nur noch bei Vorlage von Kontingentscheinen erfolgen.

Die Auswirkung der Einfuhrbeschränkungsmaßnahmen für Rohmetalle kommt in den im Juli stark zusammengeschrumpften Auslandslieferungen in Kupfer, Blei, Zink und Zinn deutlich zum Ausdruck.

Die Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl hat eine dritte Anordnung erlassen, in der eine Reihe von Waren aufgeführt werden, die nur noch mit Genehmigung der Ueberwachungsstelle eingekauft werden dürfen.

Ein deutsch-chinesisches Konsortium unter Mitwirkung der China Studiengesellschaft hat mit der chinesischen Nationalregierung in Nanking einen Vertrag abgeschlossen, nach dem dieses Konsortium die Fertigstellung der Eisenbahnstrecke Yüshan nach Finghsiang übernimmt. Die Gesamtstrecke der Bahn ist 500 Kilometer lang.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 22. 8. auf 100,1. Sie ist gegenüber der Vorwoche (100,2) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,8 (— 0,2 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,5 (unv.) und industrielle Fertigwaren 115,7 (+ 0,2 %).

Amerikanischer Funkdienst

Newyork	27. 8.	25. 8.
Tägl. Geld	1	1
Bankakz.		
90 Tg. Brief	1/16	1/16
90 Tg. Geld	1/4	1/4
Pr.Hwechsel		
niedr. Satz	3/4	3/4
höchst. Satz	1	1
Wechs. auf		
Lond. Cbl.	5.06 3/8	5.05 3/4
do. 60 Tg.	5.05 1/8	5.05 3/4
Paris	6.67 1/4	6.69 1/4
Brüssel	23.77	23.84
Rom	8.69 1/4	8.71 1/4
Madrid	13.83	13.88
Bern	33.04	33.15
Amsterdam	68.54	68.81
Stockholm	26.12	26.15
Oslo	25.45	25.48
Kopenhagen	22.66	22.65
Prag	4.21	4.22
Wien	19.23	19.25
Budapest	30.10	30.18
Belgrad	2.33	2.33
Athen	0.96 1/4	0.96 1/4
Japan	30.40	30.14
Buen. Aires	33.78	33.78
Rio de Jan	8.53	8.54
Berlin	39.51	39.80
Silber ausl	49.62	49.50
Kakao.	k. stetig	
do. Sept	4.81	
do. Dez	5.04	
do. Jan	5.11	

	27. 8.	25. 8.
do März	5.21	Börse geschlossen
do. Mai	5.37	
do. Juli	5.51	
Kaffee.	k. stetig	
do. Sant 4	11 1/2	
do. Sept.	10.84	
do. Dez.	10.90 n	
do. Jan.	—	
do. März	10.96 n	
do. Mai	11.01 n	
do. Juli	11.06 n	
Tagesums.	9000	
Kaffee Rio 7	5 5/8	
do. Sept.	7.72	
do. Dez.	7.93	
do. Jan.	—	
do. März	8.06 n	
do. Mai	8.12 n	
do. Juli	8.18 n	
Tagesums.	7000	
Kupf., el. l.	8.92 1/2 B	8.92 1/2 B
do. 30/90 T	8.92 1/2 B	8.92 1/2 B
Zinn, loco	51 [illegible]	51.70
Blei, loco	3.75	3.70
Zink, loco	4.25	4.25
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	21.77	21.77
Roheis N2 p	20.00	20.00

	27. 8.	25. 8.
Schmalz	9.75	9.75
Talg. extr.	4 5/8	4 5/8
Bw'saatöl l.	—	—
do. Aug.	7.05	7.10
do. Sept.	7.09	7.14
do. Okt.	7.26	7.31
do. Dez.	7.31	7.40
Petr. St W C	16.25	16.25
do St. W. T	12.25	12.25
do Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	[illegible]	[illegible]
Rohzucker	fest	Börse ges.
do. Sept.	1.72 75	
do. Dez.	1.82	
do. Jan.	1.83/84*	
do. März	1.88	
do. Mai	1.92/93*	
do. Juli	1.97	
Terpentin	45 1/2	46 1/2
do. Savann	40 1/2	41 1/2
Weizen. Rt	107 7/8	109 1/2
do. Hartw.	112 7/8	114 1/2
Mais, loco	85 1/8	86 1/2
W'mehl, n.	7.15	7.25
do. höchst	7.45	7.55
Getr. Engl	1/6—[illegible]	1/6—[illegible]
do Kontin.	6—8	6—8
*) Geld und Briefnotierungen		
Chicago		
Gerste	55—115	80—120

	27. 8.	25. 8.
Weizen,	willig	willig
do. Sept.	[illegible]	[illegible]
do. Dez.	[illegible]	[illegible]
do. Mai	[illegible]	[illegible]
Mais.	willig	fest
do. Sept	[illegible]	76
do. Dez.	79	80 1/4
do. Mai	81 7/8	83 1/2
Hafer.	k. stetig	stetig
do. Sept.	51	51 1/2
do. Dez.	51 3/8	51 7/8
do. Mai	52 1/4	52 3/4
Roggen	willig	stetig
do. Sept	84 1/2	80 1/4
do. Dez.	86 1/4	87 1/8
do. Mai	89 7/8	91 1/4
Schmalz.	k. stetig	stetig
do. Sept	8.92 1/2 B	8.92 1/2
do. Okto	9.02 1/2 B	9.02 1/2
do. Dez.	9.32 1/2	9.20 B
do. Jan.	9.45 G	9.27 1/2 B
Schweine		
leichte, ndr	7.15	7.00
do. höchste	7.60	7.40
schwer. nd.	7.50	7.15
do. höchste	7.70	7.40
zuf. in Chic	17000	6000
do. i. West	63000	14000

Wieder schwächer

Newyork, 27. August. Nach dem freundlicheren Verlauf der letzten Börsen der Vorwoche machte sich heute eine merkliche Beruhigung geltend. Bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung war die Stimmung überwiegend schwächer. Die Nachrichten aus Industrie und Handel boten kaum Anregung. Der Antrag der Eisenbahnen auf Erhöhung der Frachtsätze um annähernd 170 Mill. pro Jahr lenkte die Aufmerksamkeit auf die bedrohliche Lage vieler Gesellschaften. Der drohende Ausstand in der Textilindustrie wirkt stark verstimmend, obwohl man mit einem Eingreifen der Regierung in letzter Minute rechnet, um den Streik zu verhindern. Demgegenüber blieben die von der Stahlindustrie geäußerten Hoffnungen für eine beträchtliche Geschäftsbelebung im September ziemlich ohne Eindruck, da man erst genauere Anhaltspunkte für die Wirtschaftsentwicklung im Herbst gewinnen und vor allem die angekündigten Abänderungen im Wiederaufbauprogramm abwarten will. Eine gewisse Zuversicht bleibt allerdings unverkennbar, wobei auf die Tatsache verwiesen wird, das die Aktienumsätze bei rückgängigen Kursen immer wieder stark nachlassen. Man glaubt daraus schließen zu können, daß durch den bestehenden Materialmangel früher oder später das Publikum wieder zur stärkeren Beteiligung am Effektengeschäft veranlaßt wird. Nach unregelmäßiger Eröffnung ergaben sich hauptsächlich infolge der Zurückhaltung der Käufer fast allgemein Abbröckelungen. Die Preisbewegung an den Getreide- und Baumwollmärkten vermochte dem Markt auch keine Stütze zu bieten. Die Verluste betrugen zumeist nur Bruchteile eines Dollar. In der letzten Börsenstunde zeigten sich vereinzelt Ansätze zu einer Erholung, die aber nur von kurzer Dauer waren. Die Börse schloß in schwächerer Haltung.

Am Bondsmarkte war die Unternehmungslust auch gering und die Kursgestaltung unregelmäßig. Bei deutschen Anleihen überwog das Angebot.

Schwächer

Newyork, 27. August. Die ungünstigen Aussichten bezüglich der Arbeitslage in der Textilindustrie sowie die Auslandsmeldungen und die Witterungsverhältnisse in Texas waren maßgebend für die schwächere Veranlagung des Baumwollmarktes. Einer stärkeren Abwärtsbewegung wirkten zunächst Käufe des Handels und der Kommissionäre entgegen. Es zeigte sich aber nur geringe Unternehmungslust, da man die Auswirkungen der Regenfälle im Westen abwarten will, und auch hinsichtlich der Streiklage stärkere Unsicherheit besteht. Nachrichten über Tropenstürme in Texas fanden nur geringe Beachtung, vielmehr setzten gegen Schluß wieder Sicherungsverkäufe ein.

Warenmärkte

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

27. August 1934

Loko: 15.24 (Vor. Notrg. 15.88 cents)

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	15.10/–	15.30/25	15.47/43	15.71/66	15.88/84	15.95/91
Eröffnung	15.–/–	15.25/22	15.42/38	15.65/64	15.82/77	15.89/85
12.30 Uhr	–.–/–	15.24/23	15.40/39	15.63/62	15.81/75	15.88.84
15.20	14.90/80	15.19/15	15.38/32	15.61/60	15.77/75	15.85/81
Heut. Schl.	14.9?/80	15.17/16	15.38/33	15.60/58	15.78/77	15.87/83
[illegible]	14.93/–	15.23/–	15.39/	15.62/–	15.78/–	15.86/–

Bis 12.30 Uhr bezahlte Preise: Dez. 15.24. 15.23, Jan. 1934 15.40, März 15.64, 15.65, Mai 15.81.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 1935 15.39, März 15.62.

Nach 12.30-Uhr-Notierung bezahlt: Dez. 15.23, Jan. 15.39, März 15.64.

Um 15.20 Uhr bezahlt: Dez. 15.17; März 15.60,58,59,60; Mai 15.76,75,77, Juli 15.86.

Der Markt auf Lieferugn in Newyork

besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Glattstellungen. Der Markt schloß kaum stetig 10 bis 14 Punkte niedriger.

Umsätze 100 000 Ballen.

Hamburg, 27. August 1934

(Lokopreise per lb) Tendenz ruhig

American Midl. Univers Stand, 28 mm st no. 15,25 cts

Ostindische: Superfine myd. Scinde white rougish Bremer Kl. 1 — 3,80

Fine Oomra Standard 1 Bremer Klause — 4,75

Loko: 13.55 (Vor. Notrg. 13.50 cents)

New York	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	13.20/21	13.35/36	13.40/–	13.48/–	13.57/–	13.65 –
Eröffnung	13.14/15	13.28/30	13.53/55	13.42/43	13.52/–	13.60/61
11.00 Uhr	–.–/–	13.27/–	13.52/–	– –/–	13.50/–	– –/–
Heut. Schl.	13.09/11	13.25/26	–.–/–	13.36/–	13.44/46	13.51/–

New Orleans . . heutige Not. 13.19 | vorige Not. 13.30

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 13000 | 12000

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig. Verkäufe der Wallstreet und des Südens. Der Markt gab weiter nach auf weiteren Regenfall im Südwesten. Besorgnis vor Streik. Dann stetiger. Weiterer Regenfall im Osten hemmte den Rückgang. Später matt aber stetig. Erwartung der Entwicklung.

Nachmittags abgeschwächt auf vereinzelte Sicherungen. Willigkeit der Getreidemärkte. Mangel an Unterstützung, trotz Klagen über Schaden durch Bollweevils in den östlichen Teilen.

Wolle

Antwerpen, 27. August (Kammzug)

Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:	heut. B. Fr.	vor.	Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:	heut. Pence	vor.
September	23.75	24.00	September	24⅛	24⅛
Oktober	24.00	23.75	Oktober	24⅜	24⅛
November	24.00	24.00	November	24⅜	24⅜
Dezember	25.25	24.00	Dezember	2?⅜	24½
Januar	24.25	24.25	Januar	24½	24½
Februar	24.50	24.25	Februar	24⅝	24½
März	24.50	24.25	März	24¾	24⅝
April	24.50	24.50	April	24¾	24⅝
Umsatz:	180000 lbs		Umsatz:	120000 lbs	
Tendenz:	ruhig		Tendenz:	behauptet	

Aus der französischen Wollindustrie

Nach einem Bericht der Handelskammer Roubaix an die Textil-Kommission der französischen Regierung ist die Wollindustrie in Roubaix nur zu 40 Pzt. beschäftigt. Die Exportverkäufe sind um 75 Pzt. gefallen. Die Beschäftigung der Wollkämmereien ist im Verlauf dieses Jahres um die Hälfte zurückgegangen. Seit 1931 ist die Spindelzahl für Wollgarne um 50 Pzt. zurückgegangen.

Posener Wollmarktbericht

Auf dem jüngst abgehaltenen Posener Wollmarkt wurden 176 Partien mit insgesamt 79 914 kg Wolle zum Verkauf angeboten. Angesichts des Preisrückganges auf dem Weltmarkt um 40 Pzt. waren die Preise für gepflegte Wolle fester, für schlechtere Sorten schwächer. Für Lammwolle war wenig Interesse vorhanden. Für gute Wolle wurde 2,40—3 Zl. je kg erzielt, für schlechtere 2,20—2,50, für gemischte 2,20, für Karakulschafwolle 2,85. Verkauft wurden insgesamt 41 174 kg. Der nächste Wollmarkt findet am 23. Oktober statt.

Australische Wollauktionen und Deutschland

London, 27. August. Einer Meldung aus Sydney zufolge erklärte der Präsident der deutsch-australischen Handelskammer am Sonnabend, daß Deutschland wärend der laufenden Saison keinerlei australische Wolle kaufen werde, falls nicht die Handelsbilanz zwischen den beiden Ländern beträchtlich verbessert werde. Zurzeit ist die deutsch-australische Handelsbilanz für Australien aktiv.

*

Auf der Wollauktion in Brisbane wurden am Schlußtag 8831 Ballen angeboten. Die Serie schloß mit sehr festen Preisen. Japan und England waren Hauptkäufer.

Südafrikanische Wollverschiffungen im Juni

Nach den Veröffentlichungen der Verwaltung der südafrikanischen Häfen und Eisenbahnen wurden im Juni 1934 verschifft (Angaben in Ballen):

	Port Elizabeth	East London	Durban	Kapstadt
Wolle:				
Juni 1934	10 398	5 807	3 016	363
Juni 1933	15 971	15 346	5 685	3 730
Mohair:				
Juni 1934	326	14	—	—
Juni 1933	2 798	318	966	—

Erzeugnisse des Reichsnährstandes

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 27. August. An der Lage für Brotgetreide hat sich nichts geändert. Die Umsätze bleiben klein. Für alten Hafer sind die Preise sehr unterschiedlich, je nach den Einkaufspreisen. Neuer Hafer wenig im Markt. Inlands-Futtergerste fehlt. Braugerste wenig beachtet.

Weizen, neuer inländischer: Altmärkisch., 76/77 kg per hl 200, Saale-Magdeburg, 76/77 kg per hl 200, Lauenburg/Mecklenburg/Ostholstein, dito 200, ausländ., Manitoba I hard 98—99, Manitoba I 96—97, II. Pacif. 91—92, Canada W. I 105—106. — Roggen: inländischer. Altmärkischer, neuer 160, Mecklenburger 160. — Hafer: inländ., Mecklenbg.-Pomm.-Ostholst. 188—200. — Gerste: inländ.: Malzgerste 208—210, Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 179—190; ausländische: Südrussen, 63/64 kg, 220—221. — Mais: Plata, verzollt 206—207. — Futterbohnen: harttrocken, Ostholsteiner-Mecklenburger 200. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: ruhig.

Ausfuhrscheine

Weizen-Ausfuhrscheine: Lieferung August 240 RM, Roggen-Ausfuhrscheine: Lieferung August 125 RM, Hafer-Ausfuhrscheine: Lieferung August 100 RM.

Berlin, 27. August. Die Marktlage im Getreideverkehr war weiter wenig verändert. Das Geschäft in Brotgetreide spielt sich in der Hauptsache an den Erzeugerstationen ab, wo Roggen zur September-Lieferung, Weizen für Septemberabruf Unterkunft findet. Roggen ist allerdings auch von den Mühlen verschiedentlich gefragt. Für Weizen besteht am Rhein nur in einzelnen Preisgebieten bessere Kauflust. Im allgemeinen versorgen sich die dortigen Mühlen aus den umliegenden Erzeugergegenden. Die Ansätze zu einer leichten Belebung des Mehlgeschäftes, die gegen Schluß der Vorwoche zu beobachten waren, haben sich nicht weiter entwickelt. Das Offertenmaterial in Hafen bleibt ziemlich gering. Kauflust besteht in der Hauptsache für leichtere Sorten an frachtgünstigen Stationen. Futtergerste bei knappem Angebot behauptet. Brau- und Industriesorten ruhiger.

Viehmärkte

Cloppenburg, 27. August. Schweinemarkt. Auftrieb: 916 Schweine. Ferkel bis 6 Wochen 5—7 RM, 6—8 Wochen 7—8 RM, 8—10 Wochen 9—11 RM, ältere pro Pfund 30—33 Pfg. Handel: langsam.

Vechta, 27. Aug. Schweinemarkt. Auftrieb: 1110 Schweine. 6 Wochen alte 7—9 RM, 6—8 Wochen 9—11 RM, 8—10 Wochen 11—13 RM pro Stück. Läuferschweine 36—?? Pfg. das Pfund. — Marktverlauf: mittelmäßig.

Dortmund, 27. August. Auftrieb: 978 Rinder, 46 Ochsen, 249 Bullen, 579 Kühe, 104 Färsen, 477 Kälber, 28 Schafe, 2233 Schweine. Preise: Ochsen 30 bis 32, 27—2?, 23—26, Bullen 33—34, 29—31, 25—28, 20 bis 24, Kühe 34—36, 30—33, 26—29, 15—25, Färsen 35, 31—34, 26—30, 20—25, Kälber 48—52, 42—47, 35—41, 24 bis 34, beste Schafe 38—40, 32—35, Schweine 53, 52, 51—53, 49—52, 46—49, 48—50, 43—47. — Verlauf: Großvieh: mittel, Bullen: schlecht, Ueberstand, Kälber: mittel, geräumt Schafe: gefragt, geräumt, Schweine: flott, geräumt.

Köln, 27. August. Auftrieb: 1411 Rinder, 365 Ochsen, 111 Weidetiere, 256 (100) Bullen, 674 (158) Kühe, 73 (11) Färsen, 43 (6) Fresser, 1122 Kälber, 111 Schafe 5204 Schweine. Verlauf: Rinder: ziemlich belebt, geringes Vieh vernachlässigt. Kälber, Lämmer, Hammel und Schafe: belebt. Schweine lebhaft. Preise: Ochsen a) 36—39, b) 31—34, c) 26—29, d) 20—25, Bullen a) 31—33, b) 26—29, c) 20—25, Kühe a) 32—35, b) 26—31, c) 21—25, d) 16—20, Färsen a) 32—36, b) 27—31, c) 24—26, Fresser 19—24, doppelender Kälber 60—68, Kälber a) 46—51, b) 40—45, c) 30—39, d) 22—29, Lämmer und Hammel 38—40, 27—43, Schweine a1) 50, a2) 50—53, b) 50—53, c) 49—53, d) 47—52, Sauen g1) 48—50, g2) 43—47.

Bremer Viehmarkt 27. August 1934

Notierung auf ½ kg Lebendgewicht

		Rpf.	Stckz.
Auftrieb			1688 Stck. Schweine
Davon dem Markt direkt zugeführt:			—
Lebend Ausgeführt			123
Unverkauft			22
a) Fette Schweine über 300 Pfd. Lebendgew.		49—50	162
vollfl. Schweine „ 300 „		—	—
b) vollfl. Schweine ca. 240—300 Pfd. Lebgw.		48—50	609
c) „ „	200—240 „ „	46—50	589
d) „ „	160—200 „ „	43—48	177
e) fleischige „ „	120—160 „ „	35—40	61
f) „	unter 120	—	—
g) Sauen		40—46	41

Marktverlauf: rege.

Als Neutralardschweine sind davon dem Markt entnommen 48 Stück Klasse a1).

Bremer Fleischmarkt

	beste Qual.	mittlere Qual.	gering. Qual.
Rindfleisch	56—60	48—55	31—47
Kalbfleisch	—	53—65	30—52
Lammfleisch	—	—	—
Schaffleisch	78—83	66—77	30—65
Schweinefleisch	64—68	53—63	31—52

Geschlachtet eingeführt: Rinder 29, Kälber 28, Schafe 59, Schweine 55

Geschäftsverlauf: langsam.

Butter und Eier

Berlin, 27. August. **Butter.** In der Berichtswoche war das Geschäft etwas lebhafter. Aus einigen Erzeugungsgebieten wiesen die Eingänge eine kleine Zunahme auf, jedoch übersteigt der Bedarf noch immer bei weitem die Anlieferung. Die Reichsstelle mußte daher wiederum durch Abgabe von Butter den Markt erleichtern. In Auslandsbutter zeigte sich gleichfalls eine gewise Knappheit, da die Ueberscheine bereits größtenteils ausgenutzt waren. Diese Märkte zeigten weitere Preiserhöhungen, schlossen jedoch Ende der Woche etwas ruhiger. (G. Sch. & S.)

Berlin, 27. August. **Eier.** Inlandseier: Sonderklasse, 65 gr und darüber G I (vollfrisch) 10, S G II (frisch) 9½, A 9,95 bzw. 8,75, B 8,5 bzw. 8, C 7,75 bzw. 7.25, D 7 bzw. 6,75. — Auslandseier: Holländer, Dänen, Schweden S 10, A 9¼, B 8¾, Norweger, Finnen, Estländer S9¾, A 9, B 8½, Bulgarien B 8½, C 8, Jugoslawien A 9, B 8½, C 8, Rumänen B 8¼, C 7¾. Tendenz: ruhig.

Preisfestsetzungen in Reichspfennigen je Stück, für waggonweisen Bezug, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschließl. Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.

Seefische

Bremen, 27 August. **Heringe.** (Fangmeldungen der D. H. G.) Angekommen in Leer am 25. 8. DL Schwalbe mit 672½ Kantjes, in Emden am 25. 8. DL Frankfurt mit 470 Kantjes, ML H. Kappelhoff mit 825 Kantjes, ML Stettin mit 433 Kantjes, ML Carl Thiele mit 627 Kantjes, insgesamt 3027½ Kantjes.

Seefischmarkt Wesermünde. Am 27. August landeten im Wesermünder Fischereihafen 18 Dampfer insgesamt 2 132 500 Pfund frische Seefische. Von Island brachten 5 Dampfer 535 000 Pfund meist Seelachs, Goldbarsch, Kabliau und Schellfisch. Aus der Nordsee 13 Dampfer 1 957 500 Pfund meist Heringe. 3 Hochseesegler stellten 4100 Pfund Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise für Frischfische zeigten leichte Rückgänge. Für Heringe waren sie nach wie vor unverändert. — Nordsee: Heringe (Gat) 5—7½, Fladengrund 7¾—9¼, Makrelen 3—6, Seelachs 7¼—8¼. — Island: Kabliau I 9¾—13¾, II 7—12¼, III 5½—7, Schellfisch I 18—25¼, Seelachs 6½ bis 7¼, Goldbarsch 5½—8¼.

Seefischmarkt Wesermünde-Bremerhaven. In der Woche vom 20. bis 25. August wurden im Wesermünder Fischereihafen als Fangergebnis von 78 Dampferreisen insgesamt 8 774 800 Pfund frische Seefische gelandet. Im einzelnen verteilten sich die Fänge wie folgt: 60 Dampfer aus der Nordsee mit 6 294 500 Pfund 14 Dampfer von Island mit 1 800 300 Pfund, 4 Dampfer von der Bäreninsel mit 680 000 Pfd.

Aus der Nordsee wurden zur Hauptsache Heringe gelandet, von Island zumeist Seelachs, Goldbarsch und Kabliau, von der Bäreninsel vorwiegend Kabliau, Goldbarsch und Seelachs. — 12 Hochseesegler brachten 20 700 Pfund Feinfisch und Schollen an den Markt. — Hiesige und auswärtige Einsender sowie Flußfischer stellten 16 700 Pfund zur Versteigerung. Unter den Flußfischereierträgen herrschte Aal vor. Die Zufuhren gingen in der Berichtswoche um 1 689 000 Pfund über die der Vorwoche hinaus. Die erzielten Auktionspreise für Heringe waren während des gesamten Wochenverlaufs unverändert fest. Die Preise für Frischfische erfuhren für fast alle Sorten Rückgänge, nur am Sonnabend waren leichte Aufbesserungen festzustellen. — 86 Dampfer liefen auf Fang aus, 78 werden in der kommenden Woche erwartet.

Zucker

Magdeburg, 27. August. **Zucker-Notierungen.** Aug. 32.70. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter, warm.

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. 0.50 RM für Sack und 10.50 RM Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Kaffee

Hamburg, 27. August.

Brasilkaffee: Offerten von den Ursprungsländern unverändert. Abzugsgeschäft nach dem Inlande bei unveränderten Preisen sehr ruhig.

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= gleich 14 700 kg netto).

10 Uhr (Alter Kontrakt): März 32 G, Mai 32 G, Juli 32 G September 32 G, Dezember 32 G.

10 Uhr (Neuer Kontrakt): März 38½ B 37½ G, September 36 B, Dezember 36½ B.

12.30 Uhr (Alter Kontrakt): März 32 G, Mai 32 G, Juli 32 G, September 32 G, Dezember 32 G.

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 38 B, Mai 38 B, Juli 38 B, September 37 B, Dezember 37½ B.

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee: Markt- und Preise unverändert.

Kolonialwaren

Hamburg, 27. August.

Gewürze: Preisveränderungen sind nicht eingetreten. Piment eher etwas leichter. Nelken fest.

Hülsenfrüchte: Marktlage ruhig und unentwickelt. Geschäft bei Zurückhaltung der Käufer gering. Preise unverändert.

Rohkakao. Der Markt ist stetig bei einigem Geschäft. Accra g. f. Haupternte Juli/Aug. 24 sh bis 23 sh 6 d, neue Ernte Nov./Jan.-Abl. 21 sh bis 21 sh 6 d, Lagos faq Juli/August-Abl., Zwischenernte 19 sh, Haupternte 23 sh, Sup Thomé auf Approbation Aug./Okt. 25 sh cif, Sup Bahia Aug./Dez. 23 sh c. u. fr., Plantation Trinidad Juli/Aug.-Abl., erste Marken, 37 sh 6 d bis 37 sh, zweite Marken 35 sh c. u. fr., Sup Sommer Arriba loko je nach Qualität 45—50 RM.

Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Reis: Siam meldet bei großer Kauftätigkeit einen sehr festen Markt. Burmah liegt stetig. Am hiesigen Platze herrscht ruhiges Abzugsgeschäft. Preise unverändert.

Kautschuk: Tendenz: ruhig. Sheets loko 7⁵/₁₆, Sept./Okt. 7¹¹/₁₆, Okt./Nov. 7¾ pence nominell per lb.

Schmalz: Tendenz: fest. American Steamlard, transito ab Kai 21. American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto verschiedene Standardmarken transito ab Kai 22—22½ Dollar per 100 kg.

Londoner Metallbörse

27. August 1934. (Amtl. Schluß)

	£		
Kupfer (per Tonne) Tendenz ruhig		**Aluminium (p. To.)** Inland*	100
Standard per Kasse	28⁹/₁₆—¼	Ausland*	—
do. 3 Monate	28⁹/₁₆—⅝	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
do. Settl. Preis	28¼	Erzeuger-Preis*	44—45
Electrolyt	31¼—31½	chines. per*	2?¾—30¼
best selected	30½—31½	Quecksilber* (per Flasche)	11¼—11⅜
strong sheets	58	Platin* (p. 20 Ounc.)	7⅞
Elektrowirebars	31¾	Wolframerz c. i. f.* (sh per Einheit)	40—41
Zinn (per Tonne) Tendenz fest		Nickel. Inländ.* (per Tonne)	200—205
Standard per Kasse	229½—¼	do Ausland* (p. To.)	200—205
do. 3 Monate	227¾—⅞	Weißbl. I. C. Cokes 20x24 f.o.b. Swansea* (sh p. box of 108 lbs)	18
do. Settl. Preis	228¼	Kupfersulphat f. o. b.* (per Tonne)	14¾—15¼
Banka*	—	Cleveland Gußeisen Nr. 3. f. o. b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67½
Straits*	228¾	Silber (Pence per Ounce)	21⁹/₁₆
Blei (per Tonne) Tendenz ruhig		do. Lieferung Ounce	21⁹/₁₆
ausl. pr. offiz. Preis	10¹¹/₁₆	Gold (sh und pence per Ounce)	139/4
do. pr. inoffiz. Preis	10¹¹/₁₆ G	Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12.540
do. entl. Sicht. off. Pr.	10¾	* inaktive Notierung	
do. entf. S. inoff. Pr.	10¾—¹³/₁₆		
do. Settl. Preis	10¾		
Zink (per Tonne) Tendenz stetig			
gewöhnl. pr. offiz. P.	13⅞		
do. pr. inoffiz. Preis	13¹³/₁₆—⅞		
do. entl. Sicht. off. Pr.	13¾		
do. entf. St. inoff. Pr.	13¾—¹³/₁₆		
do. gew. Settl. Preis	13⅞		

London, 27. August. Am Londoner freien Markt wurden heute 415 000 Pfund Sterling Gold zu 139 sh 4 d pro Unze fein verkauft.

Berliner Metalle

Amtlich. Berlin, den 27. August 1934

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	47
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein für 1 kg	40¼—43¼

Berlin, 27. August. **Der Londoner Goldpreis** beträgt am 27. August für eine Unze Feingold 139 sh 4 d gleich 87.3620 RM, demnach also für ein Gramm Feingold 53.7560 pence gleich 2.80875 RM.

Hamburg, 27. Aug. **Metalle. Richtpreise.** (Nichtamtliche Notierungen des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 45¼ B, 42¼ G, Hüttenrohzink 21¼ B 20¾ G.

Hamburg, 27. Aug. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 37—39½, Schwerkupfer 37—39, Rotguß 36½—39, Schwermessing 24—25, Leichtmessing 16—19, Messingspäne 18—24, Altzink 12¼—13, Altblei 14½—15½.

Konkurse

Berlin-Charlottenburg: Nachl. Justizsekretär Max Gomoll. — **Chemnitz:** Baumeister Walter Mothes in Schönau. — **Cottbus:** Kaufm. Max Hellenbruch. — **Eutin:** Fa. C. F. Georg Janus, Inh. Fr. Hedwig Janus geb. Fügner. Nachl. Kaufm. Georg Julius Dietrich Januas, Eutin. — **Gleiwitz:** Frau Hildegard Sicha. — **Koblenz:** Nachl. Generalleutnant a. D. Heinrich von Normann. — **Krappitz:** Nachl. Pfarrer Josef Kaduk aus Komornik. — **Leer:** Kaufm. Johann Rademacher in Ostrhauderfehn. — **Leipzig:** Nachl. Schriftsetzer Karl Paul Kührig. — **Mörs:** Kaufm. Ing. Hans Arnim. — **Nordenham:** Nachl. Rentnerin Auguste Rebecka Wilhelmine Egeling geb. Schildt, Esenhamm. — **Nürnberg:** Nürnberger Sägewerks- und Schreinereigen., e. G. m. b. H. — **Oberwiesenthal:** Sport- und Schwebebahn-Verkehrs-A.-G. — **Ortelsburg:** Kaufm. Walter Laskowski. — **Schweinfurt:** Fa. Rudolf Haas & Co. — **Wuppertal-Barmen:** Fabrikant Fritz Hussels, in Fa. Müller & Hussels.

Vergleichsverfahren

Leipzig: Mühlenpächter Eduard Heuer. — **Dülken:** Metzgermeister Julius Hermes, Amern St. Anton. — **Eisleben:** Kaufm. Ernst Berger. — **Erlangen:** Fa. Georg Hoffmann, Darmgroßhandlung. — **Pforzheim:** Armin Zweigenthal. — **Waldenburg-Schles.:** Kaufm. Julius Böhm i. W.-Dittersbach.

Kaffee gegen Eisenbahnmaterial

Berlin, 27. August. Am Hamburger Kaffeemarkt hat sich in den letzten Tagen eine recht lebhafte Tätigkeit entwickelt. Der Banco do Brasil scheint von seinem Grundsatz, Kaffeeverladungen nur gegen Devisen zu tätigen, abgegangen zu sein, vermutlich weil er einsah, daß der gesamte deutsche Absatz auf dem Spiel stand. Wie die „FZ." hört, sind zunächst 86 000 Sack Kaffee gegen Eisenbahnmaterial kompensiert worden. Weiter aber ist es möglich, für Importe von Brasilien auf ein neuerrichtetes Konto des Banco do Brasil bei einer deutschen Devisenbank (nicht der Reichsbank) Zahlungen zu leisten. Auf diese Weise konnten weitere Abschlüsse zustande kommen, so daß der Umfang der neuen Käufe voraussichtlich über 200 000 Sack Kaffee hinausgehen dürfte. Diese entsprechen etwa einem deutschen Monatsbedarf. Am Hamburger Lokomarkt ist infolgedessen eine fühlbare Entspannung mit Preisrückgängen eingetreten, nachdem in letzter Zeit eine recht starke Nachfrage für devisentechnisch abgewickelte Ware zu beobachten war.

Der Hundertsatz an inländischem neutralen Schweineschmalz wird für September auf 12,5 % derjenigen Menge Margarine und Kunstspeisefett festgesetzt, die der Betrieb in diesem Zeitraum herstellt.

Die Börsen

Freundlich bei zunehmender Umsatztätigkeit

Bremen, 27. August. Bei vergrößertem Geschäftsumfang setzte die Börse am Wochenbeginn in freundlicher Haltung ein. Am Markt der Dividendenwerte waren Umsätze in Jute-Spinnerei-Bremen-Aktien, die seit längerer Zeit vernachlässigt lagen, bemerkenswert. Die herauskommende Ware fand Käufer zu 58 % und zu 57½ %. Reis- und Handels-Aktien konnten den Parikurs erreichen. Rolandmühle wurden wie zuletzt zu 124 % umgesetzt. Straßenbahn zogen bei einigen Umsätzen auf 80 % an. Gute Kaufmeinung erhielt sich für Bremer Silberwarenfabrik-Aktien, die ihren Kursstand bei nomineller Nachfrage mehrprozentig erhöhen konnten. Von Industriewerten waren Nordsee um rund 1 % gebessert.

Am Rentenmarkt hatten Industrie-Obligationen einiges Geschäft; 8%ige Delmenhorster Linoleum zu 95¾ % und 7%ige Steingut-Anleihe leicht gebessert zu 95 %. 4%ige Bremer Staatsanleihe (Umtausch-Anleihe) wurde heute erstmalig amtlich mit 83 % Geld notiert. Im übrigen hörte man für festverzinsliche Werte unveränderte Kurse.

Spezialwerte fest — im übrigen freundlich

Hamburg, 27. August. Nach ruhigem Vormittagsverkehr eröffnete die Börse in freundlicher Haltung bei überwiegend festeren Kursen. Besonders Spezialwerte fanden stärkere Beachtung. So konnten am Montanmarkt verschiedene Werte Befestigungen bis 1½ % durchholen. Die Farbenaktie eröffnete mit 146¾ recht enttäuschend, zog jedoch kurz darauf auf 148 % an. Schiffahrtswerte ruhig. Von Verkehrsanteilen lagen AG. für Verkehrswesen 1¼ % höher. Banken gut behauptet. Elektrowerte bis 1 % höher. Recht fest tendierten ferner Nordsee (plus 1½ %). — Renten freundlich Altbesitz ⅛ % höher, Hamburger Altbesitz zogen ¼ % an. Auch Schuldbücher und Reichsbahnvorzüge etwas im Kurse erhöht. Große Hamburger Pfundanleihe lag mit 69 im Angebot. Hamburger Pfand- und Liquidationspfandbriefe unverändert und fast geschäftslos.

Freundlich

Hannover, 27. August. Zum Wochenbeginn eröffnete die Börse in freundlicher Grundstimmung, wobei die Umsätze sich in den üblichen Grenzen hielten. Am Aktienmarkt gaben Ilseder Hütte zunächst 1 % nach, konnten aber später wieder ¾ % aufholen. Höher gesucht waren Vereinigte Harzer Kalk mit plus ½ % und Vereinsbrauerei Herrenhausen mit plus 3 %, während Döhrener Wolle unverändert umgesetzt wurden. Geestemündener Bank-Aktien waren mit 26 % gesucht, dagegen büßten Hannoversche Immobilien 3 RM pro Aktie ein. Am Rentenmarkt konnten sich die Kurse unter kleinen Schwankungen behaupten. Industrie-Obligationen waren vereinzelt leicht befestigt. Von Kali-Aktien lagen Wintershall ca. 1 % höher. Schluß: gut behauptet.

Unter dem Eindruck der Führerrede lebhafter und fest

Berlin, 27. August. Die Börse stand zum Wochenbeginn unter dem starken Eindruck, den die großen Reden des gestrigen Sonntags ausgelöst haben. Die Ausführungen des Führers auf der großen Saartreuekundgebung, insbesondere der erneute Friedensappell an die Adresse Frankreichs wurde mit tiefer Befriedigung aufgenommen, zumal die bereits vorliegenden Auslandsstimmen erkennen lassen, daß man sich dieser erneuten Kundgebung im allgemein europäischen Interesse nicht mehr überall verschließt. In wirtschaftlicher Hinsicht war die Rede Dr. Schachts zur Eröffnung der Leipziger Messe von Bedeutung, da in ihr eine Neugestaltung der Devisenpolitik in Aussicht gestellt wird. Konnten sich diese Momente in den ersten Kursen noch nicht völlig auswirken, da noch aus der Vorwoche einige Abgaben des Publikums die Kursgestaltung beeinflußten, so trat nach deren Erledigung bei verstärkten Anschaffungen der Kulisse bald eine feste Tendenz zutage. Einen Auftrieb gaben wiederum vorliegende günstige Tagesnachrichten aus der Wirtschaft, in erster Linie der starke Besuch der Leipziger Messe und der gegenüber dem Vorjahr höhere Prozentsatz der ausländischen Käufer, so daß einige verstimmende Momente wie z. B. der starke Kreditorenrückgang bei den Berliner Großbanken, zumal ihn saisonübliche Gründe beeinflussen, nicht zur Geltung kamen. Zunächst zeigt sich bei der Betrachtung der einzelnen Märkte, daß wiederum, wie schon in der Vorwoche, Spezialwerte die Führung haben. Lebhafte Nachfrage bestand für Montane.

Rege Kaufbeteiligung des Publikums wie auch der Kulisse hatten im Verlauf bei größeren Umsätzen durchweg Kursbefestigungen auf fast allen Aktienmärkten zur Folge.

Der Rentenmarkt verkehrte bei festerem Unterton und lebhafteren Umsätzen. Pfandbriefe waren ca. ¼ % höher, das gleiche gilt auch für Kommunale. Stadtanleihen teilweise fester. Landschaftliche Goldpfandbriefe zogen ebenfalls bis ½ % an. Provinzanleihen kaum nennenswerte Veränderungen, aber auch hier Grundstimmung freundlich. Länderanleihen im Gegensatz zur allgemeinen Tendenz nicht einheitlich und eher etwas schwächer. Reichsaltbesitzanleihe nach anfänglich 95,70, später mit 95⅜ zur Notiz. Am Markt der Industrieobligationen zogen Arbed bei größeren Umsätzen um ½ % an. Farbenbonds um ¾ % gebessert. — Privatdiskont unverändert 3¾ %.

Reichsbankdiskont 4% — **WERTPAPIERKURSE DER BREMER ZEITUNG VOM 27. AUGUST** — Lombardsatz 5

BREMEN

Bank-Aktien		27. 8.	24. 8.
D.-D. Bank	0	65 G	64 G
D. Uebers.-Bank	0	—	—
Dresdner Bank	0	68 G	69 bez
Geestm. Bank	0	80 G	80 G
Old. Landesbank	0	45 G	—
Old. Spar u. L.	0	—	—
Verkehrs-Aktien			
Br. Schlepp.	0	—	—
Br. Straßenb.	5	80 bez	80
Deutsche Reichsb. 7% Vorz. A	7	—	—
Hapag	0	—	—
„Neptun" Dt. D.G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	—	—
Unterw. Reed.	0	—	—
Industrie-Aktien			
Alum. u. Mag.-Fab.	0	—	—
Atlas Werke	0	37	37½ B
Bremen Besigh.	0	—	—
Br. Veges. F.	0	55 G	55 G
Br. Allg. Gas u. El.	0	—	—
Br. Chem. Hud.	10	126 G	125 G
Br. Zigarren	0	31½	31½ B
Br. Pap. u. W.	5	73½ G	73 G
Br. Rolandm.	8	124 bz	124 bz.
Brem. Silberw.	9	150 G	147 G
Brem. Vulkan	5	—	—
Brem. Wollk.	12	—	—
Dtsch. Linol. Bln.	0	—	—
Hans. Stuhlf.	0	—	—
Hoffm. Stärke	6	—	102 G
Jutespinnerei und Weberei Bremen	0	58 57,5	58 B
No. 1. Steing.	0	90	83 bez
„Nordsee" D. H.	0	49¾	48 bez
Reis- u. H. A. G.	8	100 bz	99
Ver. Werkst.	0	52 G	4?¼ G
Wendt Cig.	5	—	45 b
Industrie- und Verkehrsanleihen			
mit Zinsberechnung			
Delm. Linoleumfabrik		95¾ b	95¼ G
D. Lin. W. Berlin		95⅞	95⅞
Dt. Lin. W. Hansa		95½ G	95¼ G
Nordd. Steingut		95 bez	94¾ b
ohne Zinsberechnung			
Br. Tauwerkfabrik		-	
Sachwerte			
ohne Zinsberechnung			
Oldbg. Roggw.-A.		—	
Kolonialwerte			
Neu Guinea Comp.		—	—

Staatspapiere	27. 8.	24. 8.
mit Zinsberechnung		
Dtsch. Reichsbahn-Schatzanw. R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	54 G	54 G
do. große	54 G	54 G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11 26 m. ¼ Abl. Sch. kleine Stücke	93½	93½ G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. 1. 11 26 m ¼ Abl. Sch. große Stücke	93½ G	93½ G
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	20	19½ b
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ¼ Ablös.-Schuld	—	—
D. Wertb. kl. '35	—	—
do. gr. '35	—	—
Hamburger Anleihe mit Abl.	—	—
mit Zinsberechnung		
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg 6%	91¾	91¾
„ 1927 Ser. I u. III	91⅞	91⅞
„ 1927 Ser. II	92 G	92 G
„ 1928 Ser. IV	92 G	92 G
„ 1928 Ser. V	92 G	92 G
„ 1928 Ser. VI	91½ G	91½ G
Komm. „ 1926 6%	87 G	86½ G
do. Ser. II	87 G	86½ G
do. Ser. III	87 G	86½ G

Steuergutscheine fällig	27. 8.	24. 8.
1934	103.70 G	103.70
1935	104 G	104
1936	102¼	102⅜
1937	99¾	99½
1938	97.70	97.80

HAMBURG

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

Bank-Aktien	27. 8.	24. 8.
Comm. u. Privatbank	56¾	56½
Hypothekenb. Hamb.	78	78
Vereinsbank	86	86
Westholst. Bank	115	115
Verkehrs-Aktien		
Bugsier-Reederei	105	105
Dtsch.-Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co.	5	5
Hapag	26⅜	26
Hamb. Südamer.	26½	26
D. D.-G. Hansa	38	34
Nordd. Lloyd	30	30
Woermann Linie	19 B	19 B
Hamb. Hochbahn	79¾	79¾
Industrie-Aktien		
Alsen Cement	—	136
Gas Werke	—	—
Bavaria	116	118
Billbrauerei	—	—
Breitenb. Cement	96½	95½
Bremen Bes. Oelf.	72	72
Guano Werke	80	78
Hamb. Elektr.	129¼	128½
Harb. Gummi	36 B	31¾
Hemmoor	—	—
I. G. Farben	149	147
Karstadt	—	—
Ostwerke	125	115½
Reis und Handels	98	98
Schwart. Honig	63	63
Stader Leder	112½	112½
Thörl	—	72
Wiemann	156½	157
Kolonial- und Auslandswerte		
Neu Guinea Comp.	130	—
Otavi	14	—
Sallitrera	2½	2½

HANNOVER

Anleihen der Kommunalverbände	27. 8.	24. 8.
mit Zinsberechnung		
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	88¼ G	88 G
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)		
6% Oldbg. st. Kr. G. Pfbr. S 5	—	92 G
6% do. Gold-Komm. S 3	87 G	87 G
Landesbanken		
6% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L 26	92½ b	92½ b
Ritterschaften		
6% Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	93 B	93 B
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	91 G	91 G
6% Calenb. ritt. Gold 28	92 G	92 G
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	89½ G	89½ G
Stadtschaften		
6% Pr. Zentr. stdtsch. G. R. 22	90 B	90 B
Pfandbriefe von Hypothekenbanken		
6% Brschw. H. Hyp. 29	[illegible]	[illegible]
5½% do. Goldpfandbr. 26	91½ G	91¾ b
do. Anteilscheine	7.10 b	7.10 G
Industrie-Anleihen		
6% Brauergild. Hann.	94 B	94 B
6% Conti Gummi 26	100¼ G	100 b G
6% Hackethal 27	88½ G	88 G
6% Lind. Brauerei 26	93 b G	93 b G
6% Mech. Weber. 26	45 G	45 b
6% Vorwohler Zement 26	88½ G	88 G
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
5% Hann. Weizenanl.	8.00 G	8.00 G
4% Brem. Roggenanl.	5.80 G	5.80 G
4% Celler Roggen	5.75 G	5.75 G
4% Hann. Landeskr. Roggen	6.10 b	6.10 b
5% Großkraftw. H. Kohle 23	16 G	16 G
do. auf Rm. abgest.	16½ G	16½ G
Industrie-Aktien		
Conti Asphalt	26 G	27 b
Conti Gummi	—	129 B
Dt. Asphalt	6 G	6 G
Eisen Wülfel	73 G	73¼ G
Hackethal	75½ G	78 B
Hann. Immob. i. L.	347 b	350 bB
Hann. Cementfabrik	95 B	95 B
Hemmoor Zement	—	—
Ilseder Hütte	117¾ G	118 bB
Lindener Brauerei	96 B	96 b
Nordd. Cement	86 B	86 b
Salzdetf. Kali	—	—
Teutonia Zement	140 G	140 G
Ver. Harzer Zement	101 G	100½ G
Vereinsbr. Herrenh.	150 G	147 G
Vorwohler Zement	85½ B	85 B
Wollwäscher. Döhren	148 b	148 G
Zucker Bennigsen	83½ B	83 B
Verkehrs-Aktien		
Hildesh. Pein. Eisenb.	16 B	16 B
Überlandwerk. Hann.	94½ B	94 b G
Bank-Aktien		
Brschw. Hann. Hyp.	77 B	77 B
Geestemünder Bank	26 G	26 B
Hann. Bodenkr. Hildesheim	—	—

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte	27. 8.	24. 8.
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No. 1 90000	95.30	95
6% Reichs-Anl. 27	95¼	95⅛
5½% Young-Anl.	93½	93½
6% Dt. Wtb. 35 gr.	76½	76½
6% Dt. Wtb. 35 kl.	122½	—
6% Pr. St. Anl. 28	107⅝	107½
6% Prß. Staats. R 2	100¾	100¾
6% Prß. Staats. R 1	102½	102½
6% Bayern v. 1927	94⅞	93⅞
6% Brschwg. 1928	91⅝	92⅛
4% Schutzgebiete	9.10	9.15
5% D. Reichsp. 33 F1	100.10	100.40
6% Reichsb. Sch. R1	100.90	100.90
6% Pr. Ldrbk. 1—2	94	94
6% „ 3—4	94	94
6% „ 5—6	93¾	93¾
Stadtanleihen		
6% Bln. Goldsch. 26	84⅞	84¾
6% do. Verg. Anl. 28	81⅜	81
6% Frkft. Schätze	79½	79½
6% Kölner Schätze	79½	79½
Oeffentl. Kreditanstalten		
7½% Bln. Pfdbr.-A.	98	—
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	97¾	97¾
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	101½	114
6% Dt. Komm. Sch. 31	98⅞	98⅞
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	92½	92½
do. 1927 Serie 2	92½	92½
6% Old. Staatl. 25	—	—
6% do. Serie 1—3	—	92
6% do. Serie 2	—	—
6% do. Serie 4	91½	92
6% do. Serie 5	92	—
6% do. Komm. 1	87	87
6% do. Komm. 2	—	87
6% do. Komm. 3	—	87
5½% do. Liquid.	89¾	89¾
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	—	93
6% do. S. 11	93½	93
6% do. S. 17—18	93	93
6% do. S. 21	93	93
6% Pr. Ztrst. R. 23	100	100
6% do. R. 24	92	92
6% do. R. 25/27	90	90
6% do. R. 28	90	90
6% Ldschftl. Zentr. Goldpfdbr.	85¾	85¾
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr.	84	83½
Oeffentl. Kreditanstalten		
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	84¼	83¾
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	86¼	86¾

Hypotheken-Banken a) Pfandbriefe	27. 8.	24. 8.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	—	—
6% Goth. Grundkredit 4. 5. 5a	88¼	88¼
6% Hann. Bodenkredit 13. 14	90½	90
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	91½	91½
6% Pr. Centralb. 28	89	89
6% Pr. Hypoth. 1-3	88¼	88¼
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	88¼	88¼
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4 6 10 12	90½	90¾
5% Schl. H. ldsch. A 30	84½	84
8% Berl. Hyp. 15	89¼	88¾
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	85½	85
5½% Pr. Centr. B. Liquid.	90	90
6% Pr. Pfdbrf. Komm. 20	84½	84¼
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	88	88
6% do. Komm. 27	—	—
6% do. do. 27/28	84¼	84¼
6% Pr. Ztrst. R. 19	90	90
6% Pr. Ztrst. R. 20,	90	90
6% Hann. Landesk. S. 4	—	—
6% Hann. Landesk.	92½	92½
Kommunal-Obligationen		
6% Mein. Hyp.-Bk. Komm. 14. 16. 21	84½	83⅝
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	84½	84¼
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4-6	—	85¼

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Folgenschä. Geld	Folgenschä. Brief
1935	100⅛	-	99⅝	—
1936	99½	—	99	—
1937	97⅞	98⅜	—	—
1938	96⅞	97⅜	—	—
1939	96½	6¼	—	—
1940	—	95½	—	—
1941	94¾	95¼	—	—
1942	94⅞	95⅛	—	—
1943	94	95	94	94⅞
1944	94	95	—	94¾
1945	94	95	—	94¾
1946	94	95	—	94¾
1947	94	95	—	94¾
1948	94	95	—	94¾

Wiederaufbau-Anleihe	27. 8.	24. 8.
1944/45	57¾	58⅜
1946/48	57¾	58⅜

Sachwerte	27. 8.	24. 8.
5% Roggenrenten-Bank Ser. 1—11	6.00	5.95
5% Roggenrenten-Bank Ser. 12—18	5.90	5.90
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—	—
6% Klöcknerwerke	91¼	—
6% Thür. Elek. Lief.	91⅞	91¾
6% Verein. Stahl	79.40	79¼
6% Zuckerkredit	—	—
Ausl. Staatsanleihen		
4½% Oest. St. 14	3?½	39
4½% Ung. St. 13	7.05	—
4½% Ung. St. 14	7.15	7.10
4% Mexik. abg.	—	—
5% Mexik. abg.	8⅞	—
Steuergutscheine fällig		
1934	103.80	103.80
1935	104	104
1936	102⅜	102⅜
1937	99½	99½
1938	97.80	97.80
Steuersch. V.K.	101.40	101.40

Aktien — Verkehrswesen	27. 8.	24. 8.
A. G. f. Verk.	71½	69½
Allg. Lokalb. u. Kr.	116	117
Dt. Reichsbahn 7% V.A.	112⅜	112⅜
Hamb.-Am.-P.	26¼	26
Hamb. Hochb.-A.	80¼	80
Hamb. Südam. DG	—	25¼
Hann. Ueberl.	92½	—
Lübeck Büch.	55¾	—
Nordd. Lloyd	30½	30
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	48	48
Bank f. Brauind.	110½	110½
Bayr. Hyp. u. Wb.	70½	69⅝
Bayr. Ver.-Bk.	100	100
Berl. Handelsg.	91¼	91
Comm. u. Priv.	57¼	56¾
Dt. Asiat. Bk.	—	—
D.-D. Bank	—	65¼
D. Uebers. Bk.	48	48
Dresdner Bank	68½	68
Mein. Hyp. B.	75½	75
Oldbg. Landb.	—	—
Old. Spar- u. L.	—	—
Reichsbank	155¼	155⅞
Industrie		
Accumul. F.	177½	172¾
Adler P.-Zem.	—	—
A. R. G.	—	63¾
Allg. Elektr.-G.	26⅜	26⅞
Alsen P.-Cem.	138	—
Ammend. P.	69¼	69
Ankerwerke	—	—
Aschff. Zellst.	67	67½
Atlas Werke	36	36

	27. 8.	24. 8.
Balcke M.	27½	27½
Banning M.	26½	26½
Bayr. Motor.	129¾	130
Bemberg J. P.	70	69
Berger Tiefb.	115	115½
Bergm. Elekt.	18	17
Berl.-Gub. Hut	121	121
Berl. Karlsr.	130½	132
Berl. Masch.	104	105
Beton-Mon.	88	—
Braunk. Brl.	195½	198
Brem.-Besigh.	—	—
Br. Allg. Gas-u. El.	—	—
Bremer Vulk.	92	—
Bremer Wollk.	142	—
Buder. Eisen	87	85⅞
Capito & Klein	—	—
Charl. Wasser	96½	96½
Co. Hispano	200½	202¾
Cont. Gummi	129¾	129½
Daiml.-Benz	46½	47⅞
Dt. Atl. Tel.	—	112½
Dt. Asphalt	6	6
Dt. Baumw.	93¾	92
Dt. Conti Gas	124¼	125
Dtsch. Erdöl	115⅝	115
Dt. Kabelwerke	80	79⅞
Dt. Linoleum Bln.	57⅞	58¼
Dt. Spiegelgl.	86	86
Dt. Steinzeug	118½	—
Dt. Tafelglas	130	—
Dt. Ton u. Stein	69½	68
Dynam. Nobel	76	75¼
Eintr. Kohle	194	194
Elekt. Lief.-G.	101	100½
El. Licht u. Kr.	114¼	113⅞
Falkst. Gard.	66	—
I. G. Farben	147¼	146⅞
Feldmühle	118⅜	119¼
Felten & Guill.	72¾	70⅞
Gelsenk. Bw.	61⅞	60¾
Germ. Portl.	79	79
G. f. elek. Unt.	109⅝	108¼
Goldschmidt	89¼	90¼
Habermann u. G.	—	—
Hackethal	77	76½
Hageda	74	76½
Hamb. El. W.	129	129
Harbg. Eisen	65	64¾
Harbg. Gummi	81½	82
Harp. Bergbau	107	106⅞
Hemmoor P.	—	145
Hoesch K.-N.	72⅝	72
Hoffm. Stärke	—	103½
Holzmann Ph.	72¾	70¼
Hotelbetriebs-G.	42¾	42½
Ilse Bergbau	175	172
Jeser. Asphalt	20¼	—
Junghans	17¾	19¼
Kahla Porz.	22½	20¼
Kali Aschersl.	26¼	126½
Klöcknerwerke	75½	76
Kölner Gas	72½	71
Kötitz Led.	81½	80½
Kromschröd.	90	89¼
Küppersbusch	—	—
Lahmeyer Co.	119	118¾

	27. 8.	24. 8.
Laurahütte	18⅝	18⅝
Lind. Eismasch.	98¾	97
Lindström	—	—
Mannesm. R.	70	69
Mansf. Bergbau	79⅝	78⅞
Maschb. Unt.	50	49⅞
Masch. Buckau	90¼	89¼
Maximilhütte	157	—
Metallges.	85	84
Meyer-Kflm.	54½	53½
Miag Mühlen	73⅞	73¼
Mitteld. Stahl	—	—
Mix & Genest	88	86⅞
Montecatini	—	59
Mülh. Bergw.	116	—
Müller Gummi	—	—
Nordd. Eisw.	94	90
Ndd. Steingut	87½	90
Nordd. Trikotweb.	—	—
„Nordsee" D. H.	50¼	49
Nordw. Kraft	—	—
Orenst. & Kopp	81	80
Phön. Bergb.	48¼	47⅞
Phön. Braunk.	98¾	—
Pintsch A.-G.	—	—
Plauener Gard.	71	—
Polyphon	14¾	13¾
Rathg. Wagg.	41	41
Rheinf. Kraft	106½	—
Rh. Braunk.	243½	244¼
Rh. Chamotte	—	—
Rh. Elektriz.	101¼	—
Rheinstahl	90¼	90¼
Rh.-W. Elekt.	103¾	103½
Rh.-W. Kalk	91⅜	—
Rieb. Mont. W.	103	101
Rosenth. Porz.	45¾	44½
Rütgerswerke	40¼	39⅞
Salzdetfurth	161¾	159½
Sangerh. Masch.	76	—½
Sarotti Sch.	78	79
Saxonia Zem.	—	—
Schl. El. u. G. B.	133½	133
Schl. Portl. Zem.	1 0	98½
Schub. u. Salz	164¾	161
Schuckert & Co. El.	89⅞	89¾
Schulth.-Patz.	115¾	115¾
Siemens Glas	84½	81
Siem. u. Halsk.	145⅝	116½
Stöhr Kammgarn	108	99¾
Stolberg Zink	66	59¼
Thörl's Oelf.	—	—
Thüringer Gas	121	21
Varziner Pap.	13½	13
Ver. D. Nickel	101	101
Ver. Glanzst.	161	161½
Ver. Stahlw.	41¾	40⅞
Vogel Dr. u. Kabel	93½	92⅞
Wanderer W.	129	128½
Wasserw. Gel.	—	—
Westeregeln	127	126¼
Zellst. Waldh.	47½	48⅛
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	—	55¼
Neuguinea	130	30
Otavi-Minen	14⅜	14
Schantung Hd. AG	57	57

Die Börse behauptete die im Verlauf erreichten Tageshöchstkurse fast auf allen Märkten. Nachbörslich blieb die Tendenz freundlich. Allerdings kamen größere Umsätze nicht mehr zustande.

Am Kassamarkt überwogen, entsprechend der festeren Haltung der variablen Märkte bei weitem höhere Notierungen. Von Großbanken sind Dresdner Bank mit plus ½ und DD.-Bank mit plus ¾ % zu erwähnen. Auch die per Kassa gehandelten Hypothekenbanken kamen bis 1 % über der Freitagsnotiz an. Steuergutscheine notierten unverändert.

Amtliche Devisenkurse in RM., (ohne Gewähr)

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	27. August Geld	27. August Brief	24. August Geld	24. August Brief
7	Ägypten 1 äg. Pf.	20,953	12,905	12,935	12,915	12,94
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,683	0,687	0,678	0,682
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,87	58,99	58,89	59,015
7	Brasilien 1 Milreis	13,322	0,184	0,186	0,184	0,186
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,549	2,555	2,549	2,555
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	55,94	56,06	55,99	56,11
5	Danzig 100 Guld.	—,—	82,02	82,18	82,02	82,18
4	England 1 Pfund	20,42	12,525	12,555	12,535	12,565
2½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	69,53	69,67	69,53	69,67
7½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,529	5,541	5,534	5,546
2½	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,50	16,54	16,50	16,54
2	Griechenld. 100 D.	81,—	2,497	2,503	2,497	2,503
3½	Holland 100 Guld.	168,74	169,73	170,07	169,73	170,07
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	56,69	56,81	56,74	57,86
3	Italien 100 Lire	81,—	21,60	21,64	21,60	21,64
7,65	Japan 1 Yen	2,092	0,744	0,746	0,745	0,747
3	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
7	Lettland 100 Latts	—,—	79,67	79,83	79,67	79,83
6	Litauen 100 Litas	—,—	42,11	42,19	42,11	42,19
6½	Norwegen 100 Kr.	112,75	62,94	63,06	62,99	63,11
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	47,40	47,50	47,40	47,5
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,38	11,40	11,39	11,41
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
6½	Schweden 100 Kr.	112,50	64,59	64,71	64,62	65,74
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	81,67	81,83	81,67	81,83
2	Spanien 100 Pes.	81,—	34,32	34,38	34,32	34,38
6½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,44	10,46	10,44	10,46
3	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,991	1,995	1,991	1,995
7	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
1½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,478	2,482	2,477	2,481

Am Geldmarkt hatten die Ultimovorbereitungen eine leichte Anspannung der Blanko-Tagesgeldsätze auf 4⅛ bis 4⅜ % zur Folge. Monatsgeld unverändert 4 bis 6 %. Wechsel hatten aus dem gleichen Grunde lebhafteres Geschäft, wobei erhebliches Angebot vorlag, das meist von der regulierenden Stelle aufgenommen wurde. — Am Devisenmarkt vermochte sich das Pfund etwas zu erholen, während andererseits der Dollar leicht nachgebende Tendenz zeigte.

Weiter feste Grundstimmung

Frankfurt, 27. August. Die Grundstimmung war an der Abendbörse weiter fest. Die Ausführungen Dr. Schachts zur deutschen Devisen- und Wirtschaftlage, die klare Dispositionsmöglichkeiten für die Industrie brachten, haben die Kauflust allgemein günstig beeinflußt. Berliner Schlußkursen gut behauptet. Verschiedentlich ergaben sich weitere Besserungen um ¼ bis ½ %. Die Umsätze in einigen Spezialpapieren waren größer als bisher. IG. Farben wurden mit 148¼, Aku mit 65 und Metallgesellschaft mit 86 notiert. Auch für Elektrowerte und Montanaktien zeigte sich Kauflust, so daß Ansätze zu einer weiteren Befestigung festzustellen waren. Dagegen blieb der Rentenmarkt sehr ruhig. Für Reichsanleihen hörte man unveränderte Kurse. Im Verlauf erhielt sich der feste Grundton. Farben waren bei 148¼, Siemens bei 147 behauptet. Für Mannesmann bestand Kauflust, so daß der Kurs um ⅜ % (71⅛) anzog. Aku gaben dagegen gegenüber dem Anfangskurs nach und waren mit 64¾ angeboten. Im Freiverkehr wurden Stöhr-Kammgarn mit 107¼ gehandelt. Schweizer Bundesbahnen lagen zum Teil fester. Die 4%ige von 1912 zog bis auf 179 an, die 3½%ige war mit 167 gut behauptet.

Ruhig aber freundlich

London, 27. August. An der Londoner Effektenbörse blieb es zu Beginn noch recht ruhig, doch ist die Grundstimmung freundlich.

Propaganda für Gdingen

In Gdingen finden seit mehreren Jahren Internationale Hochschulvorträge statt, die von einem hierzu errichteten Institut veranstaltet werden. Dieses Institut strebt nun eine Umwandlung in ein „Wissenschaftliches Institut für Seehandel" an, an dem vorläufig einjährige Kurse eingeführt werden sollen. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits aufgenommen worden.

Polnische Kohle in Amsterdam

Die polnische Kohlenhandelsgesellschaft „Robur" hat vor einigen Tagen im Amsterdamer Hafen eine Kaianlage erworben, um dort eine Bunkerstation einzurichten.

... und englische in Danzig

In der ersten Dekade des Juli wurden für mehrere Danziger Firmen 2164 Tonnen englischer Kohle, 1625 Tonnen Koks und 170 Tonnen Briketts aus England eingeführt. 2800 Tonnen englischer Kohle sind noch unterwegs. Die polnische Presse verzeichnet die Kohlenkäufe Danziger Firmen in England mit sichtlichem Mißbehagen.

Werftbau in Portugal von deutscher Firma

Die Grün & Bilfinger AG. hat von der portugiesischen Regierung den Auftrag zum Bau einer Werftanlage für die portugiesische Marine erhalten. Wie der DHD. erfährt, handelt es sich um ein Objekt von 3 Millionen RM., das eine Bauzeit von 1½ Jahren erfordert.

Norddeich

Norddeichradio hat am 28. und 29. August voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adda, Adolph Woermann, Adriatic, Alcantar, Almedastar, Aandaluciastar, Appam, Aquitania, Arlanza, Armadale Castle, Arundel Castle, Balmoral Castle, Baloeran, Berengaria, Bremen, Britannic, Caribia, Carnarvon Castle, Carthage, Cathay, Christian Huygens, City of Havre, City of Newport News, Claus Horn, Coblenz, Conte Biancamano, Comorin, Conte Disavoia, Conte Grande, Cordillera, Corfu, Cuba, Deutschland, Duchess of Atholl, Duchess of Richmond, Duisburg, Empress of Britain, Europa, Flandria, Frida Horn, Georgic, General Artigas, Giulio Cesare, Hamburg, H. C. Horn, Heinz Horn, Homeric, Ilsenstein, Ile de France, Ingrid Horn, Indrapoera, Johann de Witt, Kaisar i Hind, Kulmerland, Königstein, Lafayette, Los Angeles, Madrid, Maloja, Manhattan, Milwaukee, Mimi Horn, Moldavia, Mongolia, Monte Olivia, Mooltan, Naldera, Narkunda, Newyork, Njassa, Oakland, Oceana, Oldenburg, Olympic, Orama, Orania, Oratio, Orbita, Orford, Orinoco, Ormonde, Oronsay, Orontes, Orotava, Orsova, President Harding, President Monroe, President Roosevelt, Ranchi, Ranpura, Rawalpindi, Resolute, Roma, Saarland, St. Louis, Seattle, Sibajak, Sierra Cordoba, Sierra Nevada, Sierra Salvada, Sierra Ventana, Statendam, Stavangerfjord, Strathaird, Stuttgart, Tacoma, Ubena, Usaramo, Ussukuma, Vancouver, Virgilio, Vogtland, Wahehe, Waldtraut Horn, Warwick Castle, Washington, Watussi, Winchester Castle, Zeelandia.

B. Telephonisch: Bremen, Deutschland, Newyork, Europa.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
28. August	6.23	18.29	5.53	17.59	3.48	15.54
29. August	7.01	19.08	6.31	18.38	4.26	16.33
30. August	7.35	19.46	7.05	19.16	5.00	17.11
31. August	8.04	20.19	7.34	19.49	5.29	17.44
1. Sept.	8.38	21.02	8.08	20.32	6.03	18.27
2. Sept.	9.21	22.00	8.51	21.30	6.46	19.25
3. Sept.	10.32	23.26	10.02	22.56	7.57	20.51

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
20. August	1.14	1.94	1.21	1.59
21. August	1.14	1.94	1.21	1.64
22. August	1.15	1.92	1.19	1.63
23. August	1.17	1.92	1.19	1.60
24. August	1.02	1.91	1.20	1.60
25. August	0.92	1.78	1.18	1.60
27. August	0.82	1.72	1.05	1.50

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 26. August:

MS Cairo, dtsch., von See, Probefahrt, Nordd. Lloyd, Hafen II, Schuppen 18. MS Los Angeles, dtsch., von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Schuppen 13. MS Magdeburg, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 18. Arta, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 18. Heraklea, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 18. Elster, dtsch., von Mantyluto, Rab. & Stadtl., Log. & Wardenburg, Holz. Astarte, dtsch., von Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Aenne, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. MS Gauss, dtsch., von Bilbao, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 8, Stückgut. Hansa, engl., von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Riol, dtsch., von Hamburg, Nordd. Lloyd, Kali-Anlage. Schoharie, amk., von Rotterdam, Rab. & Stadtl., Kali-Anlage. Optima, dtsch., von Rotterdam, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Albatroß, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Haf. I, Schuppen 4, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 27. August:

Orla, dtsch., von Raumo, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 6, Stückgut. Strauss, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Hermann, dtsch., von Stralsund, Carl F. Müller, Rol.-Mühle, Getreide. Pomeral, franz., von Rouen, Gottfr. Steinmeyer & Co., Gebr. Roechling, Okume. Castor, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Schwan, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 2, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 25. August:

Pax, dtsch., nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Carl, dän., nach Odense, Nic. Haye & Co., Stückgut. Helios, dtsch., nach Valencia, Rab. & Stadtl., Stückgut. Adler, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Norden, dtsch., nach Holbeck, Rab. & Stadtl., Kali. H. A. Nolze, dtsch., nach Königsberg, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 27. August:

Barbro, finnl., nach Nordenham, Nordd. Hütte, leer.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Dienstag, 28. August:

Hafen I: Schwan, Albatroß 2, Eilenau 7, Strauss, Castor 4, Hector, Mercur 6, Arion, Gauss 8, Feronia 10.

Hafen II: Roland 11, MS Los Angeles 13, Main, Beresina 15, Heraklea, Arta, Cairo, City of Bremen 18.

Holzhafen: Elster, W. Colding (Log. & Wardenb.), Hermann (Bremer Hansa-Mühle).

Industriehafen: Tarragona, Augsburg (Gebr. Roechling), Pomeral (Gebr. Roechling), Riol, Schoharie (Kali-Anlage), Sea Rampler, Shelton (Krages), Ercole (Kohlenhandel).

Werft: Rhoen (Dock IV), Geierfels, MS Rio Bravo (Werfthafen).

Reichsmarine

Bremen, 27. August. Panzerschiff „Deutschland" am 25. in Kiel, am 30. von dort wieder in See. Poststation bleibt Kiel-Wik. Fischereischutzboot „Weser" am 25. in Flensburg-Mirwik. Poststation Flensburg-Mirwik.

Am Tannenberg-Tag, dem 29. August, werden die Schiffe und Fahrzeuge der Reichsmarine kleinen Flaggenschmuck anlegen. Die Dienstgebäude der Marine setzen Flaggen.

Schiffahrt und Schiffbau

Aus der englischen Schiffahrt

Wie wir erfahren, haben die Elder Dempster Linien, Liverpool, Angebote für ein neues 11 000-t-Schiff mit Einrichtungen für etwa 300 Erste- und Zweite-Klasse-Fahrgästen und etwa 3000 t Fracht angefordert. Das Schiff soll Dieselmaschinen als Antriebskraft erhalten und als Ersatz für die „Appam" (7781 t) in den Liverpool-Westafrika-Dienst eingestellt werden.

Die Royal Mail Linien stellen ihren Turbinendampfer „Asturias" nach erfolgtem Umbau und Einbau neuer Maschinen wieder in den Südamerika-Dienst ein. Die erste Abfahrt erfolgt am 20. Oktober von Southampton.

Subventionen in Japan und den Vereinigten Staaten

Das neue Subventionsprogramm der Japaner sieht, wie wir erfahren, den Bau schneller kombinierter Fracht- und Passagierschiffe vor. nsbesondere sollen die japanischen Liniendienste nach Europa und San Franzisko wesentlich ausgebaut werden. Nach japanischer Ansicht laufen auf den europäischen Linien zu viel langsame und veraltete Schiffe, während im Japan-San-Franzisko-Dienst angeblich Tonnagemangel besteht.

Japan hat seit 1931 insgesamt 300 000 t abgewrackt und lediglich 150 000 t gebaut. Es beabsichtigt jetzt, für jedes abgewrackte ein neues Schiff in Fahrt zu setzen.

Bezüglich der Internationalen Schiffahrtskonferenz Anfang Oktober in London hörten wir, daß die Vereinigten Staaten sich weigern, die Frage der Subventionen anzuschneiden. Sie sind bereit, über das Abwracken der überflüssigen Tonnage zu sprechen; jedoch erwarten Schiffahrtskreise davon offensichtlich keine großen Erfolge,

Schwedische Reederei erwirbt Luftfahrtgesellschaft

Die einzige schwedische Luftfahrtgesellschaft, Aktiebolaget Aerotransport, ist in diesen Tagen in andere Hände übergegangen. Eine der größten Reedereigesellschaften, Svea, hat die Aktienmehrheit erworben.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 25. ab Lissabon nach Leixoes. Akka 24. ab Antwerpen nach Oran. Amsel 25. ab Bremen nach Algier. Anatolia 25. an Rio. Angora 24. an Batum. Arta 26. an Bremen. Arucas 25. ab Las Palmas nach Hamburg. Berlin 26. an Bremerhaven. Bremen 25. ab Newyork. Coblenz 26. ab Port Said nach Colombo. Der Deutsche 25. an Stettin. Donau 27. ab Tsingtau nach Yokohama. Este 26 an Antwerpen. Europa 26. Bishop Rock passiert. Frankfurt 26. St. Thomas passiert nach Colon. Haimon 25. Bishop Rock passiert nach Boston. Holstein 25. ab Vlissingen nach Rio. Isar 25. ab Penang nach Pt. Swettenham. Justin 25. ab Leith nach Antwerpen. Königsberg 25. ab Colon. Lahn 26 an Rotterdam. Madrid 26. Ushant passiert nach Bremerhaven. Münster 26. ab Rio Grande nach Porto Alegre. Neckar 25. an Hamburg. Oakland 23. ab San José die Guat. nach Los Angeles. Oder 25. ab Oran nach Liverpool. Orotava 25. ab Bremen nach Antwerpen. Riol 26. an Bremen. Saale 26. Ushant passiert nach Livorno. Sierra Cordoba 25. ab Kirkwall nach Helensburgh. Sierra Nevada 26. ab Funchal nach Rio. Sierra Ventana 26. ab Vigo nach Havana. Schlesien 26. an Bremerhaven. Schwaben 25. an Astoria. Star 24. an Hamburg. Stuttgart 25. ab Newyork. Wiegand 26. ab Port Said nach Safaja. Havel 26. Pta. Delgada passiert nach Colon. Crefeld 27. Ushant passiert nach Livorno. Fulda 26. an Shanghai.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Augsburg, Cairo, Main, Rio Bravo, Roland, Arta, Riol.

Bremerhaven: Berlin, Columbus, Rio Panuco, Saarbrücken, Schlesien, Werra.

Hamburg: Neckar, Nienburg, Star, Aquila.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 27. August:

Seeleichter 158 (Henke), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter. Seeleichter 139 (Niedtank), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter. Seeleichter 163 (Lohmüller), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 3, Stückgüter. Seeleichter 166 (Kriete) von Hamburg, Hafen I, Schuppen 3, Stückgüter. Seeleichter 169 (Oltmanns), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 1, Stückgüter. Seeleichter 160 (Tjarks), von Hamburg, Industriehafen, Holz.

Bremerhaven angekommen am 27. August:

Seeleichter 157 (Stüven), von Hamburg, Neuer Haf., Schuppen 6, Stückgüter.

Bremen-Stadt abgegangen am 27. August:

Seeleichter 168 (Hahn), nach Hamburg, Stückgüter.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun". Bremen. (Vormittagsmeldung): Ajax 26. in Castellon. Andromeda 26. in Rotterdam. Ariadne 25. in Königsberg. Astarte 26. in Bremen. Bacchus 25. in Rotterdam. Bellona 25. von Stavanger nach Antwerpen. MS Bessel 25. in London. Castor 27. in Bremen. Delia 25. in Bilbao. Egeria 26. in Rotterdam. MS Euler 25. in Hull. Flora 26. in Lübeck. Fortuna 26. in Rotterdam. MS Gauß 26. in Bremen. Hercules 25. in Santander. Hero 27. in Gdingen. Hestia 24. von Lissabon nach Bremen. Juno 27. in Nordenham. Jupiter 25. in Stettin. MS Kepler 25. von Antwerpen nach Pasajes. Klio 25. von Antwerpen nach Barcelona. Kronos 26. von Oporto nach Lissabon. Leander 25. von Cadiz nach Faro. Leda 25. von Köln nach Rotterdam. Luna von Rotterdam nach Emden. Mercur 27. in Bremerhaven. Minos 26. in Danzig. Neptun 25. Holtenau passiert nach Rotterdam. Nereus 26. von Elbing nach Königsberg. Niobe 25. von Königsberg nach Rotterdam. Nixe 26. Holtenau passiert nach Bremen. H. A. Nolze 26. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Pallas 27. in Rotterdam. Phaedra 25. von Rotterdam nach Kiel. Phoebus 26. Emmerich passiert nach Köln. Pluto 25. von Valencia nach Portimao. Pollux 26. in Königsberg. Priamus 25. von Königsberg nach Bremen. Rhea 26. Brunsbüttel pass. nach Heiligenhafen. Stella 25. Emmerich passiert nach Köln. Uranus 25. von Hamburg nach Riga. Venus 26. in Stettin. Vesta 25. in Rotterdam. Victoria 25. von Lübeck nach Stockholm. Saturn 25. in Antwerpen. Latona 25. von Cartagena nach Alicante. Oskar Friedrich 25. von Rotterdam nach Kopenhagen. Hans Carl 25. von Altona nach Rotterdam. — (Nachmittagsmeldung): Apollo 27. Ouessant passiert nach London. Elin 27. Brunsbüttel passiert nach Stettin. Feronia 27. in Bremen. MS Olbers 26. in Barcelona. Pax 27. in Kopenhagen. Pylades 26. in Köln. Themis 27. in Hamburg-Altona. Theseus 27. von Gefle nach Sundsvall. Vulcan 27. Brunsbüttel passiert nach Stettin.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Arcona 24. von Vigo. MS Monte Olivia 25. in Hamburg. MS Monte Sarmiento 24. in Montevideo. PD Parana 24. in Santos. PD Tenerife 24. in See. PD Entrerios 24. von Antwerpen nach Süd-Brasilien. MS Monte Pascoal 25. in Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Süd- und Ostafrika. Usaramo 24. an Daressalam. Adolph Woermann 25. Vlissingen passiert. Ubena 24. an Kapstadt. Watussi 24. Borkum passiert. — **Charterdienst:** Urundi 24. ab Buenos Aires.

H. C. Horn, Hamburg. MS Frida Horn, 24. von Puerto Plato nach Le Havre.

Mathies Reederei Aktien-Gesellschaft, Hamburg. Annemarie 24. an Gothenburg. Bernhard 23. an Helsingborg. Gertrud 24. Brunsbüttel passiert nach Libau. Irmgard 25. Brunsbüttel passiert nach Memel. Rudolf 24. an Gefle.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Porto 23. in Casablanca. Sevilla 24. in Casablanca. Oldenburg 24. in Oporto. Lisboa 24. von Rabat nach Mazagan. Pasajes 24. von Melilla nach Arzew. August Schultze 24. von Hamburg nach Antwerpen. Tenerife 24. Dover passiert. Rabat 25. Dover passiert. Las Palmas 24. in Bilbao.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Josiah Macy 23. in Baytown. MS W. A. Riedemann 23. von Aruba nach Bremerhaven. MS Phoebus 31. in Fawley fällig. TL Elbe 24. von Stettin nach Königsberg. TL Oder 24. in Hamburg.

Unterweser — Wasserkante

Aus Achim und Umgegend

In Achim hielt die Schützenvereinigung für das Städtewettschießen ihr diesjähriges Städtewettschießen ab. Es nahmen 12 Schützenvereine daran teil, und zwar die Bremer Schützengilde, der Bremer Schützenverein von 1843 und die Vereine der Städte Bremerhaven, Lehe, Geestemünde, Osternburg, Delmenhorst, Worpswede, Bremervörde, Hude, Everſten und Achim. Im Schießen wurden außerordentlich gute Leistungen erzielt. In der Klasse A errang im Pokalschießen (175 Meter Freihand) den 1. Pokal Everſten, den 2. Pokal Worpswede und den 3. Pokal der Bremer Schützenverein von 1843. Es ist besonders hervorzuheben, daß bei diesem Schießen Späth jun. aus Worpswede mit zehn Schuß 165 Ringe erzielte.

Erntefest der Dorfgemeinschaft Bierden. In Bierden bei Achim wurde ein Erntefest gefeiert. Um 15 Uhr wurde der Erntekranz bei dem Bauern Eggers abgeholt. Dann begann ein Umzug durch das Dorf, der mit dem Absetzen des Kranzes unter einem Erntedankgebet sein Ende fand. Das kleine Dorf stand ganz unter dem Zeichen dieses Festes. Nachdem die Kinder zunächst ihr Recht bekommen hatten, fand am Abend für die Großen ein Ernteball statt.

Unsere Pimpfe hatten am Sonntag einen Großkampftag. Sie haben in Fischerhude das Stammsportfest mitgemacht und gezeigt, was sie im Dreikampf und frohem Wetteifer zu leisten imstande sind. Die Wettkämpfe umfaßten die Jungens des Stammes I/3/271, und bestanden in Fußball, Hindernislauf und römischem Wagenrennen. In den Mannschaftskämpfen war das Fähnlein Baden erster Sieger und erhielt den Wanderwimpel und ein Spiel. An zweiter Stelle stand Achim, das als Anerkennung zwei Spiele erhielt. Dann folgte Fischerhude. Im Dreikampf waren alle drei Sieger aus Etelsen: 1. Hinrich Holtmann, 358 Punkte; 2. Heinz Huß, 344 Punkte; 3. Hinrich Cyriaks, 342 Punkte.

Aus Bassum und Umgegend

Ueber das Konkursvermögen der Firma Seegers und Dierks in Brinkum soll die Schlußverteilung erfolgen. Das Schlußverzeichnis liegt beim Amtsgericht in Syke zur Einsicht aus. Im ganzen sind noch 1420,36 RM. verfügbar. Zu berücksichtigende Forderungen sind 19 638,46 RM. davon 43,75 RM. bevorrechtigte Forderungen. — Vor der Prüfungskommission der Gewerbekammer in Bremen bestand der Buchdruckereibesitzer W. Dißmeyer, Syke, seine Meisterprüfung mit gut. — Dem Rufe des Bürgermeisters in Syke betr. freiwilligen Anschlusses der Anlieger an die Harzwasserleitung sind diese nun gefolgt. Im Laufe der nächsten Woche wird mit den Anschlußarbeiten begonnen werden. — Nach einer längeren Ferienpause trat die NS.-Frauenschaft in Harpstedt zur neuen Arbeitsgemeinschaft wieder zusammen. Frau Gunst hieß die Schwestern herzlich willkommen und gab bekannt, daß der Gedanke der NS.-Frauenschaft und deren Bedeutung immer mehr um sich greift. Pg. Gunst hielt einen kleinen Vortrag, der dankend aufgenommen wurde. Sodann wurden Büchsen verteilt, um so zum kommenden Winterhilfswerk wieder aktiv mitarbeiten und stiften zu können. — Unter dem Vorsitz des kommissarischen Gemeindeschulzen wurde eine Verwaltungsratssitzung des Elektrizitätswerkes in Twistringen abgehalten. Dabei ergriff Reg.-Referendar Knaut das Wort und wies darauf hin, daß die Mitarbeit aller arbeitsfähigen Männer weiterhin ehrenamtlich erhalten bleiben müsse. In den einzelnen Kommissionen ist jedem dazu Gelegenheit gegeben. Er ging dann noch auf die allgemeine Wirtschaftslage ein und gab bekannt, daß jeder nach besten Kräften die Arbeit der Reichsregierung unterstützen müsse. Betriebsleiter Gaßmann erstattete dann einen Betriebsbericht und hob hervor, daß die Kassenlage des Elektrizitätswerkes sich wesentlich gebessert habe.

Aus Delmenhorst und Umgegend

Verpflichtung der Postbeamten. Am Vormittag des vergangenen Sonntags wurden die Beamten des Postamts Delmenhorst in feierlicher Form auf unseren Führer und Volkskanzler Adolf Hitler vereidigt.

Sommerfest der Ortsgruppe West der NSDAP. Die Ortsgruppe West der NSDAP., Kreis Delmenhorst, beging ihr diesjähriges Sommerfest bei Goeke am Tiergarten. Wieder war das Fest ein voller Erfolg. Saal und Garten waren überfüllt. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter wickelte sich ein ausgedehntes Programm ab. Im Verlauf des Abends ergriff auch Oberbürgermeister Kreisleiter Dr. phil. Müller das Wort und überbrachte die Grüße der Nebenorganisationen der Bewegung.

Letzter Appell der Nürnbergfahrer. Die SA.-Männer des Sturmbanns I/44, die am Donnerstag zum Reichsparteitag fahren, waren zum letzten Appell in voller Ausrüstung angetreten. Ungefähr 50 SA.-Männer des Sturmbanns, alles alte Kämpfer der Bewegung, trafen die letzten Vorbereitungen. Noch einmal marschierten sie auf, es ging mit Lastautos zum Aufmarsch nach Quakenbrück.

Aus Verden und Umgegend

Pastorenwahl in der St. Johanniskirche in Verden. L. Verden. Im Anschluß an den Hauptgottesdienst fand Sonntag morgen in der St. Johanniskirche die Wahl eines neuen Geistlichen statt, da der bisherige Pastor Bohne nach segensreicher Tätigkeit in den Ruhestand getreten ist. Drei Geistliche waren von den Nennungen an Bewerbern auf die engere Wahl gesetzt und zwar Pastor Knop-Dörverden (Kreis Verden), Pastor Leßke-Niedermarschacht (Kreis Harburg-Winsen), und Pastor Röbbelen aus Bergen bei Celle. Die Wahl erfolgte durch die Gemeindeglieder in der Kirche unter dem Vorsitz von Superintendent Lic. Garrelts, erster Domprediger in Verden. Von 335 Wahlberechtigten waren 214 zur Stimmabgabe erschienen. Von den abgegebenen Stimmen erhielt Pastor Leßke-Niedermarschacht 196 Stimmen und ist somit als neuer Pfarrer der St. Johanniskirche gewählt.

Ein Taugenichts. Verden. Eine Gefängnisstrafe erhielt vor kurzem ein junges Mädchen aus Hemelingen mit Namen Mariechen. Das Mädel hatte ihrer Friseuse Geld entwendet. Mariechen hatte aber Glück, denn durch die Amnestie wurde ihr die Strafe erlassen. Aber die Katze läßt das Mausen nicht und Mariechen nicht das Stehlen. In Bremen entwendete sie eine Handtasche und wurde von der Polizei gestellt. Diesmal wird die 21jährige aber nicht so glimpflich davonkommen.

Kurze Provinz-Rundschau

Tödlicher Verkehrsunfall auf der Bremerhavener Chaussee. Bremerhaven. Auf der Chaussee Wesermünde—Bremen ereignete sich in der Nacht zum Montag ein schweres Verkehrsunglück, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 22jährige Karl Barckmann aus Bramstedt begleitete die junge Angestellte Hanni Buckhaber aus Axstedt auf dem Nachhausewege. Beide fuhren mit Fahrrädern. Kurz vor Stotel hinter Hahnenknoop in der Nähe des dortigen Torfstreuwerkes wurde Barckmann von einem gleichfalls in Richtung Wesermünde fahrenden Personenkraftwagen mit solcher Wucht von hinten angefahren, daß er noch etwa 25 Meter weit mitgeschleift wurde und mit schweren inneren Verletzungen bewußtlos am Boden liegen blieb. Das Auto raste noch etwa 50 Meter weiter und riß auch die Angestellte Buckhaber noch eine kurze Wegstrecke mit sich. Dabei erlitt das Mädchen einen schweren Oberschenkelbruch. Die Verletzten wurden sofort in das Geestemünder Krankenhaus überführt, wo Barckmann Montagmorgen seinen schweren Verletzungen erlag. Der Kraftwagen wurde gesteuert von einem Wesermünder Kaufmann, der mit einem Freunde und seiner Frau von einem Jagdausflug zurückkehrte.

Worpswede. Auf dem Sprech- und Schulungsabend der PO. machte der Stützpunktleiter nähere Mitteilungen über die Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg. Die Plaketten für die Saaraktion wurden an die einzelnen Blockleiter verteilt. Künftig wird der Sprech- und Schulungsabend an jedem ersten Montag im Monat stattfinden. Durch die liebenswürdige Spende des Pg. Kloppenburg ist es dem Stützpunkt ermöglicht worden, sich eine Fahne zu beschaffen. Schulungsleiter Hillmann hielt einen Vortrag über „5000 Jahre Hakenkreuz, die Geschichte eines Symbols." — Die Gräben- und Wasserzüge der Moorniederung, die infolge des trockenen Sommers kaum noch Wasser führten, haben in diesen Tagen auf Anordnung der Feuerversicherungsgesellschaften eine erhebliche Vertiefung erfahren, um bei Feuersgefahr die benötigte Wassermenge zur Bekämpfung zur Verfügung zu haben. — Der Fruchtbehang der Obstbäume ist in diesem Jahre außerordentlich reich; eine Rekordernte ist zu erwarten. Viele Bäume bedurften der Stütze, um die Last tragen zu können.

Schwerer Unfall eines Reichswehrsoldaten. Bremervörde. Der Reichswehrsoldat Hube, der sich auf Urlaub in Bremervörde aufhielt, wollte in der Badeanstalt in der Oberoste ein Bad nehmen. Er sprang vom Sprungbrett seitlich ins Wasser und stieß mit dem Kopf infolge des dort nur einen Meter tiefen Wassers auf den Boden. Er verlor sofort die Besinnung und wurde von badenden Kindern an Land gebracht. Ein herbeigerufener Arzt brachte den Bewußtlosen in das Krankenhaus. Dort wurde eine schwere Gehirnerschütterung und eine Verletzung der Wirbelsäule festgestellt.

12jähriger Junge durch ein Auto schwer verletzt. Papenburg. Am Aschendorferweg wurde ein 12jähriger Junge von einem Personenauto angefahren und in das Rad einer Radfahrerin geschleudert. Der Junge erlitt einen Schädelbruch, sowie erhebliche Hals- und Kieferverletzungen, während die Radfahrerin nur leicht verletzt wurde. Der Junge wurde in bedenklichem Zustande in das Papenburger Krankenhaus eingeliefert.

Schortens wird an die Reichswasserleitung angeschlossen. Jever. Im Anschluß an den nunmehr beendeten Bau der großen Gruppenwasserversorgung Nordfrieslands sind jetzt die Arbeiten für die Herstellung der Nebenstrecke der Reichswasserleitung von Heidmühle bis zu der Ortschaft Schortens in Angriff genommen worden, wodurch ein großer Teil der früheren Gemeinde Schortens mit Wasser versorgt werden kann. Der schon seit Jahren geplante Bau dieser Nebenstrecke hat sich jetzt erst im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms ermöglichen lassen.

Zum Landgemeindeführer Weser-Ems ernannt. Wilhelmshaven, 27. August. Der Leiter der Ortsgemeinde Wilhelmshaven-Rüstringen der Deutschen Glaubensbewegung, Hubert Freistühler, wurde zum Landgemeindeführer Weser-Ems ernannt. Die Landgemeinde Weser-Ems umfaßt das Gebiet des politischen Gaues Weser-Ems. Dr. W. Frickenschmidt-Wilhelmshaven wurde mit der Leitung des Landespresseamtes beauftragt.

Tödlicher Unfall. Ahlhorn. An der Straße Ahlhorn-Visbek wurde die Frau eines Siedlers, die an einem Gemüsewagen Einkäufe tätigte, von einem Auto angefahren, als sie ein wenig neben dem Wagen heraustrat, um nach ihrem Kind zu sehen. Die Frau, die ihrer Niederkunft entgegensah, ist im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen. Der Vorfall ist auch deswegen noch besonders tragisch, weil die Frau kurz vor dem Unfall ihr kleines Mädchen noch auf den Wagen aufmerksam gemacht und das Kind sich schon hinter dem Wagen in Sicherheit gebracht hatte.

Segelfliegerschulen am Broekzeteler Meer. Emden. Auf dem neuen Segelfluggelände am Broekzeteler Meer trafen sich am Sonntag die Segelfliegerstürme Emden, Leer, Wilhelmshaven, wie auch die den Stürmen zugeteilten Stützpunkte Aurich und Wittmund unter Leitung der betreffenden Ortsgruppenführer. Auf dem Fluggelände, das in der letzten Woche von dem Referenten der Landesgruppe Niedersachsen des DLV. in Gegenwart des Emdener Ortsgruppenführers Lüken besichtigt wurde, werden die einzelnen Ortsgruppen gemeinschaftlich schulen.

Brüderchen und Schwesterchen ertrunken. **Osnabrück. Von einem schweren Schicksalsschlage wurde die Familie Bruns in Greven betroffen. Während der Vater in der Nähe des Kanals seiner Arbeit nachging, spielten das neunjährige Töchterchen und der siebenjährige Sohn in der Nähe der Böschung. Plötzlich kam ein fremdes Kind zu dem Vater gelaufen und teilte ihm erregt mit, daß es im Wasser eine Leiche gesehen habe. Bruns, der sofort an die bezeichnete Stelle eilte, erkannte zu seinem Entsetzen, daß es sich um seine Tochter handelte. Auch der Junge war verschwunden. Die Leiche des Mädchens konnte geborgen werden, aber alle Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als vergeblich. Nach der Leiche des Sohnes, der zusammen mit dem Schwesterchen beim Spiel in das Wasser gestürzt sein dürfte, hat man lange vergebens gesucht.**

Der Tod unter dem Bulldogg. Osnabrück. In Ibbenbüren wurde ein junges Mädchen von dem Bulldogg einer dort ansässigen Firma überfahren und getötet. Es wurde ihm das Bein abgequetscht und mit dieser schweren Verletzung fand es im Krankenhaus Aufnahme, wo es infolge des übermäßigen Blutverlustes alsbald starb. Es handelt sich um die 23jährige Luise Brewe aus Ibbenbüren.

Jeder Volksgenosse liest die Monatsschrift „Kampf der Gefahr", Preis 10 Pfg. Bestellungen nehmen alle NSV.-Geschäftsstellen an. Sonst Abt. Schadenverhütung, D. 295 00 der NSV., Handelsbörse.

Umbau des Amtsgerichts in Walsrode. Walsrode. Das hiesige Amtsgericht soll einem größeren Umbau unterzogen werden. Die Erd- und Maurerarbeiten, die Zimmerarbeiten, die Dachdeckerarbeiten und Tischlerarbeiten sind in gesonderten Losen ausgeschrieben worden.

Der Lüneburger Regierungspräsident Dr. Reschke gestorben. Lüneburg. Der Lüneburger Regierungspräsident Dr. Reschke ist im Alter von 62 Jahren an den Folgen eines Herzschlages gestorben.